Nr. 49. **Die Presse.** 28. Jahrg.

**Ostmärkische Tageszeitung** **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

**Anzeigenpreis** die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

**Thorn, Sonntag den 27. Februar 1910.**

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

## Eine kleine Abwechselung.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 25. Februar.

Die alten Griechen kannten noch nicht die Burentaktik und den Kampf in geschlossenen Fronten, auch die Kavallerieattacken waren ihnen böhmische Dörfer. Sie reizten sich durch Spottreden eine zeitlang und brachten sich dadurch in die nötige Stimmung. So eine Art Vorpostengefecht und kleine Plänkeleien bildeten das Vorspiel zu dem großen Ereignis, in dem sich die beiden Führer im Zweikampf maßen. Der Etat des Reichsamt des Innern ist wie geschaffen für solche Kämpfe nach antikem Muster. Ohne Rücksicht auf Zeit und Ort kann man beliebig umherschweifen und bald hier, bald dort ein kleines Gefecht eröffnen. Da entwickelt ein Genosse eine große Programmrede, dort kommt ein Freihändler und preist die Lehre von St. Manchester. Und von der Zinne der gefestigten Stellung herab antworten die Gegner bald in ruhiger Gelassenheit, bald in spitziger Gegenrede. Das gibt in stetem Fortschreiten eine gewisse Stimmung und bildet die Vorbereitung für den großen Tag, an dem die Führer der beiden Heerhaufen gewappnet gegeneinander anreiten.

Wer nicht unbedingt durch Parteizugehörigkeit sich den Blick trüben läßt, der weiß allmählig aus der Geschichte des letzten Jahres, daß der Bauernbund nicht aus idealen Interessen entstanden ist, und daß der Bund der Landwirte dazu beigetragen hat, die Lage der gesamten Landwirtschaft erheblich zu verbessern. Draußen im Lande will die Bewegung unter der Führung des „Bauern" Wachhorst de Wente keine rechten Fortschritte machen, und da benutzt man denn die Tribüne des Reichstags der Abwechslung halber zu einer programmatischen Aktion. Denn daß die Kritik über den Bauernbund, die vor kurzem auf der Generalversammlung des Bundes der Landwirte geübt worden ist, ausgerechnet im Reichstag eine Erwiderung nötig macht, kann niemand im Ernst behaupten. Aber man hat sie schon langsam vorbereitet. Dr. Stresemann hatte den Bund der Landwirte mit einigen spitzigen Bemerkungen schon apostrophiert und da muß denn auch Herr Wachhorst de Wente das wuchtige Schachtroß besteigen und gegen Dr. Hahn anreiten, der schon ungeduldig des Gegners harrt. Man mißt die Chancen der beiden Streiter gegeneinander ab, und ist nicht einen Augenblick im Zweifel, wer den Sieg behalten wird. Die massige Gestalt des Bauernbündlers müßte allerdings den Bundesdirektor glatt über den Haufen rennen, wenn er das Schwert der Rede geschickt zu handhaben verstände. Aber er schwingt die Waffe wie einen wuchtigen Zweihänder, blind und ungeschickt, und haut natürlich daneben, zumal er sich in seiner Rolle angesichts des Kriegsvolks in Gestalt der Reichsboten nicht recht wohl fühlt. Seine Rede würde in einer Volksversammlung vielleicht von Wirkung sein, seine Anhänger lachen auch pflichtschuldigst und klatschen Bravo bei besonderen Kraftstellen und suchen auch dem Bundesdirektor den Gegenangriff zu verleiden. Aber der ist viel zu geschickt und ein alter Fechter, und mit Unbehagen sehen die Nationalliberalen, wie ihr Auserkorener unter den Hieben zusammenklappt. Genau so wie bei den Helden der Ilias banges Schweigen die im Kreise lagernden Krieger befiel, wenn sie ihren Führer zurückweichen sahen. Wachhorst de Wente ist rettungslos besiegt und auch sein Schildknappe Gothein kann ihn nicht vor der Niederlage retten, wenn er auch wütend Steine groben Wortgefüges gegen die Junker schleudert oder der Genosse David von hinten her den gehaßten Gegner anfällt und ihm mit wütenden Zerren die Rüstung vom Leibe zu reißen versucht. Der Bauernbund hat die Bataille verloren, mag auch Herr Wachhorst de Wente sich wieder und wieder erheben und mit Lungenkraft den Gegner als den Besiegten stellen. Die Schadenfreude könnte es den Herren gönnen, denn nötig war sein Angriff nicht, der zwar den Reichsboten eine angenehme Anwechslung gebracht, dem Parlament aber einen vollen Arbeitstag gekostet hat. Und unter diesem Eindruck geht die gesunde Kritik, die Herr Roeren, ganz im Gegensatz zu seinem sonstigen eifernden Ton an der Schundliteratur übt, leider verloren, weil die Welt immer mehr Freude am Schaugepränge als an ruhiger Arbeit hat.

## Politische Tagesschau.

### Vom Hansabund.

Die Sorge, wie er den bedrängten Mittelstand möglichst schnell und vollzählig zu sich hinüberziehen könnte, läßt dem Hansabund keine Ruhe. Zu diesem Zweck veranstaltet er jetzt sogar ein Preisausschreiben. Es heißt in den „Mitteilungen": „Von dem Wunsche geleitet, die auf eine Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage gerichteten Bestrebungen des im schweren Kampfe befindlichen deutschen gewerblichen Mittelstandes im Sinne der Richtlinien vom 4. Oktober 1909 nach Kräften zu fördern, hat das Präsidium des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie beschlossen, für die drei besten Arbeiten über die Frage: Durch welche praktisch durchführbaren Maßregeln kann das für Errichtung und Betrieb kleingewerblicher Unternehmungen erforderliche Anlage- und Betriebskapital beschafft werden?, drei Preise von 2000, 1000 und 600 Mark auszusetzen." — Diese Fürsorge für den Mittelstand ist rührend. Sogar 3600 Mark gedenkt der Hansabund für die Förderung dieses Standes auszugeben. Wenn man die traurigen Verhältnisse inbetracht zieht, unter denen die Gründer und Führer des Hansabundes ihr Leben fristen, ist es immerhin ein schöner Batzen, der hier den Mittelstandsinteressen geopfert werden soll. Hoffentlich helfen das Preisausschreiben und die 3600 Mark nun auch der — Mitgliederzahl des Hansabundes zu einem kräftigen Aufschwung.

### Zur Stichwahl in Mülheim-Wipperfürth

schreibt die „Korrespondenz des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie:" „Am 26. Februar findet im Wahlkreise Mülheim-Wipperfürth die Stichwahl zwischen dem Zentrumskandidaten Oberlandesgerichtsrat Marx und dem Sozialdemokraten Erdmann statt. Der Reichsverband hat es nicht an Anstrengungen fehlen lassen, darauf hinzuwirken, daß die ausschlaggebende nationalliberale Partei eine Stichwahlparole gegen den Sozialdemokraten ausgibt. Bis zur Stunde hat allerdings die parteiamtliche „Nationalliberale Korrespondenz" sich zu der Reichstagsersatzwahl in Mülheim-Wipperfürth überhaupt noch nicht geäußert, geschweige denn auch nur mit einem einzigen Hinweis zur Wahl des bürgerlichen Gegenkandidaten aufgefordert. Sollte die Stichwahl eine Überraschung zugunsten des Sozialdemokraten bringen, dann fällt die Verantwortung dafür der nationalliberalen Partei zu." — Der liberale Wahlausschuß in Mülheim hat nun doch in letzter Stunde folgende Wahlparole ausgegeben: „Liberale Wähler! Unsere Parole für die am 26. Februar stattfindende Stichwahl lautet: Keine Stimme dem Zentrum!" — Der Block von Bassermann bis Bebel tritt damit in Mülheim-Wipperfürth in Aktion.

### Ein netter Bauernbund-Kandidat.

Der frühere nationalliberale Reichstagsabg. Held, der wegen seiner sonderbaren Prozesse sein Mandat niedergelegt hat, soll nach der „Weserztg." für die nächste Reichstagsersatzwahl in Hoya-Syke als Kandidat des Bauernbundes aufgestellt werden.

### Sozialdemokratische Lehrer.

Der bremische Lehrer Holzmeyer ist im Disziplinarverfahren aus dem Schuldienste entfernt worden. Diese Verurteilung Holzmeyers hat eine Anzahl bremischer Lehrer veranlaßt, folgendes Telegramm an den Abgeordneten Bebel zu richten: „Die aus Anlaß der Dienstentlassung des Genossen Lehrer Holzmeyer versammelten sozialdemokratischen Lehrer Bremens entbieten dem Führer des Proletariats (Bebel) zu seinem siebzigsten Geburtstage ihren herzlichen Glückwunsch und geben der Hoffnung Ausdruck, daß ihm noch ein recht langes Wirken im Dienste des Klassenkampfes beschieden sein möge. Die sozialdemokratischen Lehrer Bremens." — Dazu schreiben die „Leipz. N. N.": „Wir müssen nach der uns vorliegenden Meldung annehmen, daß diese unglaubliche Protestkundgebung anonym abgesandt worden ist. Sollten die „sozialdemokratischen Lehrer" den Mut besessen haben, mit ihrem Namen in die Öffentlichkeit zu treten, so würden sie wohl bald den Weg ihres „Genossen" Holzmeyer gehen."

### Die Gehaltsregulierung in Oldenburg.

Die Vorlage betr. Aufbesserung der Beamtengehälter ist von der oldenburgischen Regierung zurückgezogen worden. Die Gehaltsregulierung wird auf das nächste Jahr verschoben.

### Verstärkung der französischen Luftschiff-Flotte.

Der französische Kriegsminister teilte dem „Temps" mit, er nehme die aus der Subskription des Blattes anzuschaffenden zwei Lenkballons und vier Aeroplane an.

### Die Lage in England

ist und bleibt eine für das liberale Kabinett höchst ungemütliche und unsichere. Am Donnerstag erfocht das Ministerium im Unterhaus einen Sieg gegen die Schutzzöllner mit Hilfe der Arbeiterpartei, während die Irländer sich der Abstimmung enthielten. Daher war die Mehrheit für Asquith auch nur knapp, sie kann zur Minderheit werden und den Sturz der liberalen Regierung herbeiführen, wenn die Irländer ihre Drohungen wahrmachen und zur offenen Opposition übergehen. Das Unterhaus lehnte nämlich ein Amendement zur Adresse auf die Thronrede betreffend Einführung von Schutzzöllen zur Förderung der heimischen Industrie mit 227 gegen 154 Stimmen ab, worauf die Adresse einstimmig angenommen und sodann das Haus auf den 28. Februar vertagt wurde. — Eine Vorlage betreffend Ergänzungskredite für die Flotte in Höhe von 689 100 Pfund Sterling für das Jahr 1909/10 ist dem Parlamente zugegangen. — Im Oberhause gab Lord Rosebery die Erklärung ab, daß er am 14. März den Vorschlag machen werde, das Haus möge sich als Komitee konstituieren, um die besten Mittel einer Reform seiner gegenwärtigen Organisation in Erwägung zu ziehen, damit dadurch eine starke und wirksame zweite Kammer begründet werde.

### Zu Ehren des bulgarischen Königspaares

fand am Donnerstag Abend im großen Palais zu Zarskoje Sselo ein Galadiner statt, bei dem zwischen dem Zaren und König Ferdinand Toaste gewechselt wurden. Dabei wurde das Ziel des Friedens, der Ordnung und der Eintracht in den Balkanländern beiderseits besonders betont. Nach dem Diner fuhren der König und die Königin nach Petersburg, wo sie im Winterpalais Wohnung nahmen.

### Zur Flucht des Dalai Lama

wird aus Peking weiter gemeldet: Durch ein kaiserliches Dekret ist der Dalai Lama unter Aberkennung der geistlichen Vorrechte wegen der Flucht aus Lhasa seines Amtes enthoben worden. Die Wahlen für den Nachfolger sind angeordnet. Der Staatssekretär für Indien, Morley, erklärte im englischen Oberhause auf eine Anfrage, daß der Dalai Lama eine Erklärung über die Ursache seiner Flucht nicht gegeben habe. Er habe nur gemeldet, daß er nach Indien gehe, um die britische Regierung um Rat und Schutz zu ersuchen. Er habe erwähnt, daß die Bevölkerung von Lhasa von der berittenen chinesischen Infanterie überwältigt worden sei. Eine Anzahl Tibetaner sei getötet oder verwundet worden. Der Dalai Lama werde mit aller Höflichkeit und allem Respekt aufgenommen werden. — Die britische Regierung stehe mit der chinesischen Regierung im Meinungsaustausch über die so geschaffene unerwartete Situation.

### Die Revolution in Nikaragua

macht wieder Fortschritte. Der General der Aufständischen Mena meldet, daß er am Donnerstag Acoyapa eingenommen habe, ohne Widerstand zu finden. Nach einem Telegramm aus Bluefields hat Präsident Madriz Managua verlassen und ist nach Leon geflohen.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 25. Februar 1910.

— Se. Majestät der Kaiser folgte am Donnerstag Abend einer Einladung des kommandierenden Generals des 3. Armeekorps von Bülow zum Diner. Freitag Vormittag sprach der Kaiser beim Reichskanzler vor. Anläßlich des Geburtstages des Königs von Württemberg fand sodann im königlichen Schloß eine Frühstückstafel statt.

— Zum Reichsgerichtsrat ist der Oberlandesgerichtsrat Dr. Hankel in Frankfurt a. M. ernannt worden.

## Deutscher Reichstag.

44. Sitzung vom 25. Februar; 12 Uhr.

Die allgemeine Aussprache beim Titel „Staatssekretär" im

Etat des Reichsamts des Innern

wird fortgesetzt. Die Zahl der vorliegenden Resolutionen ist auf 55 gestiegen.

Abg. Behrens (wirtschaftliche Vereinigung): Wir sind bereit, die Sozialpolitik der Regierung nach wie vor entschieden zu unterstützen. Namentlich auch in der Richtung einer Kartellgesetzgebung und einer geeigneten Steuergesetzgebung. Dazu gehört auch die vermehrte Heranziehung der Börse, der sich im Vorjahre die Herren links widersetzten. Wollten wir unsere bisherige Wirtschaftspolitik wieder verlassen, wie Abg. Hoch es wünscht, so würden wir mit einem solchen Experiment gerade die Arbeiter am allermeisten schädigen. Auch an unserer Politik zum Schutze des Handwerks, über die Hoch so wegwerfend sprach, halten wir fest. Redner empfiehlt dementsprechend eine Resolution seiner Fraktion, ferner Resolutionen betr. Pensionsversicherung für Privatbeamte, betr. die Forderungen der Bergarbeiter, betr. gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Handels-Dünge- und Futtermitteln, sowie betr. Schutz der Jugend gegen die Schmutz- und Schundliteratur. Einer Regelung bedürfe unbedingt die Rechtslage der Gärtner (ob landwirtschaftliche oder Gewerbegehilfen?).

Staatssekretär Delbrück: Über die Frage, ob und inwieweit verschärfte Bestimmungen gegen die Schmutzliteratur möglich sind, schweben Verhandlungen zwischen den Ressorts. Die Frage der wirksamen Überwachung wird demnächst auf einer internationalen Konferenz in Paris verhandelt. Bezüglich der sehr schwierigen Gärtnerfrage werde ich bemüht sein, eine Lösung herbeizuführen.

Abg. von Liebert (Reichspartei) wendet sich gegen die die Glasindustrie betreffende sozialdemokratische Resolution. Wenn deren Forderungen Gesetz würden, so würde dies den Ruin der Industrie bedeuten. Dabei hatte unsere Tafelglasindustrie schon jetzt schwer zu kämpfen, zumal wegen der Konkurrenz des Auslandes.

Abg. Roeren (Zentrum) befürwortet die Resolution gegen die Schund- und Schmutzliteratur, indem er darauf hinweist, daß in der Hamburger Bürgerschaft ein Antrag gegen diese Art Literatur angenommen sei, der nicht von irgendwelchen sog. Muckern, sondern von den Liberalen ausgegangen sei. Mit am bedauerlichsten sei die Heranziehung gewisser auf diesem Gebiete lax denkender Sachverständigen seitens der Gerichte.

Abg. Wachhorst de Wente (nationalliberal): Meine Freunde stehen voll und ganz auf dem Boden der nationalen Wirtschaftspolitik. Trotzdem erfahren wir von der Rechten Vorwürfe, als meinten wir es mit der Landwirtschaft nicht gut. Die wüste Hetze gegen die Nationalliberalen hat namentlich ihren Sitz im Bunde der Landwirte. Man sollte die Sünden der Parteien sich untereinander nicht länger als zehn Jahre vorhalten. Was würde Herr Hahn sagen, wenn ich ihm vorhalten wollte, was mir mal ein Amtsrichter gesagt hat daß Herr Hahn als Student den Ehrgeiz gehabt

hat, einmal Nachfolger Bismarcks zu werden! (Stürmische Heiterkeit.) Wir werden auch bei künftigen Handelsverträgen stets darauf sehen, daß unser Getreide den nötigen Schutz behält. Aber wir werden auch stets darauf halten, daß dabei nicht der Bauer zu Schaden kommt. Wenn 1902 der vom Bunde der Landwirte verlangte 7½-Zoll auf Futtergerste durchgegangen wäre, so ist sehr fraglich, ob die deutsche Landwirtschaft heute noch imstande wäre, soviel Vieh zu halten, wie Deutschland es braucht. Der Bund der Landwirte verfolgt jetzt hauptsächlich politische Ziele, nicht wirtschaftliche. Gegen seine Agitationsweise zeichnet sich jetzt sogar die der Sozialdemokraten vorteilhaft aus. Die Bauernbewegung mußte kommen durch das Erwachen des bäuerlichen Selbstbewußtseins. Den Befähigungsnachweis hat sie mit dem Genossenschaftswesen erbracht. Es ist ein vergeblich Liebesmühen Ihrerseits, dem deutschen Bauer klarzumachen, daß es in seinem wirtschaftspolitischen Interesse liegt, wenn der Großgrundbesitzer die Führung behält und die anderen die Arbeit übernehmen. (Sehr gut!) Dr. Böttiche hat einmal gesagt, schon deshalb eigne sich der Grundbesitzer zum Bauernführer, weil bei ihm die politische Klugheit sich vererbe. (Große Heiterkeit.) Das gibt ja gloriose Zukunftsausblicke für Ihre Deszendenten. (Erneute Heiterkeit.) Die Bauernschaft ist selbständig geworden und hat nicht mehr Lust, sich von Ihnen führen zu lassen. Wir hoffen, daß uns die Staatsbehörden kein Hindernis in den Weg legen, wie es im Osten wieder zu bemerken gewesen ist. (Hört! hört!) Wir hoffen, daß wir auf der Basis der Treue für Herrscher und Vaterland Zehntausende von Wählern auf dem platten Lande gewinnen werden. Wir wollen etwas Positives dabei erreichen, en canaille lassen wir uns nicht behandeln. Wir kämpfen den uns aufgezwungenen Kampf nicht aus politischen Gründen, sondern wegen unseres Ansehens, unserer Reputation, und diese Achtung werden wir uns zu erzwingen wissen. Adieu, meine Herren! (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen; Heiterkeit.)

Abg. Hahn (konservativ): Gerade ich habe, jetzt zu meinem Bedauern, Herrn Wachhorst de Wente in den Reichstag verholfen. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Ebenso, wie ich Herrn Böhme in Marburg empfohlen habe. Trotzdem greift mich Herr Wachhorst de Wente so heftig persönlich an. Hat er mir doch unlängst in Aurich nachgesagt, ich sei mit dem Zentrum im Bunde. Und auf die Frage: wieso? hat er geantwortet: ich sei sogar im Reichstage mit Herrn Erzberger zusammen spazieren gegangen. (Stürm. Heiterkeit.) Wir haben nie, wie uns Herr Wachhorst nachsagt, die Nationalliberalen en canaille behandelt; aber die Nationalliberalen haben ihre Stellung seit der Reichsfinanzreform geändert. Herr Bassermann hat uns einen „Raubzug auf die Taschen der Steuerzahler" nachgesagt. (Anhaltende Rufe bei den Nationalliberalen: Hat er nie gesagt!) Die nationalliberale Partei hat diejenigen, die an der Finanzreform mitgearbeitet haben, schlecht gemacht. Den Konservativen ist doch die ganze Reform zu danken! Wenn die Wirkungen sich nur auf den Mittelstand und die Arbeiter beschränkt hätten, dann wäre es niemals zur Gründung des Hansabundes gekommen. (Sehr richtig! rechts; Unruhe bei den Nationalliberalen.) Da aber das Großkapital ebenfalls herangezogen wurde, machte man auf einmal die ganze Reform schlecht. Was den Bauernbund anbetrifft, so möchte ich hier anführen, was der frühere Staatsminister von Hammerstein gesagt hat: „Der Bauernbund soll doch ehrlich sagen, was er ist: ein nationalliberaler Wahlverein!" (Große Heiterkeit.) Ich gratuliere den Nationalliberalen zu der Entwicklung, die sie nehmen, indem sie bei Wahlen mit den Sozialdemokraten zusammengehen. Das kann ja bei den nächsten Wahlen gut werden! Redner deutet dann an, daß die Mittel des Bauernbundes in erster Linie aus den Kassen des Hansabundes stammen. Er selbst sei aus der nationalliberalen Partei seinerzeit ausgeschieden, weil diese ihre früheren guten Bahnen verlassen hätte, sich von der Bismarck'schen ab- und der Caprivi'schen Wirtschaftspolitik zugewandt hätte. Durch die Politik, die die Nationalliberalen jetzt betreiben, machten sie es den Bauern unmöglich, künftig bei Wahlen für sie einzutreten. Sie haben uns den Fehdehandschuh hingeworfen, wir haben ihn aufgenommen, und ich sehe dem Ausgange des Kampfes in zwei Jahren in Ruhe entgegen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Gothein (freisinnige Vereinigung) plädiert für Einführung der Professor Siegfriedschen Wahlurnen und polemisiert dann gegen den Bund der Landwirte und den Ton im Zirkus Busch, der skandalös gewesen sei.

Abg. David (Sozialdemokrat) verbreitet sich über die Forderungen seiner Partei hinsichtlich der Verhältnisse der ländlichen Arbeiter. Er bestreitet, daß die Sozialdemokraten der Landwirtschaft feindlich gegenüberstünden; sie wollten, daß jede produktive Arbeit ihren Lohn finde, daß aber die Grundrente, die ein Leben ohne Arbeit ermögliche, fortfalle.

Nächste Sitzung Dienstag, 1. März: Präsidentenwahl, Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern.

Schluß gegen 7 Uhr.

## Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 25. Februar. (Der Männergesangverein „Liederkranz") hielt gestern im Gesellschaftsgarten seine ordentliche Generalversammlung ab, die vom Vorsitzer, Herrn Stadtrat Laudon, mit einer Begrüßungsansprache und einem Kaiserhoch eröffnet wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzer dem kürzlich verstorbenen Sangesbruder Bark einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Der Schriftführer, Herr Lehrer Supkowski, erstattete hierauf den Jahresbericht für 1909. Aus demselben ist zu entnehmen, daß der Verein 103 Mitglieder hat, darunter 43 aktive, und daß 36 Übungsstunden abgehalten wurden, die von durchschnittlich 20 Sängern besucht waren. Die aktiven Mitglieder, Herren Lehrer Wolff, Polaszek und Kaufmann v. Preetzmann wurden durch Überreichung eines Abzeichens, Silberkranz mit der Zahl 25, für 25- und mehrjährige Zugehörigkeit ausgezeichnet. Nach dem vom Kassenprüfer, Herrn Lentz, vorgetragenen Kassenbericht betrug die Einnahme 590,94 Mark, die Ausgabe 583,56 Mark. Es bleibt demnach ein Bestand von 7,38 Mark. Der Fahnenfonds weist einen Bestand von 309,85 Mark auf. Als Rechnungsprüfer fungierten die Herren Obergütervorsteher Draeger und Bankbuchhalter Lentz. Auf Antrag derselben wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen. In den Vorstand wurden wieder- bezw. neugewählt die Herren Stadtrat Laudon zum Vorsitzer, Lehrer Winkler zum Stellvertreter, Moczynski zum Dirigenten, Supkowski zum Schriftführer, Piwowarski zum Kassierer, Arndt zum Notenwart, Postassistent Boeck zum Stellvertreter und Zeugwart, Geschäftsführer Goldbaum und Kaufmann C. v. Preetzmann zu Vergnügungsvorstehern und Betriebsleiter Dr. Jacobson und Lehrer Schlawjinski zu Beisitzern. Sodann wurde die Einrichtung einer Reisekasse, die Anschaffung eines Instrumentes und Podiums für den Dirigenten beschlossen.

**Culmsee**, 25. Februar. (Der Vortrag des Reichstagsabgeordneten Herrrn Reichsbankdirektor Ortel) über „Die politische Lage" findet Montag den 28. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Saale der Villa nova statt, worauf wir noch einmal hinweisen.

e **Gollub**, 25. Februar. (Eine Belohnung von 100 Mark.) Die Angehörigen des verschwundenen, wahrscheinlich in die Drewenz gefallenen und ertrunkenen Rentners Israel Kiewe haben für die Auffindung des Verschwundenen oder seines Leichnams eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

e **Briesen**, 25. Februar. (Verschiedenes.) Der Herr Regierungspräsident hat die Wahl des Herrn Dampfmühlenbesitzers Sand, der seit Jahren Stadtverordnetenvorsteher ist, zum Ratsherrn unserer Stadt bestätigt. — Die von den hiesigen städtischen Körperschaften aus Anlaß des Jubiläums der Stadtsparkasse beschlossene Überweisung von 4000 Mark aus den Überschüssen dieser Kasse an den Siechenhausbaufonds hat der Herr Regierungspräsident genehmigt. — Die von dem Herrn Minister des Innern angeregte Einführung einer Generalvormundschaft für die Waisen hiesiger Stadt hat der Magistrat abgelehnt. — Herr Kaufmann Friedmann Moses und die hiesige Depositenkasse der Norddeutschen Kreditanstalt haben Schritte getan, um eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu gründen, welche die der Firma Friedmann Moses gehörigen Grundstücke, Bauplätze und industriellen Anlagen erwerben und verwerten soll.

K **Schwetz-Neuenburger-Niederung**, 24. Februar. (Das Deichamt der Schwetz-Neuenburger-Niederung) hielt seine Hauptsitzung ab, in der die neugewählten Deichvertreter verpflichtet wurden. Nach dem Kassenbericht betrugen die Einnahmen für das Jahr 1909: 310 639 Mark, die Ausgaben 256 221 Mark. Es wurde beschlossen, an Deichbeiträgen 8 Mark pro Normalhektar für die Monate April, Juni, August und Oktober zu erheben. Der Etat für das Jahr 1910 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 130 433 Mark festgesetzt. Beschlossen wurde sodann, an die Ausarbeitung einer Denkschrift über die Niederung unter Berücksichtigung der Entwickelung unter polnischer und preußischer Herrschaft bis zur Bildung des Deichverbandes zu gehen.

rr **Culm**, 25. Februar. (Sittlichkeitsattentat. Besitzwechsel.) Das achtjährige Mädchen des Zimmermanns Deck, welches in der Stadt Einkäufe besorgen sollte, wurde in der Schmidtstraße in der Zeit von 6—7 Uhr abends von einem Manne angehalten und in das Gebüsch gelockt, wo er versuchte, an demselben ein Sittlichkeitsverbrechen zu begehen. Auf das Geschrei des Kindes entfloh der Unhold, jedoch ist man ihm bereits auf der Spur. — Die Rentiere Schmidt verkaufte ihre in der Schmidtstraße gelegene Villa an einen Restaurateur für 14 000 Mark.

v **Graudenz**, 24. Februar. (Der Kommandeur der 35. Division, Herr Generalleutnant v. Brieseu), früher Kommandeur der 71. Infanterie-Brigade in Danzig, scheidet demnächst aus dem Dienst und damit auch aus Graudenz.

**Marienburg**, 25. Februar. (Über das Vermögen der Ordensbrauerei) ist heute auf Antrag der früheren Inhaberin und Hypothekengläubigerin Frau Ida Lehmann, geb. Jahnke, zu Langfuhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Frau Lehmann hatte die Brauerei im Jahre 1904 an die jetzigen Inhaber Matthäi u. Co. verkauft. Am 1. Januar d. Js. wurde ein Teil der Brauerei durch Feuer zerstört, wofür die Feuerversicherung 38 000 Mark zahlte. Da Frau Lehmann das Brandgeld sperren ließ, mußte die Brauerei die Zahlungen einstellen. Die Hypothekenschuld beträgt insgesamt 154 000 Mk. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Kindor.

**Skaisgirren**, 23. Februar. (Selbstmord) begangen hat der Landwirt Emil H. in Aßnaggern. Er hatte von einem Nachbarn Getreide entwendet. H. wurde mit einer Schußwunde und halb verkohlt im Bette liegend aufgefunden. Er hatte sein Bett in Brand gesteckt, sich hinein gelegt und alsdann einen Revolverschuß auf sich abgegeben.

**Baldenburg**, 23. Februar. (Besitzwechsel.) Das dem Baron v. Scheinvogel gehörige Rittergut Schönau ist für 650 000 Mark in den Besitz des Herrn Isaakfohn-Berlin übergegangen. Herr v. Scheinvogel hat es vor einem Jahre für 400 000 Mark erworben. Herr Isaakfohn hat auch noch die Herrn v. Zitzewitz gehörigen Güter Karlshof und Dohnrey gekauft.

**Stolp**, 25. Februar. (Das hiesige Schwurgericht verurteilte) den Deputanten Skippe, der nach einer Kontrollversammlung einen Arbeiter erstochen hat, zu sieben Jahren Zuchthaus.

## Der Provinzial-Landtag

der Provinz Westpreußen tritt am Dienstag den 1. März zu seiner 34. Session zusammen. Der Entwurf des Hauptetats der Provinz schließt diesmal auf insgesamt 10 725 000 Mark ab, 312 000 Mark höher als im Vorjahre. Von der Gesamtsumme entfallen aber 4 325 469 Mark auf die Nebenfonds, welche die Provinzialhilfskasse, die Feuersozietät und die sonstigen Versicherungsanstalten der Provinz enthalten. Hier ergibt sich gegen das Vorjahr ein Minus von 144 879 Mark, sodaß sich das Mehr bei dem eigentlichen Hauptetat auf 456 879 Mark stellt. Zu den Einnahmen tragen bei der Staat 3 259 741 Mark, der Geschäftsgewinn der Hilfskasse 52 000 Mark, verschiedene Verwaltungszweige etwa 274 000 Mark und 2 174 000 Mark sind durch Provinzial-Steuern zu decken. Gegen das Vorjahr ist dieser Betrag wieder um 176 000 Mark höher. Er wird nach dem Staatssteuersoll vom 1. Januar d. Js. auf die Stadt- und Landkreise verteilt. Der zu erhebende Prozentsatz kann erst ermittelt werden, wenn das umlagefähige Steuersoll nach dem Stande vom 1. Januar 1910 feststeht, was zurzeit noch nicht der Fall ist. Bemerkt sei, daß das festgestellte direkte Staatssteuersoll für 1909 9 075 176 Mk., betragen hat. Bliebe es annähernd in derselben Höhe auch am 1. Januar 1910, so würde ein Prozentsatz von etwa 23,9 Prozent zur Erhebung gelangen.

Der vom Provinzialausschuß erstattete Verwaltungsbericht sagt über das Kleinbahnwesen: Die Kleinbahnen haben sich zumteil nicht günstig entwickelt. Inbezug auf die Haffuferbahnen sagt der Jahresbericht: Die Entwicklung der Bahn wurde durch den Rückgang von Handel und Gewerbe ungünstig beeinflußt. Infolge der geringen Bautätigkeit mußten drei Ziegeleien an der Haffküste ihren Betrieb einstellen. Hierdurch entstand ein wesentlicher Frachtausfall. Der Personenverkehr ist im allgemeinen der gleiche geblieben. Die Kleinbahn des Kreises Marienwerder hat sich finanziell weiter verschlechtert. Die Einnahmen sind gegen das Vorjahr um 31 000 Mark gesunken. Der Staat ist deshalb hier helfend eingesprungen und hat der Kleinbahn ein Darlehen von 197 500 Mark gegeben, das nur mit ½ Proz. zu verzinsen und mit ½ Proz. zu tilgen ist. Das bedeutet eine Unterstützung von etwa 7000 Mark jährlich. Eine gute Entwicklung hingegen zeigt die Stadtbahn Briesen.

## Lokalnachrichten.

**Thorn**, 26. Februar 1910.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Müller, königl. württemberg. Hauptm. im Generalstabe des Gouvernements von Thorn, von dieser Stellung behufs Verwendung als Komp.-Chef im Inf.-Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. württemberg.) Nr. 125 enthoben. v. Schenckendorff, Hauptm., aggreg. dem Generalstabe der Armee und beim großen Generalstabe, zur Dienstleistung beim Generalstabe des Gouvernements von Thorn kommandiert.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Amtsgerichtssekretär und Kassenverwalter Domzalski in Mewe ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— (Proponendum für die diesjährigen Kreissynoden.) Für die Synodal-Konferenzen des Jahres 1910 hat das Konsistorium der Provinz Westpreußen das Thema: „Wodurch kann die Predigt an Anziehungskraft namentlich auch für die sogenannten gebildeten Kreise gewinnen?" zur Besprechung gestellt.

— (Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein.) Die 31. Vertreterversammlung findet Dienstag den 29. März 1910 in Marienwerder statt. Der Beitrag für den Provinzial-Lehrerverein soll um 2 Mark bezw. 4 Mark erhöht werden, sodaß der Gesamtbeitrag an den Provinzial-Lehrerverein 4 Mark bezw. 6 Mark betragen würde. Ein weiterer Antrag besagt: Zu den Gesamtvorstandssitzungen erhalten die auswärtigen Vorstandsmitglieder neben der Rückfahrkarte 3. Klasse (Eisenbahn) 12 Mark und die am Sitzungsorte wohnenden Mitglieder 6 Mark Tagegelder.

— (Kirchliche Stellenbesetzungen.) Der seitherige Rektor und Hilfsprediger Rohde in Hammerstein ist zum Pfarrer an der Kirche zu Lubiewo (Diözese Schwetz) und der seitherige Pfarrer in Grüneberg (Provinz Brandenburg) Schultz ist zum Pfarrer an der Kirche zu Rentschkau (Diözese Thorn) berufen, und beide sind von dem königl. Konsistorium bestätigt worden.

— (Im Verein der Hebammen des Stadt- und Landkreises Thorn) wird Herr Dr. Gimkiewicz am 1. März 5¼ Uhr nachmittags in der 1. Gemeindeschule, Bäckerstraße, einen Vortrag über Säuglingsfürsorge halten. Bei dem Interesse, welches heute den Säuglingsfürsorgebestrebungen entgegengebracht wird, seien die Hebammen aus Stadt und Land auf den Vortrag besonders aufmerksam gemacht.

— (Posen-Warschau.) Das „Posener Tageblatt" berichtet, daß am Sonnabend in Posen eine Konferenz deutscher Kapitalisten stattfinden wird, in Sachen der Verlängerung der Bahn von Strzalkowo über Slupce nach Warschau, wodurch man eine direkte Verbindung zwischen Posen und Warschau herstellen würde.

— (Die Betriebseröffnung der Strecke Thorn-Mocker-Scharnau) findet, wie bereits mitgeteilt, am 28. d. Mts. statt und zwar mit dem Zuge ab Thorn-Mocker um 8.14 Uhr Vorm.

— (Kreistag.) Am 17. März wird im großen Saale des Kreishauses ein Kreistag stattfinden. Auf der Tagesordnung steht u. a. Einführung der infolge der regelmäßigen Ergänzungswahlen zum Kreistage neu- bezw. wiedergewählten Kreistagsabgeordneten, Bericht über den Stand und die Verwaltung der Kreiskommunalangelegenheiten, Entlastung der Kreissparkassenrechnung, der Kreiskommunalkassenrechnung und der Krankenkassenrechnung für 1908, Feststellung des Haushaltsanschlages für 1910, Beschlußfassung über die Ordnung betreffend die Erhebung einer Wertzuwachssteuer vom Erwerbe von Grundstücken und von Rechten, für welche die auf Grundstücke bezüglichen Vorschriften gelten, Verwendung der Überschüsse des sog. Notstandsfonds, Neuaufstellung der Amtsvorstehervorschlagsliste, Schiedsmanns- und sonstige Wahlen.

— (Der Turnverein Thorn) unternimmt am Sonntag den 27. d. Mts. eine Turnfahrt nach Culmsee. Der Abmarsch erfolgt nachmittags pünktlich um 2¼ Uhr von der Garnisonkirche. Wer gern in frisch, fromm, frei und froher Gesellschaft mitwandern will, ist hierzu herzlich willkommen. Gut Heil zum Wandern!

— (Der Verein deutscher Katholiken) hält Mittwoch den 2. März d. Js. bei Nicolai (Mauerstraße) seine Hauptversammlung ab, mit welcher der Verein gleichzeitig sein elftes Vereinsjahr beschließt. Die Mitglieder werden gebeten, sich mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung — vergleiche Inserat — vollzählig und pünktlich einfinden zu wollen. Der Anfang ist auf 8½ Uhr abends festgesetzt.

— (Ausstellung der Haushaltungsschule.) Die Abteilung Haushaltung der Gewerbeschule Thorn veranstaltet am Sonnabend den 12. März eine Ausstellung von Schülerarbeiten, deren Eröffnung an diesem Tage vormittags 11 Uhr stattfindet.

— (Künstlerkonzert.) In Ergänzung der Konzerte der Vereinigung der Musikfreunde Thorn, die in diesem Winter das Instrumentalkonzert bevorzugt, werden die in Thorn wohlbekannten Damen Frau Boltz-Neitzel (Mezzosopran) und Frau Jappe-Wisselingk (Klavier) am Sonntag den 13. März in der Aula des Gymnasiums ein Konzert veranstalten.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Am Sonntag nachmittags wird zu halben Preisen letztmalig Lortzings Meisteroper „Zar und Zimmermann" gegeben. Am Sonntag abends 7½ Uhr gelangt erstmalig das neue Lustspiel von Hermann Behr „Das Konzert" zur Aufführung. Das erfolgreiche Werk des bekannten Schriftstellers hat sich nach seiner Erstaufführung am Berliner Lessingtheater rasch die ersten Bühnen Deutschlands erobert. So gelangte dasselbe bereits an den Hofbühnen in München, Dresden, Mannheim, Stuttgart, sowie an den Stadttheatern in Breslau, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle, Hamburg usw. zur Aufführung. In den Hauptrollen des reizenden Werkes sind beschäftigt die Damen Oscarsen, Felsen und Mallincourt, sowie die Herren Rückert und Oscarsen. Am Dienstag „Die geschiedene Frau".

— (Sonntagsvergnügungsprogramm.) Im Ziegeleipark findet von 4½ bis 10 Uhr großes Streichkonzert der Kapelle der 21er, mit Cello- und Xylophonsoli, statt; im Tivoli von 6 Uhr ab großes Streichkonzert der Kapelle der 61er. Das Artushofkonzert der Kapelle der 15er bringt u. a. die Ouverture z. Op. „Titus", Fantasien aus Lortzings Opern und „Tannhäuser", Potpourris und Walzer. Im Schützenhaus, dessen Damentrompeterkorps am 1. März abgelöst wird von dem Herrenquartett Bonard, findet heute und Sonntag Abend bei reizender Lampionillumination ein Salvator-Kappenfest statt.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen Mittag zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem altstädtischen Markt von der Kapelle des Pionierbataillons Nr. 17 ausgeführt.

— (Zugelaufen) ist eine braun und weiß gefleckte Jagdhündin beim Maurer Rudolf Liepelt, Königstraße 24.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

## Lokalplauderei.

Nach einer heißen politischen Kampagne hielt der Bund der Landwirte am vergangenen Montage seine alljährliche Generalversammlung im Zirkus Busch zu Berlin ab, an der auch aus unserer Provinz wieder zahlreiche Landwirte, Groß- und Kleingrundbesitzer, teilnahmen. Mit größter Spannung hatte diesmal Freund und Feind der Heerschau der „Agrarier" entgegengesehen, aber die Erwartungen der Gegner wurden gründlich enttäuscht, denn der Verlauf der Generalversammlung zeigte, daß die Organisation der deutschen Landwirte, trotz der Angriffe des Hansabundes und des Bauernbundes unerschüttert dasteht und daß die Massen der Landwirtsbündler in freudigem und kampfesfrohem Vertrauen zu ihren bewährten Führern aufblicken. Ja, fester als je ist die Phalanx der „Agrarier". 8000 Landwirte saßen dichtgedrängt im Riesenbau des Zirkus Busch und Tausende fanden keinen Einlaß mehr. Gegenüber dieser Massendemonstration für die Einigkeit der deutschen Landwirte, die auch in den Beifallsstürmen bei den Reden der beiden Bundesvorsitzer und des von den politischen Gegnern meistgehaßten streitbaren Abg. Dr. Hahn zum Ausdruck kam, der eine treffliche kritische Beleuchtung der politischen Situation gab, waren die „Witze" in den „Stimmungsbildern" der linksliberalen Berliner Blätter noch krampfhafter als sonst. Man fühlt auf linksliberaler Seite, daß keine andere Partei den „Agrariern" eine solche Massendemonstration nachmachen kann! Gegenstand besonderer Ovationen war auf der Berliner Bundesversammlung der nach seiner letzten Reichstagsrede von den linksliberalen Blättern so viel geschmähte Abg. von Oldenburg-Januschau, der Provinzialvorsitzer des Bundes der Landwirte für Westpreußen. Als der Leiter der Versammlung zwischen den Vorträgen ankündigte, daß sich für die Diskussion auch Herr von Oldenburg zum Wort gemeldet habe, da erhoben sich die Versammelten von ihren Plätzen und brachen in minutenlange donnernde Hochrufe auf den kernigen Führer des Bundes der Landwirte aus. Und bei seiner späteren kurzen Rede erneute sich der stürmische Jubel. Domänenpächter Pfanne-Schildow sprach allen aus dem Herzen, als er ihm seine Rede widmete, die in dem Satze gipfelte, daß Herr von Oldenburg dem Bunde noch lange erhalten bleiben möge in seiner frischen preußischen Art und daß er jederzeit von Mut und Kraft beseelt sein möge, in die Kürassierstiefel hineinzusteigen. Das Hoch auf Herrn von Oldenburg, mit dem er schloß, fand brausenden Widerhall. Auch mehrere Kleingrundbesitzer nahmen in der Diskussion das Wort, um das Bekenntnis der Treue zum Bunde der Landwirte abzulegen. Darunter befand sich aus unserem Osten Ansiedler Ohler-Grabitz in Posen, welcher im Namen der alteingesessenen Bauern wie der Ansiedler seines Bezirks erklärte: „Wir kennen keinen Unterschied zwischen Groß- und Kleingrundbesitz; wir haben nur gemeinsame Interessen, gemeinsame Ziele und einen gemeinsamen Boden, unsere Scholle, die wir gemeinsam bearbeiten müssen. Den Verhetzern unter den eigenen Berufsgenossen rufe man zu: Nur Einigkeit macht stark! Hinweg mit allem, was uns trennt, wir müssen in den Vordergrund stellen, was uns eint!" Zum Schluß wurden noch eine ganze Reihe von telegraphischen und brieflichen Grüßen in Prosa und Poesie aus allen Teilen des Reiches verlesen. Nach dieser Heerschau, die mächtiger und überwältigender als eine je vorher war, kann der Bund der Landwirte den weiteren Kämpfen mit Zuversicht entgegensehen!

Das öffentliche Leben in unserer Stadt hat in dieser Woche starke Wellen geschlagen. Zwei große politische Versammlungen fanden auf einmal statt und sogar an einem Abend! Mit dem Vortrage des konservativen Reichstagsabgeordneten Pauli-Potsdam konkurrierte der Vortrag des freisinnigen Reichstagsabgeordneten Kopsch-Berlin. D. h. die Konkurrenz hatte der liberale Verein Thorn geschaffen, welcher den Vortrag Kopsch anberaumte, als der Vortrag Pauli längst angekündigt war, aber wenn man geglaubt hatte, daß der Konservative Verein Thorn mit seinem Vortrage Pauli den Schaden haben werde, so hatte man die Rechnung ohne die Thorner Mittelständler gemacht, für welche der Vortrag des bekannten freisinnigen Agitationsredners gegenüber dem Vortrage des hervorragenden konservativen Handwerker-Parlamentariers keinen Reiz haben konnte. Mancher hat von dem Zusammenfallen der beiden politischen Versammlungen vielleicht ein Aufeinanderplatzen der politischen Leidenschaften befürchtet und eine ähnliche Besorgnis mochte wohl auch unsere städtische Polizei gehabt haben, die am Abend des Doppel-Vortrags, am Donnerstag Abend die Straße zwischen den beiden Versammlungslokalen Artushof und Schützenhaus unter scharfe Beobachtung nahm und sich zum Eingreifen bei etwaigen Zusammenstößen bereit hielt. Gottseidank war aber bei dem ruhigen Sinne unserer Thorner Bürgerschaft eine Gefahr in dieser Richtung nicht vorhanden und wir sind überzeugt, daß unsere Bürger sich in diesen bewegten Zeitläuften ihren ruhigen Sinn auch weiter bewahren werden, soviel Mühe sich auch das freisinnige Thorner Parteiorgan unter seiner neuen, wieder einmal mit allen Mitteln arbeitenden Leitung gibt, die Bevölkerungskreise miteinander zu verhetzen. Nachdem der Thorner Zweigverein des Hansabundes mit dem von der konservativen Partei abgesprungenen Abg. Rahardt, dem Führer des

Berliner Mittelstandsbundes, Propaganda für den Hansabund zu machen gesucht, waren die konservativen Thorner es den Thorner Mittelständlern schuldig, ihnen durch einen anderen Führer der deutschen Handwerker, der die wahre Richtlinie nicht verloren, ein richtiges Bild von der Mittelstandsbewegung und der Stellung der politischen Parteien zu ihr zu geben. Herr Rahardt hatte es so hingestellt, als hätte sich die konservative Partei gegen früher geändert, der Vortrag des Herrn Pauli wird unsere Thorner Handwerker und Mittelständler überzeugt haben, daß nur Herr Rahardt sich gewandelt, indem er sich durch die Geldmacht des Hansabundes zu diesem hinüberziehen ließ, daß aber die konservative Partei in der entschiedenen Vertretung der Handwerker- und Mittelstandsinteressen bis heute keineswegs nachgelassen hat. Schon bei der Eröffnung der Versammlung hatten die zündenden Worte, mit denen der Vereinsvorsitzer, Herr Landgerichtspräsident Geheimer Oberjustizrat Hahn das Kaiserhoch ausbrachte, von dem patriotischen Geiste gezeugt, in dem die Versammlung stand: Lenken wir nach alter preußischer und deutscher Sitte unsere Blicke und Gedanken dahin, von wo wir in erster Reihe das Wohl des Staates, das Wohl des Reiches erhoffen, zum Thron unseres Königs und Kaisers. Er steht hoch über allen politischen Parteien und die Treue zu ihm steht vorn auf allen Programmen der staatserhaltenden, der bürgerlichen Parteien. Möge deren politische Anschauungen auch in vielen Fragen auseinandergehen, auf dem Boden der Königstreue finden sie sich stets zusammen. Herr Abgeordneter Pauli hatte bei seinem zweistündigen Vortrage ganz das Ohr der zahlreichen Zuhörerschaft, die der große Schützenhaussaal nicht einmal zu fassen vermochte. Ein Handwerksmeister von echtem Schrot und Korn auch in seiner ganzen äußeren Erscheinung, repräsentiert er so recht den Typus des echten Volksvertreters. Wenn das Handwerk so tüchtige Männer in seinen Reihen hat, dann braucht es nicht zu verzagen, daß es sich nicht zur Geltung bringen kann. Und dafür bietet die konservative Partei Platz unter ihren parlamentarischen Vertretern, sie zählt auch schon eine Anzahl Mittelständler zu ihren Fraktionsmitgliedern. In einfacher, allgemein verständlicher Weise berichtete Herr Pauli zunächst über die parlamentarischen Verhandlungen bei der Reichsfinanzreform, ohne geschraubten Pathos und ohne dialektische Kunstgriffe. Er brauchte nichts zu verdrehen und hatte keine Blöße zu verdecken — die konservative Partei hat in dem wichtigen Augenblicke, als es galt, die Finanznot des Reiches zu beseitigen, ihre volle Schuldigkeit getan und wird mit ihrer Handlungsweise vor dem Urteil der Zeitgeschichte bestehen. Und ebenso klar war dann der Überblick, welchen Herr Pauli von der Mittelstandspolitik der politischen Parteien in den letzten Jahrzehnten entwarf — wie die Liberalen ihre Mehrheitsstellung im Parlamente einbüßten, weil sie bei ihren großkapitalistischen Tendenzen für die Interessen des Mittelstandes kein Verständnis hatten, und wie die konservative Partei mit dem Zentrum allein sich des Handwerks- und Mittelstandes annahm. Der lebhafte Beifall am Schlusse seiner Ausführungen bewies, daß Herr Pauli die volle Zustimmung der Versammlung fand, mit der freudigen Anerkennung für die konservative Mittelstandspolitik, die nur der weiteren kräftigen Unterstützung aus dem Wählerkreise des Mittelstandes bedarf, um auch für die Zukunft die Erhaltung und Kräftigung des Mittelstandes zu sichern. Wie verlief demgegenüber die Kopsch-Versammlung des liberalen Vereins im Artushofe? Herr Kopsch konnte über das Thema der preußischen Wahlrechtsreform nichts neues sagen, und er ist ein Redner, bei dem die Phrase den inneren Gehalt der Rede ersetzen soll, die Phrase und ein gehässiger Unterton. Ist es nicht unglaublich, daß sich ein Parlamentarier, der ernst genommen werden will, blos der aufhetzenden Wirkung wegen, einen Satz wie den folgenden leistet: „Wenn eine arme Frau, die zuhause hungernde Kinder hat, beim Bäcker ein Brot fortnimmt, so wird sie deswegen bestraft, von Rechts wegen. Wenn aber den Bürgern Preußens ihr höchstes bedeutungsvollstes Recht, das Wahlrecht geraubt wird, dann dürfen sich die Räuber straflos ihres Raubes freuen, sie freuen sich ihrer unsittlichen Handlungsweise!" Der Bericht des Thorner freisinnigen Parteiorgans verzeichnet hinter diesem Satz „lebhafte Bravorufe" und „Sehr wahr!" Wie kann von Raub eines Rechtes die Rede sein, das doch mindestens ein sehr bestreitbares Recht ist? Im Schützenhause hatte Herr Pauli auch darauf hingewiesen, daß die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf die preußische Landtagswahlen doch eine Entrechtung der die Hauptsteuerlast tragenden Wählerkreise bedeuten würde, da die besitzlose große Menge, die an der Erhaltung der Bestehenden wenig interessiert ist, dadurch für die Zusammensetzung des Parlaments ein bedenkliches Übergewicht erhielte, das ihr nicht zukommt. Wenn die Besitzlosen vorzuschreiben hätten, wie die Steuern aufzubringen sind, dann würden sie natürlich den Besitzenden alle Steuern aufbürden und sich selbst von jeder Steuerlast frei lassen. Nach dem Berichte des freisinnigen Thorner Blattes hat es Herrn Kopsch bei seiner Rede nicht an Beifall gefehlt, aber seine Zuhörerschaft beschränkte sich ja fast ausschließlich auf einen Kreis freisinniger Stammwähler und dann weiß man ja auch, wie geschickt bei solchen freisinnigen Agitationsversammlungen die ganze Aufmachung ist. Im Vergleich mit der Schützenhausversammlung ist die Versammlung im Artushofe ziemlich stimmungslos verlaufen. Doch noch eins! Eine abfällige Beurteilung wird bei den Thorner Freisinnigen, wie wir voraussehen, der Diskussionsredner in der Schützenhausversammlung finden, weil seine Rede eine antisemitische Färbung hatte. Wundert man sich auf freisinniger Seite wirklich darüber, daß in gegnerischen Versammlungen jetzt öfter solche Töne angeschlagen werden, die nur der Gegenhall der von der jüdischen Presse ausgehenden Schmähungen sind? Diejenigen jüdischen Mitbürger, welche den Frieden lieben, mögen sich dafür bei den jüdischen Zeitungsschreibern bedanken, welche durch ihre täglichen Schimpfreden auf „Junker" und „Pfaffen" immer von neuem den Frieden in der Bevölkerung stören.

Neben den beiden politischen Versammlungen hat in dieser Woche auch die Versammlung des Thorner Bürgervereins von sich reden gemacht. Der Bürgerverein, dessen Sitzung stark besucht war, besprach eine Reihe kommunaler Angelegenheiten und es knüpfte sich daran stellenweise eine scharfe Kritik, die in der Stadtverordnetensitzung am Freitag ein Nachspiel fand. Sowohl von einem Redner aus der Stadtverordnetenversammlung wie vom Magistratsdirigenten wurden die falschen Behauptungen einzelner Redner aus der Bürgerversammlung nachdrücklich zurückgewiesen, wozu die Etatsberatung Gelegenheit gab. Dadurch gestaltete sich diesmal die Etatsdebatte in unserem Stadtparlament ziemlich lebhaft. Der Kämmerei-Hauptetat wurde von der Stadtverordnetenversammlung nach dem Entwurfe des Magistrats ohne Abänderung genehmigt. Die Steuersätze bleiben erfreulicherweise die alten und man kann ziemlich sicher damit rechnen, daß sie auch weiter beibehalten werden können, denn der Verwaltungsbericht, den Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten erstattete, konstatiert, daß das Steuersoll in weiterem Wachsen ist. Außerdem verfügt ja noch die Kämmereiverwaltung über einen Restenfonds in stattlicher Höhe. Sie hat beizeiten vorsorglich gespart und ist nun bei der rapiden Steigerung der Ausgaben in der Lage, Zuschüsse zur Balanzierung des Etats zu leisten.

Auch ein „Sensationsprozeß" wird zurzeit in den Mauern unserer Stadt verhandelt, der Prozeß gegen den Hauptmann Grafen Pfeil wegen Anstiftung zum Meineid. Es handelt sich um eine Sache, die von der Partei der früheren Gräfin Pfeil durch lange Artikel in den Zeitungen ganz ungebührlich aufgebauscht worden ist, und es scheint auch, daß der Prozeß einen Ausgang nehmen wird, wie ihn sich diese Partei nicht gedacht hat. Die Verhandlungen dauern noch bis zum 2. März.

Noch ist der März nicht in das Land gezogen und schon herrscht der reinste Vorfrühling. Die ersten Frühlingsboten Staar und Lerche werden bereits von überallher gemeldet, auch Züge wilder Gänse und Schwäne hat man beobachtet und bei Allenstein ist sogar schon der erste Storch angekommen. Ein merkwürdiger Februar! Aber sollte es mit dem Wetter nicht doch noch anders kommen? Bei dem gestrigen Wettervortrage im Thorner Lehrerverein stellte der Redner einen Rückschlag in der Witterung in sichere Aussicht. Das könnte den Kohlenwerken passen, die bei dem geringen Absatz an Hausbraunkohle sich in Oberschlesien schon genötigt sehen, Feierschichten anzulegen, weil die Bestände zu sehr angewachsen sind.

## Der Prozeß gegen den Grafen Pfeil.

In der Verhandlung am Donnerstag wurde bei Vernehmung des Zeugen Zensen diesem auch vorgehalten, daß er sich intimer Beziehungen zur Gräfin gerühmt, ein andermal diese eine Kanaille genannt habe, die nichts besseres verdiene. Zeuge bestreitet letzteres, gibt aber zu, mit der Intimität renommiert zu haben, worauf der Vorsitzer bemerkt, daß das doch ein starkes Stück sei. Der Zeuge Engelmann sagt ebenfalls zu ungunsten des Grafen aus; die Gräfin habe von diesem oft Schläge erhalten, daß sie braun und blau war. Es wird festgestellt, daß Zeuge bei seiner Ankunft in Thorn sich sofort 20 Mark von dem Agenten der Gräfin, Gräger, geben ließ. Auf die Frage, wie er dazu gekommen, sich gerade an Gräger zu wenden, erwidert er: Weil dieser die ganze Sache leitet. Die Zeugin Frau Zensen bekundet, daß sie Gräger eine eidesstattliche Versicherung abgegeben, aber nichts dafür erhalten habe. Vorsitzer: Es ist mir unerklärlich, wie Sie Gräger einen so großen Dienst leisteten ohne Entgelt. Er ist noch etwa drei- bis viermal bei Ihnen gewesen, was wollte er von ihnen? Die Zeugin vermag nicht zu antworten und wischt sich den Schweiß von der Stirn. Es wird festgestellt, daß die früheren Aussagen der Zeugin ungünstig für die Gräfin gelautet haben. Hierauf wird der Zeuge Zensen nochmals einem Kreuzverhör über den Verbleib seiner angeblichen Selbstbezichtigung unterworfen. Der Zeuge hält zunächst seine gestrige Behauptung, die Selbstbezichtigung befinde sich in seiner Wohnung, aufrecht, nimmt dies aber wieder zurück, als man ihm droht, eine gerichtliche Herbeischaffung des Papieres zu veranlassen. Nach längerem Zögern erklärt der Zeuge endlich, daß die Selbstbeschuldigung der Detektiv Gräger haben müsse. Darauf beantragt der Verteidiger des Angeklagten die sofortige Verhaftung des Zeugen Zensen wegen Verdachtes des Meineids. Der Gerichtshof beschließt, dem Antrage vorläufig nicht stattzugeben, da ein dringender Verdacht zurzeit nicht besteht.

In der Verhandlung am Freitag ermahnt der Verhandlungsleiter die Zeugen dringend, die Wahrheit zu sagen; es bestände zwischen den Zeugenaussagen von 1904 und den 4 Jahre später abgegebenen Erklärungen zumteil ein so großer Unterschied, daß man staunen müsse, und es scheine, als ob im Prozesse hinter den Kulissen Machinationen stattfänden, die befürchten ließen, daß die Wahrheit getrübt werde. Hierauf wird der Zeuge Privatdetektiv Gräger, der Agent der Gegenpartei, vernommen. Dieser hat 16½ Jahre im 2. Schles. Dragoner-Regiment gestanden und ist dann zur Schutzmannschaft übergetreten. Er kam 1900 als Kriminalschutzmann in die Berliner politische Abteilung, die auch den Sicherheitsdienst für den Kaiser versieht. Neun Monate war er in Plön zur persönlichen Sicherheit der Prinzen Oskar und Joachim tätig und hat den Prinzen Oskar öfter auf Reisen nach Lübeck und Hamburg begleitet. Aus Gesundheitsgründen trat er 1902 aus dem Staatsdienst und wurde Privatdetektiv. In dieser Eigenschaft beschäftigte er sich mit der Führung von Prozessen. Auf diese Weise kam er in den Prozeß zwischen den gräflich Pfeil'schen Eheleuten und trat in die Dienste der Gräfin. Versprechungen habe er von der Gräfin nicht erhalten, sondern nur den Ersatz seiner Auslagen, die allerdings recht hoch seien. Bisher habe der Prozeß schon 227 000 Eisenbahnmeilen verschlungen. (Heiterkeit.) Es sei ja vorauszusehen, daß er von der Gräfin ein Honorar erhalten werde, aber bisher haben keine Verhandlungen darüber stattgefunden.

In der heutigen Sitzung teilt der Verhandlungsführer mit, daß die als Zeugin vorgeladene Gräfin Pfeil, geb. Baronesse v. Baer, aus Mitau in Kurland in Thorn eingetroffen sei. Die Zeugen Schuhmacher Kaselitz und Frau, Nachbarn des Grafen in Hagenau, sagen zugunsten der Gräfin aus.

## Neueste Nachrichten.

**Keine Operation des Fürsten Bismarck.**

**Berlin, 25. Februar. Nach dem "Tageblatt" wird eine Operation des jungen Fürsten Bismarck nicht nötig sein. Der junge Fürst befindet sich in der Wohnung der Mutter.**

**Bombenanschlag gegen einen Grubenleiter.**

**Freystadt, 26. Februar. Heute früh gegen 3 Uhr wurde in das Schlafzimmer des Betriebsleiters des Johannisschachts in Karwin, Oberingenieur Hollein, eine Bombe geschleudert. Hollein warf die Bombe durchs Fenster in den Garten, wo sie mit großem Knall explodierte, ohne Schaden anzurichten.**

**Vom Eisenbahnzuge überfahren.**

**Trier, 26. Februar. Im Tunnel von Azweiler wurden 2 Arbeiter vom Schnellzug Paris—München überfahren und zermalmt.**

**Achillesstatue für das Achilleion.**

**Triest, 25. Februar. Die Achillesstatue von Prof. Götz, die für das Achilleon bestimmt ist, wird in 4 Teilen nach Korfu geschafft.**

**Fund einer Elegie Karls des Großen.**

**Rom, 25. Februar. In einer Unterredung mit römischen Gelehrten teilte Cardinal Rampolla mit, er habe eine bisher unbekannte Elegie Karls des Großen auf den Tod seines Sohnes entdeckt. Jeder Zweifel an der Echtheit des Gedichtes sei hinfällig.**

**Hochwasser in Friesland.**

**Rotterdam, 25. Februar. Aus Friesland wird gemeldet, daß mehr als ein Fünftel der Provinz unter Wasser steht. An vielen Orten können die Deiche dem Wasserdruck nicht Widerstand leisten. Wenn der Regen fortdauert, befürchtet man eine Katastrophe.**

**Zur inneren Krisis in England.**

**London, 26. Februar. Es wird allgemein erwartet, daß die innere Krisis Montag, wenn Ministerpräsident Asquith seine Programmrede hält, zur Entscheidung kommt.**

**Dampferkollision.**

**London, 26. Februar. Gestern kollidierte in der Bucht von Belfast der Dampfer „Copeland" und ein Baggerdampfer. Beide Schiffe legten sich auf die Seite, der Bagger schlug nach 40 Minuten um und ging unter. Der Kapitän eines Dubliner Dampfers, der den Unfall sah, schickte sofort seine Boote aus, und diese retteten die ungefähr 90 Mann starke Besatzung des Baggers. Auch ein Boot vom Dampfer „Copeland" rettete eine Anzahl der mit dem Wasser Kämpfenden. 5 Mann von der Besatzung des Baggers sind ertrunken.**

**Vom Dalai Lama.**

**London, 25. Februar. Der Dalai Lama hat seine Reise nach Darjiling fortgesetzt.**

**Von Mulay Hafid.**

**Tanger, 25. Februar. Privatnachrichten aus Fes besagen, Mulay Hafid habe erklärt, der Brief El Mokri mit Annahme der französischen Forderungen sei eine Fälschung.**

**Beisetzung Dr. Burchardts und Benzonis in Massaua.**

**Asmara, 26. Februar. Das italienische Kanonenboot „Arotusa" ist von Hodeida mit den Leichnamen der Forschungsreisenden Benzoni und Dr. Burchardt in Massaua angekommen, wo die Leichname vorläufig beigesetzt werden.**

**Schiffsstrandung.**

**Tetuan, 26. Februar. Ein aus Holland kommendes Segelschiff, das große Mengen Kriegskonterbande an Bord hatte, ist auf der Flucht vor einem spanischen Torpedobootszerstörer gestrandet. Von der 25 Köpfe zählenden Mannschaft sind 5 ertrunken.**

## Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 26. Februar 1910.

Wetter: bewölkt.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. hochbunter 769 Gr. 226 Mk. bez.
russisch. hochbunter 772 Gr. 173 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 690—711 Gr. 157—159 Mk. bez.
inländ. per März—April 160 Mk. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 152—160 Mk. bez.
transito 104 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88% f. Neufahrw. 13,85 Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,70—11,00 Mk. bez.
Roggen- 9,50—10,20 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

## Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

| | 26. Febr. | 25. Febr. |
|---|---|---|
| Tendenz der Fondsbörse: — | | |
| Österreichische Banknoten | 85,— | 85,05 |
| Russische Banknoten per Kasse | 216,70 | 216,80 |
| Wechsel auf Warschau | —,— | —,— |
| Deutsche Reichsanleihe 3½% | 94,— | 94,— |
| Deutsche Reichsanleihe 3% | 85,— | 85,— |
| Preußische Konsols 3½% | 93,90 | 94,— |
| Preußische Konsols 3% | 85,— | 85,— |
| Thorner Stadtanleihe 4% | —,— | —,— |
| Thorner Stadtanleihe 3½% | —,— | —,— |
| Westpreußische Pfandbriefe 3½% | 89,40 | 89,— |
| Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II. | 81,75 | 81,75 |
| Rumänische Rente von 1894 4% | 91,40 | 91,50 |
| Russische unifizierte Staatsrente 4% | 90,80 | 90,90 |
| Polnische Pfandbriefe 4½% | 95,50 | 95,50 |
| Große Berliner Straßenbahn-Aktien | 187,— | 187,— |
| Deutsche Bank-Aktien | 257,80 | 257,50 |
| Diskonto-Kommandit-Anteile | 196,75 | 197,— |
| Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien | 122,75 | 122,50 |
| Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft | 261,50 | 261,75 |
| Bochumer Gußstahl-Aktien | 243,60 | 243,20 |
| Harpener Bergwerks-Aktien | 200,— | 200,40 |
| Laurahütte-Aktien | 170,50 | 179,75 |
| Weizen loko in Newyork | —,— | —,— |
| „ Mai | 224,25 | 223,75 |
| „ Juli | 223,75 | 223,25 |
| „ September | 211,75 | 210,50 |
| Roggen Mai | 169,50 | 169,50 |
| „ Juli | 173,50 | 173,25 |
| „ September | 169,75 | —,— |
| Spiritus: 70er loko | —,— | —,— |

Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3⅛%.

Danzig, 26. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 40 inländische, 48 russische Waggons.

Königsberg, 26. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 70 inländische, 40 russische Waggons exkl. 11 Waggon Kleie und 24 Waggon Kuchen.

Bromberg, 25. Februar. Handelskammer-Bericht. Weizen, unv., weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 225 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 223 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 220 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, unv., 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 156 Mk., do 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund 154 Mk. Leichtere Qualitäten 134—153 Mk. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk. — Brauware ohne Handel. — Futtererbsen nominell. — Kocherbsen —,—. — Hafer 148—154 Mk. Zum Konsum 155—165 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berlin, 25. Februar. Spiritus-Zentrale. Unsere heutigen Verkaufspreise für Primasprit sind unverändert, nur daß die bisher auf dem Februarpreise fußende Notierung für prompte Lieferung nunmehr mit dem Märzpreise gleichgestellt ist.

Magdeburg, 25. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 13,85—13,95. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 11,50—11,80. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 23,75—24,00. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 23,50—23,75. Gem. Melis I mit Sack 23,00—23,25. Stimmung: stetig.

Hamburg, 25. Februar. Rüböl ruhig, verzollt 56,00. Kaffee ruhig. Umsatz — Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,30. Wetter: bewölkt.

## Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 27. Februar: Windig, etwas kühler, zeitweise Niederschläge

## Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 26. Februar 1909.

Zum Verkauf standen: 6003 Rinder, darunter 1781 Bullen, 2662 Ochsen, 1560 Kühe und Färsen, 1325 Kälber, 9309 Schafe, 9842 Schweine.

| Preise für 1 Zentner | Lebendgewicht | Schlachtgewicht |
|---|---|---|
| **Rinder:** | | |
| 1. Ochsen: | | |
| a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt | 38—42 | 72—75 |
| b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete | 34—38 | 64—69 |
| c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere | 25—33 | 54—61 |
| d) gering genährte jeden Alters | —,— | —,— |
| 2. Bullen: | | |
| a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes | 38—42 | 68—72 |
| b) vollfleischige jüngere | 35—38 | 61—65 |
| c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere | 26—34 | 53—60 |
| d) gering genährte | —,— | —,— |
| 3. Färsen und Kühe: | | |
| a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes | —,— | —,— |
| b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt | 34—38 | 63—68 |
| c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen | 30—33 | 58—62 |
| d) mäßig genährte Kühe und Färsen | 25—29 | 52—55 |
| e) gering „ „ „ | —25 | 46—50 |
| 4. Gering gen. Jungvieh (Fresser) | 24—31 | 48—53 |
| **Kälber:** | | |
| a) Doppellender feiner Mast | —98 | —130 |
| b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber | 57—62 | 98—105 |
| c) mittlere Mast- und gute Saugkälber | 50—57 | 84—98 |
| d) geringe Saugkälber | 30—42 | 60—78 |
| **Schafe:** | | |
| a) Mastlämmer u jüngere Masthammel | 35—41 | 77—81 |
| b) ältere Masthammel | 31—35 | 69—79 |
| c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) | 25—30 | 54—65 |
| d) Marschschafe und Niederungsschafe | —,— | —,— |
| **Schweine:** | | |
| a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. | —56 | —70 |
| b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew. | 54—55 | 68—69 |
| c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew. | 53—55 | 66—68 |
| d) fleischige Schweine | 51—53 | 64—66 |
| e) gering entwickelte Schweine | 49—51 | 61—66 |
| f) Sauen | 51—52 | 64—65 |

Rindergeschäft langsam, es bleibt Überstand. Kälberhandel ziemlich glatt. Der Schafauftrieb wird ziemlich ausverkauft. Der Schweinemarkt wurde geräumt.

## Danziger Herings-Wochen-Bericht.

Danzig, 25. Februar. Von direkten Zufuhren von Schottland, Holland und den deutschen Fangstationen ist in dieser Woche hier nichts eingetroffen. Dagegen erhielten wir von Stettin 347 und von Königsberg 769 Tonnen. Diese Ware, welche größtenteils aus deutschen Ihlen, Crownlargespents und norwegischen Fettheringen bestand, kam jedoch größtenteils nicht zu Lager, sondern wurde sogleich weiter nach dem Inlande befördert. Das Geschäft war auch in dieser Woche von ganz bedeutendem Umfange, sodaß die Läger weiter erheblich zusammengeschmolzen sind. Die Preise zogen wiederum etwas an. Man notiert heute, frei Waggon Danzig, per Tonne verzollt: Crownlargeihlen 33,00—33,50 Mk., Holl. Ihlen in Schottentonnen 32,50—33,00 Mark, Deutsche Ihlen in Zinkbandtonnen 31,50—32,00 Mark, Tornbellies 29,00 Mark, Mattfulls 39,00 Mark, Fulls 40,00 Mark, Kleine Holl. Voll in Schottentonnen 39,00 Mark, Prima Holl. Voll in Schottentonnen 39,00 Mk., Prima Deutsche Voll in Zinkbandtonnen 39,00 Mark, Kleine Deutsche Voll in Zinkbandtonnen 38,00 Mark, Norwegische Fettheringe K 30,00—31,00 Mk., Norwegische Fettheringe MK 28,00 Mk., Fettheringe zum Räuchern 34,00 Mark.

## Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 26. Februar 1910.

| Name der Beobachtungs-Station | Barometerstand | Windrichtung | Wetter | Temperatur Celsius | Niederschlag in 24 Stunden mm | Barometerstand v. Abend |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Borkum | 747,4 | SSW | halbbedeckt | 2,6 | 7 | 744 |
| Hamburg | 750,1 | WSW | bedeckt | 2,9 | 4 | 746 |
| Swinemünde | 746,5 | SW | bedeckt | 6,9 | 5 | 749 |
| Neufahrwasser | 747,5 | SSW | wolkig | 6,6 | 3 | 753 |
| Memel | 748,0 | SO | bedeckt | 4,4 | 7 | 754 |
| Hannover | 751,4 | SW | halbbedeckt | 3,8 | 9 | 748 |
| Berlin | 750,2 | W | Regen | 5,5 | 4 | 749 |
| Dresden | 753,4 | W | wolkig | 6,5 | 2 | 751 |
| Breslau | 763,0 | SW | bedeckt | 7,2 | 0 | 755 |
| Bromberg | 749,6 | SW | wolkig | 6,6 | 2 | 754 |
| Metz | 753,3 | W | Regen | 7,9 | 8 | 753 |
| Frankfurt (Main) | 752,6 | SW | Regen | 5,9 | 6 | 751 |
| Karlsruhe (Baden) | 754,0 | SW | Regen | 7,8 | 7 | 754 |
| München | 758,0 | SW | bedeckt | 5,6 | 2 | 756 |
| Zugspitze | 523,5 | NW | Schnee | —11,4 | 3 | 524 |
| Scilly | 744,7 | WSW | wolkig | 8,9 | 5 | 755 |
| Aberdeen | 742,9 | WNW | heiter | — 2,8 | 0 | 747 |
| Ile d'Aix | 755,2 | WSW | Regen | 10,8 | 5 | 765 |
| Paris | — | — | — | — | — | — |
| Vlissingen | 745,5 | SSW | bedeckt | 6,4 | 3 | 734 |
| Christiansund | 749,4 | O | wolkenlos | — 2,1 | 0 | 750 |
| Skagen | 747,0 | OSO | bedeckt | 2,4 | 1 | 747 |
| Kopenhagen | 743,5 | ONO | Regen | 2,6 | 9 | 748 |
| Stockholm | 751,7 | ONO | wolkig | — 1,6 | 0 | 754 |
| Haparanda | 751,4 | — | Schnee | — 7,6 | 2 | 753 |
| Archangel | 761,7 | SO | Schnee | — 5,4 | 2 | 761 |
| St. Petersburg | 756,7 | SO | bedeckt | — 1,1 | 0 | 758 |
| Wien | 758,5 | WNW | halbbedeckt | 8,0 | 0 | 757 |
| Rom | 762,5 | NW | heiter | 8,0 | 0 | 765 |
| Warschau | 751,8 | SSW | bedeckt | 7,2 | 0 | 756 |

Hamburg, 26. Februar, 10⁴ Uhr vormittags. Ozeanische Depression bis zu den Pyrenäen und Westrußland, neues Minimum unter 738 mm, ostwärts vorgedrungen, über der Irischen See, unter 745 mm über dem Ostseesüden, ostwärts verlagert; Hochdruckgebiete über Südrußland, wenig verändert, und über der Pyrenäenhalbinsel, abgenommen. Witterung in Deutschland: meist trübe, Südwestwinde, mild, hatte fast überall Niederschläge.

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 26. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 5 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Westen.
Barometerstand: 752 mm.
Vom 25. morgens bis 26. morgens höchste Temperatur + 9 Grad Cels., niedrigste + 5 Grad Cels.

## Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

| Stand des Wassers am Pegel der | | Tag | m | Tag | m |
|---|---|---|---|---|---|
| Weichsel | Thorn | 26. | 1,86 | 25. | 1,84 |
| | Zawichost | — | — | — | — |
| | Warschau | 26. | 2,20 | 25. | 1,90 |
| | Chwalowice | 25. | 3,50 | 24. | 3,32 |
| | Zakroczyn | 22. | 1,32 | 21. | 1,28 |
| Brahe bei Bromberg | O.-Pegel | 25. | 5,38 | 24. | 5,38 |
| | U.-Pegel | 25. | 2,04 | 24. | 2,04 |
| Netze bei Czarnikau | | 25. | — | 24. | 1,48 |

28. Februar: Sonnenaufgang 6.53 Uhr,
Sonnenuntergang 5.33 Uhr,
Mondaufgang 10.27 Uhr,
Monduntergang 8.29 Uhr.

Die glückliche Geburt eines

**Sohnes**

zeigen an
Culmsee den 24. Februar 1910
**August Kaminski u. Frau Elfriede, geb. Schinauer.**

---

**Statt besonderer Anzeige.**

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Tante und Großtante

Fräulein **Berta Marquardt**

im 86. Lebensjahre.

Thorn den 26. Februar 1910.

**Franziska Marquardt.**

Die Beerdigung findet am Dienstag den 1. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

---

Gestern Abend 5½ Uhr verschied nach langem, schwerem mit Geduld getragenem Leiden meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, Großmutter, Schwägerin u. Tante

**Frau Auguste Fieber,**
geb. Förstner
im 62. Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Thorn den 26. Februar 1910

**Familie Malinowski.**

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Altstädt. evangel. Kirchhofes aus statt.

---

In der gestrigen Todesanzeige von Frau Emmy Steffen ist an allen Stellen statt Steffen „Steffens" zu lesen und statt Alma „Amalie" Fabricius.

---

**Steckbriefserledigung.**

Der von dem königlichen Ersten Staatsanwalt in Thorn hinter dem Arbeiter **Franz Zelski** unter dem 8. August 1909 erlassene, in der Thorner „Presse" Nr. 191 vom 17. August 1909 veröffentlichte Steckbrief ist erledigt. 2. J. 642/09. 15.

Thorn den 25. Februar 1910.

**Der Untersuchungsrichter bei dem königlichen Landgericht.**

---

**Oeffentliche Zwangsversteigerung.**

Am **Montag den 28. Februar 1910,** mittags 12 Uhr, werde ich in Schönsee folgende Gegenstände, als:

**1 Sopha, 1 Vertikow, 1 Regulator, 1 Nähmaschine und 8 Stück eiserne Achsen mit Buchsen**

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Käufer versammeln sich im Kalies-schen Gasthause in Schönsee.

**Gerhardt,**
Gerichtsvollzieher in Thorn.

---

**Herren, die einem vornehmen**

**Skatzirkel**

beitreten wollen, werden gebeten, sich zu melden. Angebote unter **M. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Schillerstr. 5.**

**450 m Tüllgardinen à 50 Pf.**
**198 Damen-Hemden à 1,10 Mk.**
**Eine Partie Gürtel à 75 Pf.**
**Taschentücher m. Hohls. 10 Pf.**
**5 Dtzd. Kinderschürzen à 28 Pf.**

**Nur Schillerstraße 5.**

---

**Bindfaden,**
**Fischnetze,**
**Sackband, Leinen, Taue, Stricke,**
**Garten- u. Spritzen-Schläuche**
**Polster-Material,**
empfiehlt zu billigen Preisen
**Bernhard Leiser Sohn**
Seilerwaren- und Netzfabrik,
Thorn, Heiligegeiststr. 16.

---

**Aufwärterin** sucht **Balke,** Katharinenstraße 4, 4 T.

---



Die **Zentral-Markt-Halle** erfreut sich einer täglich größer werdenden Kundenzahl. Dieses ist der beste Beweis, daß dem geehrten Publikum stets frische und preiswerte Ware geboten wird.

Heute frisch aus dem Rauch meine fetttriefenden

**Lachs-Heringe, Kieler Räucherwaren usw.**
**Frische Landleberwurst**
**schles. Blutwurst**
mit **mageren Fleischstücken** und
**lebendfrische Seefische**

empfiehlt zu Tagespreisen die

**Zentral-Markt-Halle,**
Coppernikusstr. 14.

---

**Nachruf.**

Am 24. d. Mts. wurde unser Mitglied, der Schuhwarenhändler

**Herr Friedrich Fenske**

durch einen jähen Tod aus unserer Mitte gerissen. Der Verstorbene war uns allezeit ein hilfsbereites, treues Mitglied und werden wir ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

**Der Verein der Schuhwarenhändler von Thorn u. Umgegend.**
**Gustav Prager,** Vorsitzender.

---

**Prächtige Poularden,**
Stück 3.00, 3.50 bis 4.00 Mk.
**Russ. Wolgahühner,**
Stück 2.00, 2.50 bis 2.75 Mk.
**Räucher-Aal,**
**Kieler Sprotten,**
**Kieler Bücklinge,**
**Lachs-Heringe,**
**geräucherten Lachs,**
Pfund 1.20 Mk. empfiehlt
**A. Sakriss.**

---

**Eine Schlafstelle**
wird gesucht. **J. Zielinski,** Friseur, Schillerstraße 2.

---

**Zu kaufen gesucht**

**Zu kaufen gesucht:**
**Kleines Grundstück** mit etwas Land in der Nähe der Stadt. Gefl. Angebote nebst Preis unter **R. Z. 34** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**5—600 m**
**Feldbahngleis**
noch gut erhalten, sowie
**10—12 Lowries**
werden sofort bei Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter **K. 8071** an **Daube & Co., Berlin SW. 19.**

---

**Zu verkaufen**

**Ein kl. Grundstück**
bei 10 Prozent verkäuflich
**Mocker,** Voßstraße 4.

---

**1 gut. Bettst. m. neuer Matratze**
billig zu verkaufen.
Tapezierer **David,** Leibitscherstraße 37.

---



**Echte Harzer Kanarien-Vögel,**
das feinste was es gibt, stehen nur **Sonntag** zum Verkauf im **Hotel zur Neustadt,** Neustädt. Markt 7.
**Werkmeister aus dem Harz.**

---

**2 Baustellen.**
Zwei schön gelegene Baustellen mit groß. Stallgebäude und Wohnung verkauft sofort
**H. Preuss,**
Culmer Chaussee 53.

---

**Grundstück**
Mein in Kl.-Nessau belegenes Grundstück, ca. 70 Morgen groß, 37 Morgen Wald, 27 Morgen gute Wiesen, der Rest Ackerland, es können jährlich für 1200 Mark Heu und für 1000—1500 Mark guter Torf verkauft werden, jeder qm Wiese gibt eine Klafter Torf, guter Absatz ist vorhanden, Preis pro Morgen 400 Mk., gutes Wohnhaus, neue Scheune will ich krankheitshalber verkaufen.
**R. Heuer, Rudak.**

---

**Stellenangebote**

**Vertreter**
für Darlehnsgesch., gesetzten Alters, mit fest. Domizil, bei gut. Eink. ges. **Berlin, Postamt 47 lagernd** unter **E. F. K.**

---

**Tischlergesellen**
stellt ein **W. Hinkler,** Waldstraße 20a, 1.

---

Für mein Kolonial-, Delikateßwaren-, Wein-, Tabak-, Zigarren- und Destillationsgeschäft suche einen

**Lehrling,**
der polnischen Sprache mächtig.
**C. von Preetzmann,**
Culmsee.

---

**Kräftiges Mädchen**
zum Selterabziehen bei hoh. Lohn gesucht.
**A. E. Pohl,** Baderstr. 28.

---

**In der Aula des königlichen Gymnasiums.**
**Am Sonntag den 13. März, abends 8 Uhr:**

**Künstler-Konzert.**

Frau **Boltz-Neitzel,** Frau **Jappe-Wisselinck**
(Mezzo-Sopran.) (Klavier.)
Numerierter Platz 1.50 Mk. Vorausbestellung in der Buchhandlung von
**E. F. Schwartz.**

---

**Vereinigung der Musikfreunde.**
Das letzte
**Abonnements-Konzert**
findet
am 7. März (Montag), um 8 Uhr, im Artushofe
statt.
**Kammermusikabend** des Berliner **Klingler-Quartetts.**
Einlaßkarten erhalten Nichtabonnenten zu den üblichen Preisen in der **Schwartz**'schen Buchhandlung.
J. A.: **Dr. H. Kanter.**

---

**Schützenhaus.**
Sonntag den 27. Februar 1910:
**Abschieds-Konzert**
des Damen-Trompeter-Korps „Harmonie".
Ab 1. März 1910: Täglich
**Großes Künstler-Konzert**
des berühmten Herren-Quartetts. Dir. **P. Bonard.**
**A. Gomoll.**

---

**Stadt-Theater.**

Sonntag den 27. Februar 1910,
nachmittags 3 Uhr:
**Zar und Zimmermann.**
Komische Oper
in drei Akten von **G. A. Lortzing.**

Abends 7½ Uhr:
Novität! Zum 1. male!
**Das Konzert.**
Lustspiel in 3 Akten von **Herm. Bahr.**

Dienstag den 1. März 1910,
abends 8 Uhr:
**Die geschiedene Frau.**
Operette in drei Akten von **Leo Fall.**

---

**Bibel-Betrachtung**
**Hofstr. 16,** part. r. (Eingang vom Hof.)
**Sonntag den 27. Februar,**
abends 7 Uhr:
Thema: **Der neue Bund und seine Besitzungen.**
— Jedermann freundlichst eingeladen. —

---

**Reichskrone - Restaurant.**
Wegen einer Vereins-Festlichkeit Sonnabend kein Tanz.
**Sonntag: Familien-Kränzchen.**
— Anfang 5 Uhr. —
**Der Wirt.**

---

**Viktoria-Park.**
**Jeden Sonntag:**
**Grosser Familien-Ball**
**im großen Saal.**

---

**Junger Mann** sucht per 1. 4.
**anständ. möbl. Zimmer**
mit Pension in der Nähe des Altstädt. Marktes. Angebote mit Preisangabe unter **R. G. 178** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Ein Raum**
(geeignet zu einer Tischlerwerkstatt) zu mieten gesucht. Angebote unter **Z. 22** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Wohnungsangebote**

**Möbl. Zimmer** nebst Kabinett, nach vorn gelegen, vom 1. 3. zu verm.
**Tuchmacherstraße 22, pt.**

---

**Wohnungen**
von 3 und 4 Zimmern mit 2 Balkons, Bad, Mädchenkammer, Gas, nebst reichlichem Zubeh., sind im **Neubau Culmer Chaussee 36** zu vermieten.

---

**Fortzugshalber**
per 1. 4. **Wohnung,** 2 Zim., Küche u. Badestube 2c., zu vermieten. Näheres
**Brombergerstraße 26, part.**

---

**Zwei 2 Zimmer-Wohnungen**
mit reichl. Zubehör vom 1. 4. zu verm.
**Gerechtestraße 5.**

---

**Vorschuss-Verein zu Thorn,**
e. G. m. u. H.
**Montag Abend 8½ Uhr:**
**General-Versammlung**
im **Fürstenzimmer des Artushofes.**

---

**Verein deutscher Katholiken.**
**Mittwoch den 2. März 1910,**
abends 8½ Uhr,
bei **Nicolai** (Mauerstraße):
**Hauptversammlung.**
Tagesordnung:
1) Teilnahme an der Bismarck-Feier.
2) Jahresberichte, und zwar des Schriftführers und des Kassenwarts.
3) Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder und der Kassenprüfer.
4) Bücherei.

---

**la Ilse-Briketts**
offerieren billigst frei Haus oder ab Lager
**Gebr. Pichert,**
G. m. b. H.

---

**Ein freundliches, gut möbl. Vorderzimmer** mit oder ohne Pension zu vermieten **Tuchmacherstr. 5, 2 Tr., l.**

---

**Lose**
**zur Geldlotterie zu gunsten des Preuß. Landes-Krieger-Verbandes,** Ziehg. am 16. März und folgende Tage, Hauptgewinn 50 000 Mk., à 2 Mk., **zur 21. Berliner Pferde-Lotterie,** Ziehung am 13. u. 14. April, Hauptgewinn i. W. von 10 000 Mk., à 1 Mk. zu beziehen durch
**Dombrowski,**
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

---

**Entlaufen**
**1 Jagdhund**
auf „Strupp" hörend. Gegen Belohnung abzugeben
**Dominium Wrotzlawken.**

---

**Zugelaufen**
**ein großer, brauner Jagdhund** mit weißen Flecken. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen bei **Liepelt,** Mocker, Königstraße 24.

---

Vorteile beim Einkauf von Herren- und Damenstoffen zu erzielen, wird das Bestreben eines jeden sein, wenn er dabei die Gewißheit hat, streng reell und gut gekauft zu haben. Mit bezug hierauf wird ganz besonders auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Firma **Boesig & Co.,** Tuchfabrikation und Versandhaus in **Görlitz** in Schlesien, aufmerksam gemacht.

---

**Täglicher Kalender.**

| 1910. | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Februar | 27 | 28 | — | — | — | — | — |
| März | — | — | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
| | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 |
| | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 |
| | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | — | — |
| April | — | — | — | — | — | 1 | 2 |
| | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
| | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 |
| | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 |
| | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 |
| Mai | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |

**Hierzu drei Blätter u. „illustriertes Sonntagsblatt".**

---

**Ostbank für Handel und Gewerbe**

Zweigniederlassung Thorn,

**Brückenstraße 36**

**(in den bisherigen Räumen der Firma Oskar Lichtenstern.)**

**Aktienkapital 22500000 Mk. — Reserven 3500000 Mk.**

- An- und Verkauf, sowie Beleihung von Wertpapieren jeder Art,
- Eröffnung von laufenden Rechnungen,
- Annahme von Bardepositen zur bestmöglichen Verzinsung,
- Scheckverkehr,
- Diskontierung von Wechseln,
- Beleihung von Frachtbriefen und Hypotheken-Dokumenten,
- Uebernahme von Auszahlungen an allen Plätzen des In- und Auslandes,
- Ausstellung von Kreditbriefen auf alle größeren Plätze der Welt,
- Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
- Kostenfreie Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen,
- Gewährung von Baugeldern,
- Beschaffung und Unterbringung von Hypotheken,
- Vermietung von Safefächern unter Mitverschluß der Mieter.

---

*Atelier für feine Herren- und Damen-Moden*
*Friedrich Hecktor, Thorn,* *Neustädt. Markt 13,*
**I. Etage,**
*zeigt den*
*Eingang sämtl. Neuheiten für Frühjahr und Sommer*
*ergebenst an.*

---

FRANKFURT a/M
**TÜRK & PABST's**
Lachs- u. Sardellen-Butter.
Anchovy- u. Sandwich-Paste.
in Schlüsseltuben.
Unsere Fabrikate **stehen unter Kontrolle** der Chemiker Dr. Popp u. Dr. Becker.

---

**Aufwartefrau oder -Mädchen** wird gesucht
**Neustädt. Markt 1, 1 Tr., r.**

---

**Wohnungsgesuche**

Größeres, leeres
**Parterre-Zimmer**
mit bequemem Eingang, nahe der Berg- und Lindenstr., sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **S. 25** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

---

**Königsberger Lotterie**
(Wertlotterie zwecks Errichtung eines Freiluftmuseums.)

Zieh. unwiderruflich **16. März** cr. 3397 Gew. W. **50000** Mk. **1. Hauptgew. 1 Automobil** W. **15000** Mk. à 1 Mk., 11 Lose a. Wunsch sort. von beiden Lotterien 10 Mk. Porto 10 Pfg., **jede** Gewinnliste **20 Pfg. extra** **1. Pr.,** Kantstrasse 2. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. **Königsberger Pferdelose,** empf. **Leo Wolff, Königsberg**

Nr. 49. Thorn, Sonntag den 27. Februar 1910. 28. Jahrg.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

28. Sitzung am 25. Februar, 12 Uhr.

Die allgemeine Besprechung beim Etat des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Kloppenborg (Däne) beschwert sich über den allzu großen Diensteifer der preußischen Beamten, der die ruhige Entwickelung Schleswig-Holsteins störe. Das Vereinsgesetz wird der dänischen Bevölkerung gegenüber stets rigoros und oft gesetzwidrig gehandelt. In den Jugendturnvereinen kann wegen der polizeilichen Bespitzelung kein Frohsinn aufkommen. Sogar auf den Tanzböden wird die Jugend polizeilich beaufsichtigt. Natürlich sind in Schleswig auch Beamtenmaßregelungen nach Art der Kattowitzer gang und gäbe. Alle diese Übergriffe sind nicht zufällige Verfehlungen einzelner Beamten, es liegt vielmehr System darin, sie entspringen der Absicht der Verwaltungsbehörden, das Deutschtum zu stärken. Mit solchen Mitteln wird dieser Zweck aber nicht erreicht werden. Wir Dänen lassen uns nicht unterdrücken, wir halten den Kopf hoch. (Zuruf.) Ich bin Däne. (Gr. Heiterkeit rechts.)

Abg. Dr. Schifferer (nl.): Die Dänen erscheinen hier immer wie das Mädchen aus der Fremde, wenn die preußischen Behörden in der Nordmark ihre Schuldigkeit tun. Die Erfolge haben gezeigt, daß die jetzt verfolgte Politik die richtige ist. Wir legen Wert vor allem auf eine energische und zweckentsprechende Bodenpolitik im Norden Schleswigs. Die dänischen Zeitungen veröffentlichen Namen deutscher Geschäftsleute, die an deutschen Vereinsveranstaltungen teilnehmen, um sie zu boykottieren. (Hört, hört!) Die dänische Presse gibt die landesverräterischen Bestrebungen zumteil offen zu. Wir Deutschen in der Nordmark kämpfen nicht gegen die dänische Sprache und Sitte, wohl aber gegen diese verhetzenden Bestrebungen. (Lebh. Beifall links und bei den Natlb.)

Minister von Moltke: Wir werden den einmal in der Nordmark eingeschlagenen Weg unbeirrt weitergehen. An unserer Politik in der Nordmark, die mit unseren Beziehungen zu auswärtigen Mächten nichts zu tun hat, sind alle Verwaltungsressorts beteiligt; ich kann da nur sekundierend wirken, werde es aber an mir nicht fehlen lassen. Die deutschen Siedlungsgesellschaften werden wir nach Kräften unterstützen. Wir wollen nicht die Dänen kränken. Ein so kleinliches Vorgehen würde der Regierung nicht anstehen. Wir wollen lediglich das Deutschtum in der Nordmark stärken, und daran werden wir festhalten. (Beifall.)

Abg. Strosser (k.) rechtfertigt die Kritik des Abg. von Pappenheim an dem Verhalten des Ministers hinsichtlich der Germanikus-Broschüre und weist dann die Angriffe Liebknechts auf die Schutzmannschaft von Breslau, Frankfurt a. M. usw., wenigstens soweit Breslau in Frage kommt, zurück. In Breslau ist die Polizei durchaus sachgemäß verfahren. Auch das Vorgehen der Polizei gegen die Streikposten ist gerechtfertigt. Die Arbeitswilligen haben doch wohl noch die gleichen bürgerlichen Rechte, wie die Streikposten. Die Sozialdemokraten beschweren sich über polizeiliche Saalabtreibungen. Sie schickt aber ihre Leute in bürgerliche Versammlungen und läßt diese sprengen. In England, worauf Sie sich berufen, ist es verboten, daß sich zwölf Personen zusammentun, um auf den König oder das Parlament einen Druck auszuüben. Und hier in Preußen wollen Sie das Recht auf die Straße erzwingen! Sie führen das Volk auf die Straße, bringen es in Konflikt mit den Gesetzen und dann lassen Sie die verführte Menge die Sache ausbaden. Ihre Demonstrationsumzüge sind nichts als Manöver und das Einexerzieren zur Revolution! (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. von Zedlitz (frk.): Auch wir billigen das Verhalten des Ministers hinsichtlich der Germanikus-Broschüre nicht, aber das gemeinsame Vorgehen des Zentrums und der Konservativen gegen den Minister (Oho! rechts und im Zentrum), das auch in andrer Weise hervorgetreten ist, kann keinen günstigen Einfluß haben. Redner bespricht dann die Verwaltungsreform und die Straßendemonstrationen und bemerkt zu der Drohung Liebknechts mit dem Massenstreik: Das ist nackte Gewaltpolitik, das ist gleichbedeutend mit Landes- und Hochverrat! Die Aureizung zum Massenstreik sollte als Hochverrat bestraft werden. Die bürgerlichen Parteien sollten alle kleinen Unterschiede beiseitestellen in der Liebe zum Vaterlande, um sich gemeinsam gegen die Sozialdemokratie zu wenden. (Beifall rechts.)

Abg. Gronowski (Ztr.) bestreitet, daß eine Verabredung mit den Konservativen gegen den Minister des Innern erfolgt sei. Den Aufruf zur Einigkeit hätte Frhr. von Zedlitz nicht an das Zentrum, sondern an die Linke richten sollen. Die Nationalliberalen möchten am liebsten einen neuen Kulturkampf führen. Wie können sie dem Zentrum vorwerfen, es sei der Bundesgenosse der Sozialdemokratie, während sie doch selbst die Sozialdemokratie gegen das Zentrum unterstützen. Die Nationalliberalen haben manches auf dem Kerbholze, das gut zu machen in den nächsten Jahren sie reichlich Gelegenheit haben werden. Wir aber lassen uns durch alle Angriffe die Freude an der Mitarbeit zum Wohle von Land und Volk, von Christentum und Monarchie nicht rauben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Hammer (k.): Die bürgerlichen Parteien sollen sich nicht zerfleischen, sondern zusammenstehen gegen die Roten. (Lärm bei den Soz.) Redner beklagt, daß die Städte den Handwerkern Konkurrenz zu machen beginnen.

Abg. Graf v. d. Recke-Volmerstein (kons.) regt Änderungen bezüglich der Provinzialbesteuerung an.

Abg. Ecker-Winsen (nl.): Im Reichstagswahlkampfe Mühlheim-Gummersbach ist keine Unterstützung der Sozialdemokratie empfohlen. Die Parole heißt: „Freiheit der Abstimmung! Aber keine Stimme dem Zentrum!" (Stürmisches Gelächter.) Die scharfe Kritik der Konservativen in der Germanikus-Affäre bedauern wir. — Gegenüber der Zigeunerplage erweisen sich die bestehenden Verordnungen als unzureichend. Erwünscht wäre eine neue Wegeordnung für Rheinland und Westfalen.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Kirsch (Ztr.): Durch den Schluß der Debatte bin ich verhindert, auf die Verleumdungen des Grafen Moltke gegen uns zu antworten.

Vizepräsident Dr. Porsch ruft den Redner wegen des Ausdrucks „Verleumdungen" zur Ordnung.

Abg. Dr. Friedberg (nl.) beschwert sich, daß Abg. Gronowski von seinem Angriff auf die Nationalliberalen diese nicht vorher in Kenntnis gesetzt habe.

Abg. Gronowski (Ztr.): Herr Schmieding hat die Angriffe gegen uns eröffnet. Hat er seine Rede der Zentrumspartei annonciert?

Abg. Dr. Friedberg (nl.): Ich bleibe dabei, daß es nicht den guten Sitten des Hauses entspricht, einen solchen Angriff vorzubereiten.

Abg. Gronowski (Ztr.): Über Verstöße gegen die guten Sitten hat hier der Präsident zu entscheiden.

Der Titel „Ministergehalt" wird bewilligt, ebenso ohne wesentliche Debatte die Kapitel „Oberverwaltungsgericht" und Versicherungsrevisoren", bei denen sich Abg. Mizerski (Pole) über die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in Ansiedlungsfragen beschwert.

Weiterberatung Sonnabend 10 Uhr.

Schluß 5¼ Uhr.

## Heer und Flotte.

Es hapert mit den Dreadnoughts. Während der in letzter Zeit auf den beiden Linienschiffen der Dreadnoughtklasse „Collingwood" und „Vanguard" vorgenommenen Versuche haben sich, wie „Wolffs Bureau" aus Devenport meldet, Maschinendefekte herausgestellt, die voraussichtlich zur Folge haben werden, daß die Schiffe gedockt werden müssen. Auf jeden Fall wird sich ihre Indienststellung verzögern.

Nordamerikanische Marine. Von unterrichteter Seite verlautet, daß die Schiffsbauten des laufenden Jahres zwei Panzer von 28 000 Tonnen Deplazement, fünf Unterseeboote und drei Torpedobootszerstörer umfassen werden.

## Schule und Unterricht.

Der Vorstand des Landesvereins preußischer Volksschullehrerinnen wurde dieser Tage zu einer Erörterung über seine Denkschrift „Das Lehrerinnenseminar" vom Kultusminister empfangen. Der Vorstand hob hervor, daß gegenüber 95 höheren Seminaren nur 28 Volksschullehrerinnenseminare bestehen und daß infolgedessen ein großer Teil der im höheren Seminar ausgebildeten Lehrerinnen an Volksschulen Anstellung finde. Es sei dringend erwünscht, daß solche Gegenstände wie Volkswirtschaft, Bürgerkunde ins höhere Seminar eingeführt würden. Vor allem fehle eine Volksschule als Übungsschule. Dem stimmte der Minister zu und sagte, er habe die Absicht, in dieser Weise den Lehrplan der höheren Seminare zu erweitern, um den Anforderungen der Volksschule gerecht zu werden. Seitens des Vorstandes wurde noch hervorgehoben, daß die kommunalen und besonders die privaten Volksschullehrerinnenseminare oft garnicht die geeigneten Lehrkräfte zur Verfügung hätten. Es erscheine wünschenswert, allmählich anstelle der beiden jetzt bestehenden Seminare ein Einheitsseminar zu schaffen, in dem alle Elementarlehrerinnen ausgebildet würden. Der Minister gab seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß das höhere Seminar weiter bestehen müsse als Vorbildung für das Universitätsstudium der Oberlehrerinnen und das Volksschullehrerinnenseminar daneben für die Minderbemittelten des Volkes. Dabei will er die Ausbildung der Lehrerinnen stets der der Lehrer gleichwertig gestalten. Der Minister entließ die Abgeordneten des Vorstandes mit der Versicherung, daß er jederzeit gern bereit sei, Wünsche und Vorschläge aus Lehrerinnenkreisen entgegenzunehmen.

## Arbeiterbewegung.

Wegen der Streikunruhen auf Gouadelupe wird, wie aus Toulon gemeldet wird, der Kreuzer „Viktor Hugo" mit 120 Mann Kolonial-Infanterie dorthin abgehen.

## Provinzialnachrichten.

**Zempelburg**, 23. Februar. (Durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Tesching) trug sich ein Unglücksfall zu. Zum Zeitvertreib schoß der Schlächter Peisder damit auf dem Hofe nach allerlei Gegenständen, wobei Kinder zusahen. Eine Kugel traf ein zehnjähriges Mädchen und verwundete es an der Stirn. Zum Glück ist die Wunde nicht lebensgefährlich, aber das Mädchen liegt krank darnieder.

r **Argenau**, 24. Februar. (Verschiedenes.) In den letzten Tagen sind hier wieder einige Diebstähle vorgekommen. So vermißte die Frau eines Kaufmanns ihren Trauring. Das verdächtigte Dienstmädchen bestritt den Diebstahl. Als der herbeigeholte Polizeibeamte jedoch sagte, er werde den Ring mit Hilfe des Polizeihundes finden, hatte die Diebin den Ring auf den Ladentisch gelegt, wo er gefunden wurde. — Dem Besitzer Braun wurden Bett- und Kinderwäsche im Werte von 20 Mark, sowie einige Hühner aus dem Stalle gestohlen. — Die Ortsgruppe Klein-Morin des deutschen Ostmarkenvereins wird am kommenden Sonntag eine Versammlung abhalten, in welcher Generalsekretär Vosberg-Posen einen Vortrag halten wird. Im Anschluß daran findet ein Volksunterhaltungsabend statt. Von den reichhaltigen Darbietungen seien erwähnt die Vorführung der Lichtbilderserie „Die deutsche Flotte" und die Aufführung eines Theaterstücks.

**Posen**, 26. Februar. (Drei Selbstmorde innerhalb 24 Stunden.) Nicht weniger als drei Selbstmorde sind hier innerhalb 24 Stunden vorgekommen. In seiner Wohnung vergiftete sich der Techniker Waldmann. In einem Hotel verübte in geistiger Umnachtung der 32jährige unverheiratete Postassistent Mehner aus Neutomischel ebenfalls Selbstmord durch Vergiftung. Um die gleiche Zeit sprang die jugendliche Buchhalterin Mroczkowska in die Warthe und ertrank.

**Aus dem Kreise Posen-West**, 25. Februar. (Selbstmord.) Erschossen hat sich gestern früh der 41 Jahre alte Propst Kowalski in Skorzewo bei Komorniki. Die Tat ist vermutlich im Zustande geistiger Umnachtung geschehen.

**Stolp**, 24. Februar. (Von der Anklage des Totschlages) freigesprochen wurde heute Abend 7½ Uhr nach siebenstündiger Verhandlung des Schwurgerichts der Gefangenaufseher Gransow aus Schlawe. Den Geschworenen waren außer der Totschlagfrage noch Fragen auf Körperverletzung mit Todeserfolg, sowie fahrlässige Körperverletzung gestellt worden, die jedoch auch verneint wurden. Nachdem die Geschworenen sämtliche Fragen verneint hatten, zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück und verkündete sofort die Freisprechung des Angeklagten, sowie die Übernahme der Gerichtskosten auf die Staatskasse. Bei Verkündung des Urteils brach der überfüllte Zuhörerraum in Bravorufe aus, die sich der Vorsitzer ganz energisch verbat. Der Gefangenaufseher Gransow hatte im Gefängnis in Schlawe eine Gefangene namens Juhl, die dort wegen eines Mordes interniert war und seine Frau angefallen hatte, erschossen und stand unter der Anklage des Totschlages.

## Lokalnachrichten.

**Zur Erinnerung.** 27. Februar. 1908 Annahme der Polenvorlage durch das preußische Herrenhaus. 1906 Feier der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares

---

## Der verlorene Sohn.

Roman von Elsbeth Borchart.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„O, Georg — — Georg!"

„Weine nicht, mein Liebling — — aber, nicht wahr, nun begreifst du mich, wenn auch nichts meine Schuld gegen dich rechtfertigen kann. Wenn es mir gelungen wäre, dich von jener unglückseligen Heirat — —"

„Georg — — Geliebter, hätte ich doch auf deine warnende Stimme gehört! Nicht du trägst die Schuld an meinem Leid, sondern ich ganz allein. Ich heiratete — — erschrick nicht — — aus Stolz und Trotz — — weil — — weil du nicht kamst — — weil dein Schweigen mich verletzte und weil ich dir — — den für mich tief demütigen Glauben nehmen wollte — — daß ich dich — — liebe. — — Und — ich hatte dich — — so unsagbar lieb."

„Inge."

„Georg, Georg, was bewog dich, dein Geheimnis nicht früher zu lüften? Du mußtest doch sehen, wie Gram, Reue und Sehnsucht nach dem verlorenen Sohn dem Vater am Herzen fraß."

„Ich sah es, Inge, und das war die furchtbarste Strafe für mich. Ich wollte nicht sprechen, weil ich meine Schuld noch nicht gesühnt wähnte. Du weißt doch, Inge, die Schuld —"

„Georg — — nein — — unmöglich," rief sie erschreckt dazwischen, „du konntest niemals dessen fähig sein. Sage mir — — um Gottes willen, Georg, sage mir die volle Wahrheit — — du hast — — für einen anderen gelitten?"

Ihr Gesicht war kreidebleich und ihre Hände umspannten angstvoll die seinen.

„Warum regst du dich auf mein Lieb? Ich spreche ja garnicht von jenem verhängnisvollen Irrtum — — von jener Veruntreuung, an der ich, wie du richtig glaubst, wirklich unschuldig bin, sondern von dem, was ich dir schon vorhin erzählte: Ich raubte dem Vater den Sohn — — ich verbarg mich vor ihm in Trotz und Groll — ist das nicht Schuld genug, um sie schwer sühnen zu müssen?"

„Georg, du willst mir ausweichen — — warum verschweigst du mir den — — den anderen, für den du — in die Verbannung gingst?"

„Ach, liebste Inge, ich — —"

„Nein — — nein, sage nicht, daß du ihn nicht kennst. Ich ahne — — ich — — Georg — — er war dein Freund — — er war schon damals leichtsinnig und — — er gestand dem Vater seine Schuld in jenem letzten Brief. Man hat es mir nicht gesagt, hat mich schonen wollen und dennoch — — erriet ich es. Des Vaters Verzweiflung, Kummer und Trübsinn in der letzten Zeit gaben mir zu denken. Du siehst, ich bin vorbereitet — — nun verhehle mir die Wahrheit nicht mehr. — — War es — — dein Freund?"

„Ja, Inge."

Inge atmete schwer, und Georg betrachtete sie voll Sorge. Sie sah es.

„Sei ruhig, Georg — — ich habe schon überwunden. Dich rein und unschuldig zu wissen, wiegt schwerer. Nur eins begreife ich nicht: Wie war es möglich, daß er dich opferte?"

„Er war verführt zu dem Verbrechen und nachher gezwungen worden, zu schweigen — — er war das Opfer einer Intrigantin — —"

„Georg, es ist doch nicht etwa —?"

„Du hast auch das erraten. Ja, es ist Beate Wegner, seine Tante."

„Mein Gott — — sie hatte ihn damals —"

„Nicht allein damals; sie ist auch an seinem letzten Verbrechen schuld und floh aus Furcht vor der nun wohl unausbleiblichen Entdeckung und — — irdischen Strafe."

Inge seufzte schwer.

„Nun erst ist es mir klar, warum sie nichts von sich hören ließ in der ganzen Zeit. Ich vermißte sie ja nicht, ich empfand vielmehr ihre Gegenwart stets als etwas Bedrückendes. Nun erkenne ich meinen instinktiven Widerwillen, meine Abneigung. Doch welche Beweggründe trieben sie zu ihren abscheulichen Plänen?"

„Das erzähle ich dir ein andermal, mein Lieb, laß uns damit diese selige Stunde nicht trüben."

„Und doch muß ich dich noch eins fragen, es liegt wie Zentnerlast auf mir."

„Was denn, mein Liebling?"

„Gab — gab Hans dir die Summe wieder, die du ihm liehst?"

„Wie, du weißt?"

„Ja, er sagte es mir."

„O, ich bat ihn zu schweigen."

„Du wolltest mir eine Demütigung ersparen, und du hattest recht, ich empfand die Demütigung, gerade von dir Hilfe zu empfangen, schwer. — Gab er dir die hohe Summe wieder?"

„Nein, er gab sie nicht, und ich verlangte sie auch nicht. Das Zehn- und Tausendfache hätte ich geben mögen, um dein Glück zu erkaufen: es gelang mir leider nicht."

„Georg."

„Warum bekümmert dich das? Glaubst du, ich hätte das Geld entbehrt?"

„Es war dein ganzes Vermögen, die Summe, die du dir mit deinem Fleiß, mit deiner Arbeit erspart hast."

„Die Arbeit hat mir höhere Früchte eingetragen."

„Hattest du damals schon von seiner Schuld gewußt, als du mich warntest und beschworst, zurückzutreten von dem Verlöbnis?"

„Nicht gewußt, nur geahnt. Würde ich es bestimmt gewußt haben, so hätte ich alle Hebel in Bewegung gesetzt, euren Bund zu trennen. Ohne Beweise aber war ich machtlos — doch nun, meine heißgeliebte, teure Inge, sprechen wir nicht mehr von der traurigen Geschichte. Lassen wir die Vergangenheit ruhen und laß uns in eine Zukunft voll Glück und Sonnenschein schauen. — Du glaubst nicht, welche Gefühle mein Herz bestürmten, als ich heute von dem Vater erfuhr, daß du nicht meine leibliche Schwester bist. — Inge, laß mich an dir die Schuld sühnen, laß mein Herz der Ort sein, der dir einen sicheren Schutz und Zufluchtsort für alle Leiden bietet. Willst du ihn darin für ewige Zeiten suchen?"

„Für ewig, Georg."

Selbstvergessen ruhte Inge an seiner Brust und lauschte den Worten der Liebe, die seine Lippen und seine Augen sprachen. Da fiel alles von ihr ab, was an Trauer und Kummer in ihr gelebt hatte, und ein großes Glücksgefühl zog in ihrer Seele ein.

Während Georg und Inge sich unter dem Kirschbaum zu ewigem Bunde fanden, machte Helmbrecht, der kaum noch imstande war, sein Glück zu verbergen, seiner Frau Mitteilung von dem Geschehenen. Mit zitternder Stimme erzählte er von dem Wiederfinden seines Sohnes in Mr. Williams und knüpfte eine Bemerkung daran, die Frau Helmbrecht stutzen ließ. Sie hatte mit Spannung, Staunen und unendlicher Freude ihres Gatten Bericht gelauscht, was aber jetzt seine Anspielung auf Inge bedeutete, verstand sie nicht.

„Karl, was ist es mit Inge — sollte er —"

„Ja, Elisabeth — er liebt Inge, und weil

und Trauung des Prinzen Eitel-Friedrich mit der Herzogin Charlotte von Oldenburg. 1905 † Generalarzt Dr. Ernesti in Potsdam. 1903 † Dr. Petersen in Leipzig, ehemaliger Senatspräsident am Reichsgericht. 1896 † Albrecht Salvator, Erzherzog von Österreich, zu Gries. 1867 Einsetzung eines selbständigen ungarischen Ministeriums. 1853 † Großherzog Paul Friedrich August von Oldenburg. 1847 Antrag Heinrich von Gagerns in der Darmstädter Kammer auf Schaffung einer deutschen Zentralgewalt. 1844 * Feldzeugmeister Franz Schönaich, österreichischer Landesverteidigungsminister. 1821 † Wilhelm I., der erste Kurfürst von Hessen-Cassel. 1807 * Henry Longfellow, berühmter amerikanischer Dichter. 1817 Frieden zu Stolbowa zwischen Schweden und Rußland. 1190 Frieden zu Adrianopel zwischen Friedrich Babarossa und dem griechischen Kaiser.

28. Februar. 1908 Trauung Königs Ferdinand von Bulgarien mit Prinzessin Eleonore von Reuß-Köstritz. 1908 † Pauline Lucca, berühmte Sängerin. 1906 † Otto Freiherr Thumb von Neuburg, württembergischer Erbmarschall. 1904 General Stössel erklärt, er werde „nie“ den Befehl zum Weichen geben. 1903 † Don Figuerola in Madrid, bedeutender spanischer Politiker. 1880 Durchstich des St. Gotthard-Tunnels. 1833 * Generaloberst Graf von Schlieffen, ehemaliger Generalstabschef der deutschen Armee. 1823 * Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin. 1813 Vertrag von Kalisch zwischen Preußen und Rußland. 1812 * Berthold Auerbach. 1714 Friede zu Rastatt. 1706 † Hans, Graf von Flemming, brandenburg. Feldmarschall. 1704 * Hans v. Katte, der Freund Friedrich des Großen. (Hingerichtet am 6. November 1730 zu Küstrin.) 1683 * René de Reaumur, hervorragender Physiker. 1533 * M. de Montaigne, hervorragender französischer Moralphilosoph. 274 * Kaiser Konstantin der Große.

---

**Thorn, 26. Februar 1910.**

— (Die Erneuerung der Lose) zur dritten Klasse der 222. königl. preußischen Klassen-Lotterie muß bis zum 7. März, abends 8 Uhr, erfolgt sein.

— (Im Thorner Lehrer-Verein) hielt gestern Abend Herr Dr. Treibich von der öffentlichen Wetterdienststelle zu Bromberg einen Vortrag über das „Wesen der Witterungserscheinungen und die Gesetze, denen sie unterworfen sind“ unter Vorführung von Experimenten und Lichtbildern. Redner behandelte in eingehender Weise die verschiedenen Witterungsverhältnisse, wie Gewitter, Regen, Schnee, Hitze und Kälte und beleuchtete dabei das Verhältnis der Luftströmungen, die Einwirkung von größeren Wasserläufen auf den Gang des Gewitters. Weiter sprach Redner von der praktischen Wetterbestimmung. Die von der Wetterdienststelle übermittelten Telegramme können wegen ihrer Kürze selbstverständlich keine ausführlichen Angaben über das Wetter des nächsten Tages geben. Da müssen die von der Witterungsstelle ausgegebenen Wetterkarten helfen, an denen, wie Redner erklärte, jeder genauer das Wetter des nächsten Tages voraussehen könne. Das Wetter für Monate vorauszusagen, wie etwa die Falbschen Wetterprognosen, halte man heute für unmöglich, es sei denn, daß ein besonders ausgedehntes Hoch oder Tief auf der Gegend lagere. Der Nutzen der Wetterdienststellen sei jetzt allgemein anerkannt. Die von den Landwirtschaftskammern angestellten Umfragen hätten ergeben, daß die Wetterprognosen überall sich als äußerst nützlich und unentbehrlich erwiesen hätten. Ferner ergebe die von bestimmten Landwirten und Lehrern angestellte Kontrolle, daß die Wettervoraussagungen mit der Zeit immer genauer würden. Nach dem Vortrage machte Redner noch auf Befragen einige interessante Angaben über die augenblickliche abnorme Witterung, die von einer warmen Luftströmung aus der Gegend des Ozeans herrührt. Herr Dr. Treibich ist der Ansicht, daß sicher ein Rückschlag eintreten muß. Man könne bestimmt annehmen, daß noch einmal Kälte und Schnee wieder kommen würden.

# 5. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

vom Freitag den 25. Februar, nachmittags 3½ Uhr.

In der gestrigen Sitzung waren anwesend 30 Stadtverordnete. Am Magistratstisch die Herren Oberbürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz, Stadtbaurat Kleefeld, Syndikus Kelch und Stadträte Falkenberg, Illgner, Laengner und Hellmoldt. Die Verhandlungen leitete der Stadtverordnetenvorsteher Herr Geheimer Justizrat Trommer. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Vorsteher bekannt, daß von der Leiterin der Haushaltungsabteilung der Gewerbeschule eine Einladung an die Stadtverordneten zur Teilnahme an der am 12. März vormittags 11 Uhr stattfindenden Eröffnung der Ausstellung von Schülerarbeiten ergangen sei. Hierauf ergreift Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten das Wort zum

**Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten**

der Stadt Thorn für 1. April 1909/10. Das ablaufende Geschäftsjahr ist reich an erfreulichen Ereignissen gewesen. Der städtische Besitz ist erheblich erweitert durch den Ankauf der Güter Schönwalde und Winkenau. Die Besitznahme des ersteren hat es mit sich gebracht, daß wir die Abfuhr des Straßenkehrichts in eigene Regie nehmen konnten, und ich habe die feste Zuversicht, daß sich aus diesen Anfängen eines eigenen Fuhrparks ein erstklassiges Institut entwickeln wird, das allen Anforderungen der Neuzeit genügt, ohne wesentliche Erhöhung der Betriebskosten. Nach der landwirtschaftlichen Seite hin ist der Erwerb noch ohne Bedeutung und erfordert noch Zuschüsse; aber mit Sicherheit ist zu erwarten, daß nach Jahren die nach uns Kommenden uns dankbar dafür sein werden, denn günstig gelegenes Gelände kann eine Stadt nicht genug erwerben. Im August 1909 ist der neue Bahnhof, der mit Verlegung der Linien Insterburg und Danzig in Thorn-Mocker erbaut, dem Verkehr übergeben. Damit ist eine den Bedürfnissen der Handelswelt entsprechende Anlage geschaffen, an der nur zu bedauern, daß sie den Bedürfnissen des Reiseverkehrs nicht in gleichem Maße gerecht wird. Als Personen-Bahnhof ist die

**Anlage des neuen Bahnhofs Thorn-Mocker**

für alle Zeit verfehlt. Wenn jetzt der Versuch gemacht wird, der Stadtverwaltung die Schuld aufzubürden, so weisen wir ihn zurück. Die Schuld trifft lediglich die Bahnverwaltung, der der Preis für das zur Verfügung stehende diesseitige Gelände am „Grünen Jäger“ zu hoch war, weshalb sie den Bahnhof auf das jenseitige Gelände verlegte. Damit war ein unheilvoller Schritt geschehen, der nicht mehr gut zu machen ist, selbst wenn eine nähere Personen-Unterführung geschaffen wird; der Wagenverkehr wird immer ein mangelhafter bleiben. Für den Güterverkehr dagegen besitzen wir in dem neuen Bahnhof eine Anlage, für die wir dem Staat nur dankbar sein können. Die Staatsbahn Thorn-Unislaw ist erfreulicherweise auf der Strecke Thorn-Stadt bis Thorn-Nord fertiggestellt, sodaß wir für die Kleinbahn Thorn-Scharnau sogleich eine Verbindung mit der Stadt erhalten haben. Die Ausführung der weiteren Strecke verzögert sich leider in unerwarteter Weise, sodaß kaum anzunehmen ist, daß vor Ende des Sommers mit den Erdarbeiten begonnen wird. Die Strecke der Kleinbahn Thorn-Scharnau bis zum Holzhafen war bereits im Herbst ausgebaut, und der übrige Bau ist so gefördert worden, daß die Bahn am nächsten Montag in vollem Umfang dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann. Wir dürfen von ihr eine Belebung des Personenverkehrs für die Stadt erwarten, und auch der Güterverkehr aus der Thorner Niederung, die durch die Bahn erschlossen wird, wird sich nach Thorn hinziehen, statt nach Bromberg. Am 5. Oktober fand die feierliche Einweihung des Holzhafens statt. Die Festlichkeit ist noch in frischer Erinnerung, und die freundlichen Worte, die der Herr Eisenbahnminister dem Wirken und Schaffen der Stadt gewidmet, und die Zusage, der Stadt auch weiterhin sein Interesse zuzuwenden, haben uns mit Freude erfüllt. Der Verkehr im Hafen hat inzwischen begonnen, wenn er auch infolge der späten Eröffnung noch nicht erheblich sein konnte. Wir wollen hoffen, daß mit Beginn der Flößerei der volle Betrieb einsetzen und die Verzinsung des städtischen Anlagekapitals von 1½ Millionen Mark bringen wird. Die Freude an der neuen Errungenschaft wollen wir uns durch Entstellungen, die jeder Sachkunde entbehren, nicht verderben lassen. Im Dezember fand die Einweihung des katholischen Lehrerseminars statt, dem die des evangelischen bald folgen wird. Für eine immerhin kleine Stadt wie Thorn ist eine so große Zahl wichtiger Ereignisse geeignet, uns mit Mut für die Zukunft zu erfüllen und uns nicht zur Schwarzseherei drängen zu lassen. Durch die neuen Erwerbungen ist auch die Verwaltung eine größere geworden, sodaß auch das Schreibwerk sich vermehrt und 7000 Nummern mehr zu bewältigen waren, als im Vorjahre. Das Magistratskollegium hat nur durch den Tod seines verehrten Mitgliedes Stadtrat Glückmann eine Veränderung erfahren, dessen Ableben im kommunalen und geselligen Leben eine Lücke zurückgelassen hat, die wir alle bedauern. An seine Stelle ist Herr Stadtrat Rittweger getreten, der sich dem schwierigen Dezernat der Armenverwaltung mit Liebe und Hingabe widmet. Durch sein Ausscheiden ist auch das Stadtverordnetenkollegium in seinem Bestande verkürzt. In der Leitung ist eine Veränderung eingetreten, indem der hochverdiente, verehrte langjährige Vorsteher Herr Professor Boethke sich genötigt gesehen, die Bürde des Amtes niederzulegen, was wir alle bedauert, unsere Wünsche daran knüpfend, daß es ihm vergönnt sein möge, noch lange mit uns zusammenzuarbeiten. An seine Stelle ist Herr Geheimer Justizrat Trommer getreten, den wir mit Vertrauen begrüßt und von dessen Geschäftsführung wir hoffen, daß sie sich in denselben Bahnen bewegt, wie die seines Vorgängers. Zum Stellvertreter ist Herr Fabrikbesitzer Weese gewählt, von dem wir erwarten, daß seine junge, frische Kraft für die Stadt zum Segen ausschlagen wird. Der Kämmereikassenetat weist einen Überschuß von 65 000 Mark auf, wovon auf Steuern 57 000 Mark, auf Ersparnisse bei einzelnen Titeln 8000 Mark entfallen. Der Kämmereirestfonds betrug 347 000 Mark, wovon die 113 000 Mark gedeckt werden, die wir an Lehrergehältern für 1908 und 1909 gezahlt haben, wonach noch ein Bestand von 234 000 Mark verbleibt. Der Kapitalienfonds betrug 1909 2 335 000 Mark, gegen 2 341 000 Mark im Vorjahre. Dem gegenüber steht der Wert des von der Thorner Liedertafel erworbenen Grundstücks, durch dessen Ankauf der Fonds sich verringert hat. Der Depositorienfonds von 1 820 348 Mark weist gegen das Vorjahr ein Mehr von 54 000 Mark auf infolge von Zuwendungen und der Sichtauschen Stiftung für das Bürgerhospital. Der Bebauungsplan für Thorn-Mocker hat noch nicht festgestellt werden können, da die Verhandlungen mit dem Militärfiskus über die Anlage von Radialstraßen sich verzögert haben. Er wird demnächst ausgelegt werden. Im Berichtsjahre sind mehrere Prozesse geführt worden, die meist Straßenbaukosten betrafen. Eine feststehende Praxis in dieser Frage hat sich noch nicht herausgebildet, sodaß eben auf prozessualem Wege festzustellen war, was Rechtens ist. Hinzugekommen ist nun ein Prozeß um die Frage, wer Patron der Johanniskirche ist. Die Stadt ist der Ansicht, daß sie nur zur Hälfte Patron ist, während der Fiskus sich auf den Standpunkt stellt, daß er die Hälfte der Patronatsrechte, aber keine Patronatspflichten besitze. (Heiterkeit.) Wir haben deshalb den Klageweg beschritten und hoffen, daß die Gerichte sich auf unseren Standpunkt stellen, daß, wo die Rechte sind, auch die Pflichten liegen. Das Stadtbauamt hatte an größeren Arbeiten nur den Umbau des Schlachthofs auszuführen, der in diesem Jahre fertiggestellt werden wird. Was das Löschwesen betrifft, so ist die Feuerwehr 48 mal alarmiert worden. Große Brände sind glücklicherweise nicht vorgekommen, und die Wehr konnte das Feuer stets auf seinen Herd beschränken.

Die Feuersozietätskasse hat deshalb keine hohen Ausgaben gehabt und daher einen Zuwachs von 16 312 Mark zu verzeichnen und beträgt jetzt 1 768 235 Mark; die Versicherungssummen sind um 164 923 Mark auf 20 342 903 Mark gestiegen. Auf der Uferbahn hat sich der Verkehr gehoben. Es gingen 6244 Waggons ein, 4475 aus, insgesamt 10 719 gegen 10 650 Waggons im Vorjahre. Vom Ufer ist ausgebaut die Strecke vom Brückentor bis zum Finstern Tor; es fehlt nur noch die Pflasterung, die im Frühjahr ausgeführt werden wird. Das Ufer ist damit so befestigt, daß es für absehbare Zeiten vor Abspülung gesichert ist. Über Austausch von Gelände am Winterhafen steht die Stadt in Unterhandlungen mit der Strombauverwaltung zwecks Verlängerung des Uferbahngeleises bis zum Hafen und Schaffung von Einrichtungen für den Zuckerverkehr. Die Verhandlungen sind soweit gediehen, daß die Privatinteressenten mit dem Bau der gewünschten Schuppen beginnen können. Der Etat der Schulkasse schließt ab mit einem Bestand von 13 000 Mark infolge von Mehreinnahmen an Schulgeld und von Ersparnissen durch Verwaltung vakanter Stellen durch Hilfslehrer. In der gewerblichen Fortbildungsschule betrug die Durchschnittszahl der Schüler im Sommer 510, im Winter 650, die von 24 Lehrern im Nebenamt unterrichtet werden. Die Gewerbeschule mit ihren Abteilungen der Bauschule, Handelsschule und Haushaltungsschule hat sich erfreulich weiter entwickelt und verspricht sich zu einer Anstalt herauszubilden, die für Fremde, die sie heranzieht, und für die Stadt von Segen sein wird. Die kaufmännische Fortbildungsschule war wie bisher von 75 Schülern besucht. Die Schifferschule konnte in diesem Winter leider nicht eröffnet werden, da nur drei Schüler angemeldet waren; vielleicht tritt mit Erweiterung des Winterhafens eine Besserung ein. Die Forstverwaltung hat die Kalamität des Nonnenfraßes zu verzeichnen, aber nach Urteil der Sachverständigen ist ein bleibender Schaden nirgends entstanden. Die Preise für Nutzholz haben angezogen, sodaß ein Umsatz weit über den Ansatz des Etats erzielt worden ist. Der Absatz des Brennholzes war jedoch infolge des milden Winters schwierig, und vielleicht wird ein Bestand auf das nächste Jahr zu übernehmen sein. In der Gasanstalt hat sich die Abgabe von Gas um 5 Prozent gehoben; es sind 2 998 600 Kubikmeter abgegeben gegen 2 853 330 im Vorjahre, d. i. ein Mehr von 145 270 Kubikmeter. Das Gasrohrnetz ist erweitert durch Verlängerung in der Culmer Straße und in der Schulstraße bis zum Bahnhof, im übrigen nur auf kleineren Strecken. Die Kassenbestände werden am 1. April 390 000 Mark betragen. Am 15. Dezember 1909 konnte die Gasanstalt auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken; doch fand eine öffentliche Feier nicht statt, da in diesem Jahre schon so viele Feiern stattgefunden und ein 50jähriger Bestand für eine städtische Einrichtung auch nicht von der Bedeutung ist, eine öffentliche Feier deshalb zu veranstalten. Aber dem Wunsch möchte ich Ausdruck geben, daß die Anstalt sich auch fernerhin so entwickeln möge zum Segen für unseren Etat, und Dank sei allen, die an dieser Entwickelung mit Lust und Liebe tätig gewesen sind. Der Schlachthof hat eine Zunahme der Großvieh- wie der Kleinviehschlachtungen zu verzeichnen. Die Schweineschlachtungen weisen der Ziffer nach einen Rückgang auf, der indessen dadurch aufgewogen wird, daß jetzt durchweg nur schweres Vieh geschlachtet wird, während im Vorjahr meist nur geringes Vieh zur Schlachtung kam. Ausgeschlachtetes Fleisch ist mehr eingeführt und untersucht worden, als im Vorjahre. Das Wasserleitungsnetz hat ebenfalls eine Erweiterung erfahren. Es sind verbraucht worden im Jahre 921 711 Kubikmeter oder täglich 2552 Kubikmeter, d. i. 110 Kubikmeter mehr, als im Vorjahre. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 58 Liter täglich. Die Armenverwaltung hat sich durch Fürsorge ihres Dezernenten in dem Rahmen des Notwendigen gehalten, ohne daß sie jemand hat darben lassen. Das Krankenhaus war Anfang des Jahres mit 111, am Schluß mit 109 Kranken belegt. Einen Hilfsarzt anzustellen, ist nicht gelungen. Eine segensreiche Neueinrichtung ist das Schwesternhaus zum Roten Kreuz, das einen Bestand von 35 Schwestern hat. Dem Wunsche der Ärzte gemäß wird eine Liegehalle für Tuberkulose gebaut. Der Zwinger, der bei seinem feuchten Zustande einen schlechten Eindruck machte, wird durch Aufschüttung und gärtnerische Anlagen zu einem gesunden Aufenthaltsort für die Kranken umgeschaffen. Im Wilhelm-Augustastift und im Siechenhause Thorn-Mocker hat sich der Haushalt innerhalb des aufgestellten Plans gehalten; Anlaß zu Klagen haben wir nicht gehabt, und auch seitens der Insassen sind erhebliche Klagen nicht geäußert. In der Polizeiverwaltung haben die Geschäfte zugenommen, können aber noch mit den vorhandenen Kräften bewältigt werden. In der Steuerverwaltung sind betreffs der

**Veranlagung zur Staatseinkommensteuer**

Klagen laut geworden, daß das Verfahren zu streng wäre. Dem muß ich entgegentreten. Es wiederholen sich Vorgänge, die ergeben, daß ein Teil der Zensiten sich der Pflicht der richtigen Angabe des Einkommens noch nicht bewußt ist und sich der vollen Besteuerung zu entziehen sucht. Der Vorsitzer der Veranlagungskommission will nun, daß eine gerechte Besteuerung stattfindet, daß nicht der ehrliche Zensit zugunsten des sich seiner Pflicht nicht bewußten benachteiligt wird. In diesem Bestreben muß man den Dezernenten unterstützen. Ich glaube, daß die Überzeugung sich auch Bahn brechen wird, daß dies Verfahren das richtige ist und eine gerechte Besteuerung herbeiführen wird, die das Hauptziel ist. Die diesjährige Steuerdeklaration hat ergeben, daß kein Stillstand in den Einkommenverhältnissen eingetreten, sondern die Steuerkraft sich, wie in den Vorjahren, weiter gehoben hat. Das ist ein erfreulicher Beweis, daß wir zwar keinen besonders kräftigen, aber gesunden und sich stetig entwickelnden Erwerbsstand haben. Diesem die Bedingungen zu erleichtern, wird die stete Sorge des Magistrats sein, und ich bitte die Stadtverordnetenversammlung, uns in diesem Bestreben durch ihre sachkundige und tatkräftige Mitarbeit zu unterstützen. (Bravo!) Vorsteher Geheimer Justizrat Trommer: Ich darf wohl feststellen, daß die Versammlung mit Dank, Anerkennung und Genugtuung den klaren, übersichtlichen und auch im ganzen erfreulichen Überblick über die Verwaltung zur Kenntnis genommen hat.

**Etatsberatung.**

Es folgt die Beratung der Vorlage des Finanzausschusses, für den Stv. Ackermann berichtet. 2) Haushaltsplan der Kämmereikasse für 1. April 1910/11. Der Etat, dessen Ziffern wir schon mitgeteilt haben, schließt ab mit 1 458 000 Mark gegen 1 324 900 Mark im Vorjahre, d. i. 133 000 Mark mehr, das verursacht ist durch Er-

---

er bisher glaubte, daß er ihr Bruder sei, warb er nicht um sie. Ich klärte ihn auf und nun — mögen sich die beiden Kinder wohl schon gefunden haben. Ich schickte ihn in den Garten unter die Kirschbäume.“

Aufschluchzend barg sie ihren Kopf an des Gatten Schulter, und Helmbrecht, der selbst den Tränen kaum wehren konnte, streichelte besänftigend ihr Haar:

„Nach allen den Jahren des Leids doch noch ein Glück, Elisabeth. Nicht wahr, wir haben die Kraft zum Glücklichsein noch nicht verloren?“

„Nein, nein, wir haben sie nicht verloren. Gott gebe, daß auch Inge sie findet“, rief Frau Helmbrecht, ihre Tränen trocknend.

Da wurde die Tür geöffnet, und Georg und Inge traten ein.

Es bedurfte keiner Worte und Erklärungen. Einer las dem andern das Geschehene und das Glück vom Gesicht ab.

Nachdem Inge sich aus den Armen der Mutter endlich frei gemacht, trat sie zum Vater und legte ihren Kopf an seine Schulter. Unter Tränen lächelnd sah sie zu ihm auf.

„Es wird noch alles wieder gut, du hast recht gehabt, Väterchen.“

Er zog sie liebevoll an sich.

„Siehst du, mein liebes Kind! Die kleine Inge, die es einst ihrem trübsinnigen Vater zurief, hatte den Glauben an ihre eigenen Worte verloren. Jetzt hat sie ihn wiedergefunden, Gottlob. Laß uns diesen Spruch in Zukunft zur Richtschnur nehmen, Inge!“

Georg war unterdes zu seiner Stiefmutter getreten und hatte ihre Hand ergriffen und heiß und innig an seine Lippen geführt.

„Als ich noch Charles Williams, der Fremde, war, da hast du mit deiner Freundlichkeit und Liebe mein ganzes Herz erobert, ich habe schon damals in dir die Mutter geliebt und verehrt. Jetzt habe ich nur die eine Bitte: Sei mir auch ferner Mutter!“

„Immer, immer, mein Sohn.“

Gerührt zog sie ihn zu sich heran und küßte den Sohn ihres Gatten, der nun auch der ihre wurde, und dem sie schon längst, ohne von den Beziehungen zu ihrer Familie zu ahnen, zugetan war.

Das wurde ein glücklicher Tag für die Familie Helmbrecht. Nach all der Trauer und Trübsal wieder ein erlösender Sonnenstrahl, der die Gemüter erhellte, ihnen wieder neuen Mut und neues Hoffen gab!

Helmbrecht konnte es sich nicht versagen, seinen Beamten und Arbeitern schon heute Mitteilung von dem Geschehenen zu machen und sie das wunderbare, frohe Ereignis, die Wiederkehr des verlorenen Sohnes, mitfeiern zu lassen. Er hieß sie, sich auf dem Fabrikhof versammeln, und als sie vollzählig erschienen waren und mit erwartungsvollen, neugierigen Gesichtern dastanden, trat er heraus zu ihnen.

Zuerst wollte ihm die Stimme brechen, aber er raffte sich zusammen und verkündete mit lauter Stimme, was geschehen war, und daß sie diesen Tag mit ihm feiern, daß sie den Nachmittag frei haben sollten, nachdem sie alle festlich bewirtet worden wären.

Nachdem die erste Überraschung sich gelegt, brach ein wahrer Jubel aus, der seinen Höhepunkt erreichte, als der Sohn, der ehemalige Mister Williams, jetzt Georg Helmbrecht, Inge an der Hand führend, heraustrat.

Das Hurra- und Hochrufen wollte kein Ende nehmen, bis ein alter Mann vortrat und mit erhobenen Händen Schweigen gebot. Darauf trat Stille ein, und der Alte erhob jetzt seine Stimme:

„Es lebe die Firma Helmbrecht und Sohn! Beiden Glück und Wohlergehen im Hause und in der Fabrik immerdar. Und heute ein besonderes Hoch dem uns wiedergeschenkten Erben der Fabrik, dem Sohne unseres hochverehrten Herrn: Herr Georg Helmbrecht, den wir alle schon lange lieben und verehren, er lebe hoch hoch — hoch — hoch!“

Der alte Seiffert, der Senior der Arbeiterschaft hatte die Worte gesprochen, und die übrigen stimmten mit begeisterten Rufen und Hüteschwenken ein.

Georg schüttelte Seiffert kräftig die Hand und winkte den anderen freundlich lächelnd zu.

„Ich danke Ihnen allen herzlich für Ihre Anteilnahme an mir und dem Hause meines Vaters. Laßt uns nun weiter in treuer Gemeinschaft zusammen arbeiten. Viele Glieder bilden erst ein Ganzes, und es trachte jeder einzelne von uns danach, dieses Ganzen würdig zu sein. So nur gedeiht die Arbeit und mehrt sich der Wohlstand. Und nun gehen Sie in die große Halle der Fabrik, und leere jeder ein Glas auf den verloren gewesenen und wieder in sein Vaterhaus zurückgekehrten Sohn. Haltet auch ferner treu zu ihm in Freud und Leid.“

„Treu in Freud und Leid!“ hallte es aus hunderten von Kehlen nach. Darauf entfernten sich die Arbeiter in musterhafter Ordnung und schritten der Fabrik zu.

In der großen Halle, die als Mittagsspeiseraum diente, waren bereits die Vorbereitungen getroffen worden.

Am Abend traten Georg und Inge Hand in Hand auf die Veranda hinaus. In ihren Augen schimmerte es feucht, aber ein stilles Glück ruhte darin.

„Kennst du die Geschichte vom verlorenen Sohn aus der Bibel, Inge?“ fragte er plötzlich seine junge Braut, indem er sie an sich zog und ihr tief in die Augen sah.

„Gewiß, Geliebter.“

„Fällt dir nicht die Ähnlichkeit mit einem anderen verlorenen Sohn auf? — Dieser Sohn sagte sich auch vom Vater los, er blieb mehrere Jahre verschollen, tot für seine Angehörigen. Dann kehrte er zurück voll Reue und Sehnsucht und spricht: „Vater, ich habe an dir gesündigt, ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße!“ Der Vater aber zieht ihn an sein Herz, er bereitet ihm ein Freudenmahl und gibt ihm sein Liebstes, was er besitzt. Ist er nicht glücklich zu schätzen, dieser verlorene Sohn?“

höhung der Gehälter (37 000 Mark), den Kämmereizuschuß für die Schulen (83 000 Mark) u. a., wogegen die Teuerungszulage von 15 000 Mark in Wegfall gekommen ist. Bei verschiedenen Titeln kommt es zu teilweise längeren Erörterungen. Auf Anfrage des Stv. Dreyer, weshalb im Vorzimmer des Oberbürgermeisterbureaus ein Telephon angebracht werde, erwidert Oberbürgermeister Dr. Kersten, daß dies den Wünschen der Magistratsmitglieder entspreche, die ungestört bei ihrem Aufenthalt im Rathause gern nach auswärts sprechen wollen. Stv. Hentschel macht darauf aufmerksam, daß für einen Teil des Friedhofs in Mocker noch der Zaun fehlt, sodaß die Anlagen niedergetreten werden. Auf Anfrage des Stv. Sanitätsrat Wentscher betr. den traurigen Zustand des Glasdachs des Petroleumschuppens bemerkt Oberbürgermeister Dr. Kersten, daß geplant sei, den Schuppen, der von Jahr zu Jahr weniger Einnahmen bringe, vielleicht im nächsten Jahre schon zu beseitigen, weshalb es sich nicht lohne, noch Reparaturen auszuführen. Das Grün verdecke ja auch die Mängel. Stv. Wartmann bittet, die Schlachthausstraße, die sich bei feuchtem Wetter in höchst traurigem Zustande befindet, mit Benutzung des alten Steinmaterials vom Umbau des Schlachthauses wenigstens etwas zu verbessern. Stadtbaurat Kleefeld bemerkt, daß das alte Steinmaterial dem Unternehmer gehöre; man werde die Schlachthausstraße jedoch durch Koks in etwas besseren Zustand bringen können. Stv. Romann fragt an, ob nicht die Ringstraße zum Schlachthause freigegeben werden könnte, dann sei schon etwas geholfen; der andere Weg sei unpassierbar. Der Magistrat würde viel Dank ernten, wenn er die Freigabe bewirkt. Syndikus Kelch teilt mit, daß die Verhandlungen betr. Übernahme der Ringstraße leider an der Höhe der Forderungen der Fortifikation gescheitert seien. Stv. Wolff weist auf den schlechten Zustand des Weges zwischen dem neustädtischen und jüdischen Friedhof hin und fragt, wem der Weg eigentlich gehöre. Oberbürgermeister Dr. Kersten sagt nähere Feststellungen zu. Stv. Justizrat Aronsohn sieht sich veranlaßt, die

**Vorwürfe gegen die Straßenreinigung**

zur Sprache zu bringen, die in einer in dieser Woche abgehaltenen Bürgerversammlung erhoben worden sind. Er meine, daß der neuen Einrichtung Zeit gelassen werden müsse, sich zu entwickeln, und daß sie bald Anerkennung finden werde. In der Versammlung, in der diese Vorwürfe erhoben, seien höchst wunderliche Äußerungen gefallen. So ist auch behauptet worden, daß ein städtisches Pferd aus Mangel an Futter verendet sei. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Ich möchte Ihnen die Pferde vorführen, dann würden Sie sich überzeugen, daß alle in bester Pflege sind. Sie wissen aber, was wir für mangelhaftes Material von Block übernommen haben, Tiere, 25 und 27 Jahre alt. Zwei davon sind an Altersschwäche gestorben, obgleich wir Ihnen das Gnadenbrot geben wollten. Es sei nicht schön, solche natürlichen Vorgänge zur Diskreditierung des Magistrats auszulegen. Stv. Wartmann: Selbstverständlich dürfe man bei dem Übergang der Straßenreinigung auf die städtische Verwaltung nicht zu strenge Anforderungen stellen. Aber daß Gemüllkästen tagelang stehen blieben, sei doch wohl nicht nötig. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Wie ich gestern schon in den vereinigten Ausschüssen ausgeführt, liegt dies daran, daß die Kästen nicht rechtzeitig herausgestellt werden und dann natürlich bis zum nächsten Abholungstage warten müssen. Ein gewisser Teil der Schuld trifft jedoch auch die Stadt insofern, als nicht genügend bekanntgegeben ist, wann die Abholung stattfindet, und die Abholung, die um 8 Uhr begann, plötzlich schon um 7 Uhr erfolgte. Ich bin dem Stv. Aronsohn dankbar für seine freundliche Beurteilung, die wohltuend absticht von anderen schroffen Urteilen, die die Verhältnisse nicht genügend würdigen. Wir hatten bei der Übernahme keine eingeübten menschlichen Kräfte, und es fehlt auch an Besen, Karren 2c., in der Innenstadt vollends an allem, was zum geordneten Betrieb gehört. Daß wir bei dieser Unzulänglichkeit der Mittel die Sache noch so gut ausführen konnten, läßt erwarten, daß für die Zukunft alles gut bestellt sein wird. Stv. Romann wünscht Beaufsichtigung der Reinigungskolonnen durch einen Aufseher, was Stv. Dreyer für eine unnütze Ausgabe hält. Stv. Romann: Er habe nicht einen besonderen Aufseher, sondern eine Kontrolle per Rad im Auge. Stv. Wolff wünscht bessere Beleuchtung des Fährwegs. Das Theater sei jetzt gut beleuchtet. Stv. Sanitätsrat Dr. Wentscher weist auf den Verein zur Fürsorge für Säuglinge hin, der in der Stille entstanden und mit gutem Erfolge arbeite, besonders auch durch Lieferung von Milch für die Ziehkinder. Es sei wohl kein Zufall, daß seit seiner Tätigkeit die Sterblichkeit der Säuglinge unehelicher Geburt von 50 auf 40 Prozent herabgegangen ist, während sie bei ehelichen etwas gestiegen ist. Die Fürsorge koste natürlich Geld. Er erwarte nun nicht, daß die Stadt die 2000 Mark zuschieße, die man als erforderlich herausgerechnet hat, aber eine kleine Summe könnte doch wohl eingestellt und eine Stube für eine poliklinische Sprechstunde zur Verfügung gestellt werden. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Die Fürsorge für Säuglinge sei ein empfehlenswertes Werk, und er stimme bei, daß diese einen guten Einfluß hinsichtlich der Sterblichkeit gehabt hat. Er glaube aber, daß die Abnahme der Sterblichkeit auf die Tätigkeit der Gemeindeschwestern zurückzuführen sei, welche die Ziehkinder aufsuchen und dem vaterländischen Frauenverein angeben, wo Hilfe nottut. Für den Fürsorgeverein eine Summe im Etat auszusetzen, könne er nicht befürworten. Hier müsse die Privattätigkeit eintreten, und erst, wenn diese nicht mehr zureicht, die öffentlichen Verbände eintreten. Die Stadt habe zurzeit Mittel dazu nicht flüssig. Auch ein Zimmer für eine Sprechstunde zu finden, sei schwierig. Stv. Sanitätsrat Dr. Wentscher: Er sei erfreut, daß Oberbürgermeister Dr. Kersten dem Verein im Prinzip wohlwollend gegenüberstehe, was hoffen lasse, daß er später vielleicht eine Beihilfe befürworten werde. Daß die Abnahme der Säuglingssterblichkeit der Tätigkeit der Gemeindeschwestern zu danken sei, sei nicht anzunehmen, da diese Tätigkeit schon früher bestanden hat. Die Abnahme sei zweifellos der Wirksamkeit des Vereins, der Einrichtung einer Fürsorgestelle, der Belehrung der Ziehmütter über Kinderpflege durch den Fürsorgearzt, zu danken, der Entziehung der Kinder bei Nichtbeachtung der Vorschriften androhe. Eine Schulklasse könnte für die Sprechstunde eingeräumt werden, da doch auch die Impfungen dort stattfinden. Mit dem Unterricht werde die Sprechstunde nicht kollidieren. Stv. Justizrat Aronsohn: Über den

**Thorner Holzhafen**

könne man ja verschiedener Ansicht sein, aber wir hoffen doch alle, daß er sich gedeihlich entwickeln wird. Eine Äußerung über den Holzhafen, die in der letzten Bürgerversammlung gefallen ist, schlage aller Sachkunde ins Gesicht. Es ist da behauptet worden, daß nur 39 Traften in den Hafen gehen und die hintersten Traften nicht heraus könnten, wodurch die Rentabilität des Hafens in Frage gestellt sei. Er zweifle nicht im geringsten, daß an diesen Behauptungen nichts ist; aber er wolle darauf hinweisen, daß derartige Äußerungen doch geeignet sind, dem Unternehmen zu schaden. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Beim Thorner Holzhafen übernehmen wir ein großes Risiko nicht, selbst, wenn sich dieser in den ersten Jahren nicht rentiert. Mit Rücksicht auf spätere Erfolge können wir jetzt wohl eine Zubuße leisten. Wir werden dies überstehen und können uns dann sagen, daß wir etwas geschaffen, an dem die Nachkommen ihre Freude haben werden. Was die technische Anlage betrifft, so ist das Urteil des Herrn in der genannten Versammlung durch keinerlei Sachkenntnis getrübt. Wer über so etwas ein öffentliches Urteil abgeben will, der muß sich doch die Mühe geben, hinaus zu gehen und zu sehen. Es ist doch lächerlich, zu sagen, daß mit 39 Traften der Hafen gefüllt ist. Die 39 Traften, die jetzt darin liegen, bedecken nur einen kleinen Teil der Wasserfläche, obwohl sie, da Raum vorhanden, nicht einmal eng zusammengelegt sind. Daß sie heraus können, dafür ist durch die vertiefte Zufuhrstraße gesorgt; daß dies, wenn der ganze Hafen voll ist, gewisse Schwierigkeiten macht, ist natürlich. Der Mann, der so gut schulmeistern kann, würde die Anlage auch nicht besser gemacht haben. Stv. Wartmann: So schwer, wie Stv. Aronsohn, möchte er die Äußerung über den Holzhafen in der Bürgerversammlung doch nicht nehmen. Der betreffende Herr habe keineswegs sein eigenes Urteil ausgesprochen, sondern ein Gerücht wiedergegeben, das in Holzhändlerkreisen kursiere. Und ehe derartige falsche Gerüchte in der Bevölkerung verbreitet werden, sei es doch besser, wenn sie bei solcher Gelegenheit angeführt werden und dann hier ihre Richtigstellung erfahren können. Unsere beiden kommunalen Vereine seien der Ort, wo die Bürgerschaft ihre Wünsche und Klagen vorbringe; daß da mal ein Kraftwort falle oder ein Stimmungsbild etwas zu schwarz ausfalle, könne vorkommen, das komme ja auch hier in der Stadtverordnetenversammlung vor. Die städtische Verwaltung stehe bei uns doch so hoch, daß sie sich eine Kritik wohl gefallen lassen könne. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Ich wünsche auch nur, daß sich die Kritik in sachgemäßen Bahnen hält. Stv. Aronsohn: Auch er sei nicht der Ansicht, daß es ein großes Übel sei, wenn in Bürgerschaftsversammlungen einmal eine etwas zu starke Kritik geübt werde. Aber wer referiert, sollte sich vorher besser informieren. Redner bringt sodann die mangelnde

**Straßenbahnverbindung mit den Bahnhöfen**

zur Sprache und wünscht den Anschluß des Bahnhofs Schulstraße durch Verlängerung der Straßenbahnlinie hergestellt zu sehen in Verbindung mit der Regulierung und Pflasterung des Straßenteils. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Ich habe mich auch über diese Frage schon in den vereinigten Ausschüssen geäußert. Ich hatte unterm 14. Mai an die Direktion der elektrischen Werke geschrieben, daß die bevorstehende Eröffnung der Bahn Thorn-Scharnau bedinge, daß die Straßenbahnlinie bis zum Bahnhof verlängert werde, und daß ich bitte, an die Sache heranzutreten. Ich bekam darauf keine Antwort. Ich ließ Herrn van Perlstein bitten, mich in dieser Angelegenheit zu besuchen. Er kam aber nicht. Ich traf ihn später auf der Straße und nahm Gelegenheit, hier mit ihm zu sprechen. Als ich seine Frage, ob die Bahn normalspurig sei, sodaß Kohlen befördert werden könnten, bejahte, schien er zuzustimmen und äußerte, er werde dann noch ein zweites Gleis legen für die Kohlen, der Anschluß sei für das Werk selbst eine Lebensbedingung. Ich glaubte damit die Sache erledigt. Aber ich erhielt keine Mitteilung mehr. Erst nach wiederholten Schreiben kam die Antwort, daß der Aufsichtsrat die Mittel abgeschlagen habe, weil der Anschluß Sache der Kleinbahn-Aktiengesellschaft sei. Ich wandte mich nun an diesen selbst, doch verzögerte sich die Sache durch den Tod des Vorsitzers des Aufsichtsrats. Endlich kam die Erklärung, daß der Anschluß hergestellt werden solle, wenn die Stadt folgende Bedingungen erfülle: 1) daß die Wagen wieder in der alten Weise gingen, zumal es auch den Eisenbahnfahrgästen nicht erwünscht sein könne, den Weg über das Bismarckdenkmal zu machen; 2) daß gestattet werde, im Verkehr nach und vom Bahnhof einen Preiszuschlag von 10 Pfg. für jede Person und jeden Korb zu erheben; 3) daß die Stadt die Kosten der Pflasterung trägt. Die ersten beiden Forderungen haben wir bewilligt und erklärt, das Gesuch, die Wagen wieder wie früher gehen zu lassen, zu unterstützen, da die Änderung vom Regierungspräsidium auch gegen unseren Willen erfolgt sei. Bezüglich des dritten Punktes wollten wir eine spätere Umpflasterung der Straße gegen Überlassung des Materials auf Kosten der Stadt ausführen, lehnten es aber ab, die jetzt beim Anschluß entstehenden Pflasterungskosten zu tragen. Die Gesellschaft trat hierauf mit dem neuen Wunsche hervor, daß ein Anschlußgleis auf Kosten der Kleinbahn-Aktiengesellschaft hergestellt werde. Wir erklärten, auch dies befürworten zu wollen, obgleich noch keine Bahngesellschaft dergleichen gewährt habe. Trotz all dieses Entgegenkommens wurde die Herstellung des Anschlusses abgelehnt. Und Herr van Perlstein behauptet, daß die Verhandlungen wegen Unfreundlichkeit ruhten. Ein gewisser Druck muß ausgeübt werden. Der mit dem Elektrizitätswerk abgeschlossene Vertrag ist sehr ungünstig für die Stadt abgeschlossen. Der Vertrag betr. Beleuchtung läuft noch bis 1914, der übrige Vertrag noch bis 1990, und andere Termine gelten wieder für Mocker. Deshalb ist es zweckmäßig, daß ein einheitlicher Vertrag abgeschlossen wird, mit annehmbaren Bedingungen, die der Stadt eine gewisse Mitbestimmung sichern. Wir haben deshalb, als das Werk an uns mit dem Ersuchen herantrat, ihm ein großes Stück Gelände hinter der Schulstraße zur Erweiterung des Werks abzutreten, erklärt, daß wir dies zugeständen, wenn das Werk zuvor seine grundsätzliche Zustimmung zur Revision der Verträge gebe. Das Werk hat, um dies zu umgehen, versucht, von Bromberg aus einen Druck auf uns ausüben zu lassen; wir haben jedoch zurückgeschrieben, daß man es uns überlassen möge, die Sache in freiem Vertrage zu regeln. Es ist wohl niemand, der davon nicht befriedigt sein könnte. Wir haben seitens des Werks kein Entgegenkommen bemerkt. Stv. Romann fragt an, ob der Vertrag verbiete, andere Fuhrwerke zur Personenbeförderung neben der Straßenbahn gehen zu lassen. Oberbürgermeister Dr. Kersten verneint dies; an sich stehe nichts entgegen, einen Autoverkehr vom Bahnhof zur Stadt einzurichten. Stv. Romann: Dann sollten wir dies doch tun, wenn die Straßenbahnverwaltung so obstinat ist. Stv. Aronsohn: Zu solchen Mitteln können wir nicht greifen. Die Straßenbahnverwaltung hat sich doch gewisses Verdienst um die Hebung der Stadt erworben, und man dürfe ihr nicht durch ein Konkurrenzunternehmen Schwierigkeiten bereiten. Ob die Stadt nicht die Pflasterungskosten in der Schulstraße doch übernehmen könne? Oberbürgermeister Dr. Kersten: Es ist schon unschön genug, daß die Straßenbahn für die kurze Strecke von 600 Meter einen Aufschlag von 10 Pfg. nehmen will. Wenn ihr dies und anderes zugestanden, dann muß das Werk doch auch etwas tun. Wir werden an unserer Forderung festhalten. Stv. Romann unterstützt dies. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Ich kann nur wiederholen, daß wir auf unser Schreiben betreffend Vertragsrevision keine Antwort erhalten haben. Stv. Meyer weist darauf hin, daß dem Werk durch den Anschluß 40 000 Mark Kosten entständen und das Unternehmen lange wenig lukrativ gewesen sei. Da könne die Stadt doch wohl die Pflasterungskosten tragen, um den notwendigen Anschluß herzustellen. Oberbürgermeister Dr. Kersten erklärt noch einmal, daß der Magistrat nicht nachgeben werde. Referent bemerkt zum Schluß der Ausgabe: Wenn es möglich gewesen, ein Mehr von 133 000 Mark aufzubringen ohne Steuererhöhung, so verdanken wir dies teils den Ersparnissen der Vorjahre, teils der sparsamen Ansetzung der Titel des Etats. Ein Überschuß wird sich auch in diesem Jahre ergeben, sodaß auch für das nächste Jahr eine Steuererhöhung nicht zu erwarten ist. Bei der Einnahme spricht Stv. Meyer den Wunsch aus, daß man die Bordkante am Ufer vor dem Brückentor durch ein Geländer erhöhe, da bei der Abschüssigkeit der Brückenstraße den Fuhrwerken leicht Gefahr droht, in den Fluß zu geraten. Bürgermeister Stachowitz erklärt dies wegen des Uferverkehrs für nicht angängig. Stadtbaurat Kleefeld bemerkt, daß eine kleine Hebung des Niveaus bei der Pflasterung erfolgen werde. Hiernach wird der Haushaltsplan mit 1 458 000 Mark festgestellt und genehmigt. — Es folgen die Vorlagen des Verwaltungsausschusses, für den Stv. Wolff berichtet. 3) Vermietung der Lager-Doppelräume 1/2 und 18/19 in den städtischen Uferbahnschuppen für die Zeit vom 1. April 1910 bis dahin 1911. Es sind für die Räume 1/2 fünf Angebote zwischen 430 und 480 Mark (frühere Miete 400 Mark), für 18/19 Angebote zwischen 300 und 420 Mark (frühere Miete 300 Mark) eingegangen. Der Zuschlag wird den Höchstbietenden Sultan u. Co. bezw. Töpfermeister Barschnick erteilt. — 4) Ortsstatut betr. die Übernahme der den Grundbesitzern obliegenden Verpflichtung zur

**Straßenreinigung durch die städtische Verwaltung für den Ortsteil Thorn-Mocker.**

Referent: Die Übertragung des Ortsstatuts auf den eingemeindeten Stadtteil geschieht aufgrund des Gesetzes vom 30. März 1906. Stv. Justizrat Schlee fragt an, ob nicht der Eingemeindungsvertrag Bestimmungen enthalte, die der Übertragung entgegenstehen. Oberbürgermeister Dr. Kersten verneint dies. In diesem Vertrage sei nur bestimmt, daß für Mocker alle Zustände solange inkraft bleiben, bis unsererseits die Aufhebung erfolgt. Stv. Wartmann: Im allgemeinen dürften die Mockeraner Hausbesitzer mit dieser Regelung zufrieden sein, da sie den Wunsch hatten, daß die Straßenreinigung auf die Stadt übernommen werde gegen die gleiche Reinigungsgebühr, wie in der Innenstadt. Es handele sich dabei doch nur um die Pflasterstraßen? Oberbürgermeister Dr. Kersten bejaht dies. Das Ortsstatut wird genehmigt. Schluß der Sitzung 6½ Uhr.

## Zur Eröffnung der Kleinbahn Thorn-Scharnau.

Nachdem am 5. Oktober v. Js. die Teilstrecke Thorn-Mocker-Holzhafen der normalspurigen Kleinbahn Thorn-Scharnau dem Betriebe übergeben worden ist, wird nunmehr am 28. d. Mts. die Eröffnung der Reststrecke und die Aufnahme des öffentlichen Verkehrs auf der gesamten Linie Mocker-Scharnau stattfinden. Es sei deshalb hier gestattet, nochmals einen Blick auf Umfang und Entstehung des Unternehmens zu werfen. Die Teilstrecke Thorn-Scharnau setzt sich aus zwei ihrer Entstehung nach verschiedenen Teilen zusammen. Der erste Teil der Strecke vom Staatsbahnhof Thorn-Mocker bis zum Abzweigungsbahnhof Thorn-Nord gehört zu der staatsbahnseitig auszubauenden Strecke Thorn-Unislaw, von welcher aber bisher nur die Strecke Mocker-Thorn-Nord ausgebaut wurde, um die Bauausführung und Eröffnung der Kleinbahn zu ermöglichen. Am Bahnhof Thorn-Nord beginnt die Kleinbahn, welche sich zunächst nach Süden wendet und nach Durchschneidung der Kulmer und Neu-Kulmer Vorstadt beim Bahnhof Thorn-Schulstraße nach Westen abbiegt. Bei den Infanterie-Schießständen wendet sich die Bahn ziemlich genau nach Nordwest und behält diese Richtung im wesentlichen bis Scharnau, wobei sie der Weichsel in einem Abstand von etwa 3 km parallel läuft. Die Bahn folgt im wesentlichen der Chaussee von Thorn nach Scharnau, welche ihr zur Linken liegt. Bei km 6,6 befindet sich die Abzweigung nach dem Holzhafen-Bahnhof, der durch ein etwa 2 km langes Verbindungsgleis erreicht wird. An der Abzweigungsstelle ist eine Signalstation zur Sicherung des Zugverkehrs errichtet worden, welche mit einem Dienstgebäude für den die Station bedienenden Wärter verbunden ist. Es folgen dann die Stationen Wiesenburg, Gursker Kirchweg, Schmolln-Breitenthal, Pensau, Bösendorf und Amthal sowie der Endbahnhof Scharnau. Zwischen den Stationen Wiesenburg und Gursker Kirchweg ist die Möglichkeit vorgesehen, den Milchverkehr von Roßgarten auf einem Zwischenhaltepunkt abzufertigen, der jedoch im übrigen nicht dem öffentlichen Verkehr dient.

Die vorerwähnten Zwischenstationen von Wiesenburg bis Amthal sind ziemlich übereinstimmend ausgebildet und mit einem kleinen Empfangsgebäude versehen, welches alle für den Verkehr erforderlichen Räume (Warteraum, Dienstraum und Güterraum) unter einem Dach vereinigt. Das Empfangsgebäude des Bahnhofs Thorn-Schulstraße ist nach dem gleichen Typus wie die übrigen, aber etwas stattlicher ausgebildet, weil es in der Nähe der Stadt liegt und vorzugsweise den lokalen Verkehr zwischen Thorn und den Kleinbahnstationen zu vermitteln haben wird. Größeren Umfang haben die beiden Endbahnhöfe, von denen namentlich der Bahnhof Thorn-Nord durch die dort vorgeschriebene Ausführung in Fachwerk eine eigenartige Lösung darstellt. Es befindet sich dort ein Empfangsgebäude mit Dienst- und Warteraum sowie mit angebautem Güterschuppen, bei welchem die vorgeschriebene Verwendung des Holzes in einer für den äußeren Anblick recht gefälligen Weise verwertet ist. Die gleiche Ausführung zeigt das dort errichtete Beamtenwohnhaus für einen mittleren Beamten. In Scharnau, als der Endstation der Strecke, ist neben dem massiv ausgeführten Empfangsgebäude, welches im Erdgeschoß Dienst- und Warteraum, im Obergeschoß eine Dienstwohnung enthält, ein besonderer Güterschuppen und außerdem eine Lokomotivstation für zwei Stände nebst zugehöriger Werkstatt und Wasserturm errichtet. Bei der äußeren Ausstattung des Empfangsgebäudes zu Scharnau ist trotz der im Wesen der Sache liegenden Einfachheit den modernen Anforderungen an der architektonischen Ausbildung derartiger Bauten in gefälligster Weise Rechnung getragen.

Wie allgemein bekannt, ist die bei Bahnhof Thorn-Nord beginnende Kleinbahn ein Privatunternehmen, während die Strecke Mocker-Thorn-Nord der Staatsbahn gehört. Ursprünglich war damit gerechnet, die Strecke von Thorn-Nord bis Scharnau selbständig zu betreiben, und dementsprechend ist auch der Bahnhof Thorn-Nord ausgebildet worden. Da nun aber die Strecke Thorn-Unislaw noch nicht ausgebaut ist, hat die Kleinbahn-Aktiengesellschaft mit der Staatsbahn-Verwaltung ein Abkommen getroffen, wonach diese den Betrieb der Kleinbahn für Rechnung der Kleinbahn-Aktiengesellschaft übernimmt und zwar im unmittelbaren Zusammenhang mit der Staatsbahnstrecke Mocker-Thorn-Nord. Infolgedessen ist vorläufig die Staatsbahnstation Mocker die Endstation der Kleinbahnzüge, welche von Mocker bis Scharnau direkt durchgeführt werden.

Über die Organisation des Unternehmens ist noch folgendes zu erwähnen. Besitzerin der Bahn ist die Kleinbahn-Aktiengesellschaft Thorn-Scharnau, an deren Spitze als Vorstand Herr Kreisbaumeister Krause steht. Dem Vorstand übergeordnet ist ein Aufsichtsrat, welchem die Herren Landrat Dr. Meister als Vorsitzer, Oberbürgermeister Dr. Kersten als stellvertretender Vorsitzer, ferner Regierungsrat Woelbling, Landeshauptmann Hintze, Geheimrat Schlemm, Direktor Baumeister Becker angehören. Die eisenbahntechnische Aufsicht wird von der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg ausgeübt, in deren Bezirk die Kleinbahn gelegen ist.

Die Bauausführung erfolgte in Generalunternehmung durch die Eisenbahnbau-Gesellschaft Becker u. Co., G. m. b. H.-Berlin, welche zum Zwecke der örtlichen Überwachung eine zurzeit noch bestehende Bauabteilung in Thorn errichtet hat.

Soweit die Ausführung der Arbeiten nicht durch genannte Gesellschaft in Regie erfolgt ist, wurden diese anderen Unternehmern übertragen, insbesondere ist der größte Teil der Erd- und Oberbau-Arbeiten durch die früher in Thorn ansässige Firma August Borczinski, jetzt in Kiel, ausgeführt worden, welche auch die Holzhafen-Anlage ausgeführt hat. Die Hochbauten auf Bahnhof Thorn-Nord und Thorn-Schulstraße, sowie das Beamtenwohnhaus an der Abzweigung sind durch den Maurermeister Grube in Culmsee, die Hochbauten der Zwischenstationen und der Endstation Scharnau durch den Baugewerksmeister Fießel in Damerau, Kreis Culm, ausgeführt worden. Von sonstigen größeren Ausführungen, welche die Gesellschaft vergeben hat, seien noch die Pflasterarbeiten erwähnt, welche der Firma Julius Grosser, G. m. b. H. in Thorn übertragen wurden. Die innere Ausstattung der Stationsgebäude mit Mobiliar usw. stammt von der Firma Paul Borkowski-Thorn, die Beleuchtungskörper usw. von der Firma Tarrey u. Mroczkowski-Thorn, die Gartenanlagen in Thorn-Nord sind von dem Garten-Ingenieur Brischke-Thorn ausgeführt.

## Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

„Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an“. Vor einigen Jahren ging eine kleine Zeitungsnotiz durch die deutsche Presse des Inhalts, daß in einer sächsischen Provinzialstadt ein alter Herr, der bereits 80 Jahre zähle, noch immer seinen Dienst auf dem Büro eines großen industriellen Werkes versehe und so zurzeit der älteste Kontorist des deutschen Reiches überhaupt sei. Als einige Monate später dann doch sein körperlicher Zusammenbruch erfolgte und er die Feder für immer aus der Hand legen mußte, da hatte er 38 Jahre lang, pflichtreu wie Wenige und niemals eine Erhöhung seines sehr bescheidenen Gehalts begehrend, seiner Firma gedient und bekam von dieser infolgedessen eine kleine monatliche Pension ausgesetzt, mit deren Hilfe ihn seine Tochter zu verpflegen vermochte. So wurde er nahezu 90 Jahre alt, aufrecht erhalten von der Zuversicht, daß er durch jene Pension bis zu seinem letzten Atemzuge wenigstens vor Not und Mangel geschützt sein werde. Aber da geschah jetzt das Entsetzliche, das von niemanden für möglich Gehaltene: die Firma, deren Inhaber die ganze Stadt für den reichsten Mann des Ortes gehalten hatte, fallierte und so erhielt denn der arme alte Mann jetzt den Bescheid, daß ihm die Pension, seine einzige Erwerbsquelle, nicht weiter gezahlt werden könne. Ist das in der Tat nicht furchtbar? Soll der arme alte Mann, nachdem er über ein Menschenalter hindurch so treu gedient, seine Tage im Armenhause beschließen? Zu näherer Auskunft ist gern bereit: Dr. Lunze, Dresden, Johannesstr. 9.

## Mannigfaltiges.

(Eine Million Mark gestiftet.) Aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums der Firma Heinrich Lanz hat die Familie Lanz für die Mannheimer Handelshochschule eine Stiftung von einer Million Mark gemacht.

## Julius Buchmann, Schokoladenfabrik, Thorn, Brückenstr. 34.

| | | |
|---|---|---|
| **Kakaopulver . . . .** | **1.00, 1.20, 1.60, 2.00, 2.40** | **das Pfund,** |
| **Koch-Schokoladen .** | **0.75, 0.80, 1.00, 1.20** | **„ „** |
| **Schokoladenpulver .** | **0.60, 0.80, 1.00, 1.20, 1.50** | **„ „** |

## Adressbuch von Preussen
*Ost-, West-, Pommern, Posen, Schlesien ist erschienen! Preis gebunden M. 7.50* **1910**

*Man verlange Prospekt vom Verlag des Deutschen Reichs-Adressbuchs Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.*

## Täuschende Buttergleichheit
feines Aroma und milder, nußartiger Geschmack zeichnen die beliebten van den Bergh'schen Marken

**«Palmkrone» und «Palmstolz»**

– anerkannt feinste Pflanzenbutter-Margarine – aus. Größte Ersparnis gegen Naturbutter bei gleicher Verwendbarkeit. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

### Palästina-Medizinal- u. Dessert-Weine
der **Palästina-Wein-Gesellschaft „Jaffa"** in **Berlin**, unter ständiger Kontrolle des chemischen Laboratoriums von Dr. C. Bischoff, empfiehlt zu **Originalpreisen**

**Max Knopf,**
Konfitüren- u. Weinhandlung, Thorn, Schuhmacherstr. 14.

### 4 Verkäufe und Beteiligungen

Wir haben sofort noch
**Käufer und Teilhaber**
für gute, nachweisbar rentable **Fabrik-, Engros- u. Ladengeschäfte,** sowie **Grundstücke, Güter etc.**
**Fischer & Kuhnert, Leipzig.**

### Wer sein Grundstück,
Gut, Landwirtschaft, Mühle, Ziegelei, Zinshaus oder Geschäft schnell verkaufen will, oder
**Hypotheken, Baugelder**
sucht, schreibe sofort an das **Immobilien-Kontor, Direktion Molik, Berlin, Landsbergerstraße 42.** Besichtigung ist kostenlos.

### Pianino,
vorzügliches, herrlicher Ton, sofort äußerst billig, auch in einigen Raten zahlbar, verkäuflich. Angeb. unter **„Ernster Reflektant"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

### Verschiedenes

In
**Hoppe's Druckerei**
Mauerstr. 10, am Junkerhof,
kann sofort
**ein Laufbursche**
und zu Ostern
**ein Lehrling**
eintreten.

### Laufburschen
sucht **H. Töpfer, Pionier-Kantine.**

Suche von sofort eine **zuverlässige**
**Kassiererin.**
**J. Jasinski,** Altstädt. Markt 26.

**Innerhalb**
**14 Tagen**
wieder abgeschlossen:
**Aufwartemädchen**
kann sich melden
**Neustädt. Markt 9,** 1 Tr.

### Bäckereigrundstück,
in größerer Garnisonstadt Ostpr. mit flottgehender Bäckerei, großem Umsatz und guter Mietseinnahme sofort zu verkaufen. Hypotheken sind geregelt und fest. Nur Selbstkäufer erhalten kostenlose Auskunft unter **Fol. 320.**
**Immobilien-Kontor, Direktion Molik, Berlin, Landsbergerstraße 42.**

Suche ein größeres
### Geschäftshaus,
möglichst in der Breitenstraße, zu kaufen. Angeb. mit genauer Angabe der Nutzungen und Lasten sowie Verkaufspreis und Anzahlung unter **R. K. Nr. 7850** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

### Wohnung,
2. Etage, Breitestraße 21, sehr geeignet zu Bureau- oder Kontorzwecken, große, helle, trockene Räume, vorübergehend von sofort bis zum 1. Oktober preiswert zu vermieten. Zu erfragen bei
**Gustav Heyer,**
Glas- und Porzellan-Handlung.

## Saison Räumungs Verkauf
**Montag den 28. Februar** beginnend.

Um mit den zurückgebliebenen **Winterwaren vollständig** zu räumen, habe sämtliche
**Saison-Artikel**
zu fabelhaft **billigen Preisen** herunter gezeichnet:

| | | |
|---|---|---|
| Herren-Normal-Hemden, vollreiche Qualität, 1,50, 1.25 | 78 | Pf. |
| Herren-Normal-Hosen, prima Qualität, . . . . 1,35 | 90 | Pf. |
| Knaben-Normal-Hemden, hochwollig . . . . . . . . | 90 | Pf. |
| Knaben-Normal-Hosen, wollig . . . . . . . . 85 | 78 | Pf. |
| Normal-Leibbinden . . 1,20 | 90 | Pf. |
| Damen-Unterröcke, prima Eider-Flanell . 88, 82 | 75 | Pf. |
| 1 Posten Velour-Blusen von | 78 | Pf. an |
| 1 „ seidene Blusen von | 2,00 | Mk. an |
| 1 „ Damen-Glacés, Paar . . . . . . . . . . | 48 | Pf. |
| 1 Posten Damen-Strümpfe, woll. geringelt . . . . Paar | 50 | Pf. |

Ferner empfehle noch sehr billig:

**Wäsche.**

| | | |
|---|---|---|
| Damen-Hemden, Achselschluss, prima Hemdentuch . . . . 1,55, 1,25 | 1,15 | Mk. |
| Damen-Hemden, Vorderschluss, prima Hemdentuch . . . . . | 98 | Pf. |
| Knie-Beinkeider, prima Stickerei . . . 1,30, 1,15 | 98 | Pf. |
| Nacht-Jacken . . . . 1,50 | 1,20 | Mk. |
| Damen-Untertaillen . . . . | 78 | Pf. |

**Schürzen.**

| | | |
|---|---|---|
| Kinder-Hänger, kul. . 72 | 66 | Pf. |
| Kinder-Hänger, schw. 1,32 | 98 | Pf. |
| Haus-Schürzen, ohne Latz, 98 | 86 | Pf. |
| Mieder-Schürzen . . 1,98 | 1,28 | Mk. |
| Knaben-Schürzen . . . . . | 68 | Pf. |
| Tee-Schürzen, kul. und weiß, von | 68 | Pf. an |
| Tändel-Schürzen, kul. u. weiß, von | 42 | Pf. an |

**1 Posten Kinder-Unterzüge,** prima woll. Kammgarn, Paar **2.00 Mk.**

**Bitte mein Schaufenster zu besichtigen.**

Kein Umtausch. | **Alfred Abraham,** | Feste Preise.

**Breitestrasse 31.**

## Wenn er nicht am besten schmeckte,
würde Kathreiners Malzkaffee nicht an Verbreitung alle andern Malzkaffees so riesenhaft überragen. Kathreiners Malzkaffee schmeckt nicht süßlich und fade, auch nicht bitter und scharf wie viele Nachahmungen, sondern hat einen angenehmen, vollen, mild-aromatischen Wohlgeschmack. — Dieser Vorzug, dazu seine Bekömmlichkeit und Billigkeit haben Kathreiners Malzkaffee in der ganzen Welt zum Lieblingsgetränk aller Bevölkerungskreise gemacht.

Empfehle ständig:
**Hausmacher-Grütz-, Blut- und Leberwurst**
(eigenes Fabrikat); ebenso **guten Mittagstisch** und **täglich frische Flaki.**
**Paruscewski,** Schillerstraße 18.

**Teilhaber mit 2000 Mk.**
gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

**1 Geige, 1 Mandoline,**
1 Harfe, 1 Guitarre und Platen-Heilmethode zu verkaufen. **Alex Czaykowski,** Schloßstraße 4.

**Rockarbeiter**
für Werkstatt und außer dem Hause für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
**F. Heckter.**

**Fahrrad zu verkaufen.**
Preis 60 Mark. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

### Bekanntmachung.
Für das Betriebsjahr 1. April 1910 bis einschl. 31. März 1911 ist bei der Gasanstalt zu vergeben die Lieferung von schmiedeeisernen Gasröhren, schmiedeeisernen und gußeisernen Verbindungsstücken, Walzeisen, schwarzem und verzinktem Eisenblech, Weichblei, Piassavabesen, Bleiweiß, Mennige, Maschinenöl, Zylinderöl, Rüböl, Leinölfirnis, Kienöl, Wagenfett, Petroleum und prima gebranntem Stückkalk, **sämtliche Waren in bester Qualität.**

Schriftliche Angebote hierauf, wohlverschlossen und **mit entsprechender Aufschrift versehen,** werden bis
**Sonnabend den 5. März 1910, vormittags 11 Uhr,**
im Geschäftszimmer der Gasanstalt, Coppernikusstr. 45, hierselbst entgegengenommen.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und sind vor Abgabe des Angebots zu unterzeichnen.

Thorn den 26. Februar 1910.
**Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.**

### Königliches Gymnasium und Realgymnasium.
**Schüler,** die zu Ostern 1910 in die hiesigen Anstalten eintreten wollen, sind mir zur **Aufnahme-Prüfung**
**am 16. März um 11 Uhr**
vorzustellen. Die Einschreibung der 6 jährigen Knaben, die in Nona eintreten wollen, erfolgt an demselben Termine. Bei der Aufnahme sind vorzulegen: Geburtsurkunde und Impfzeugnis. Schüler, die von anderen höheren Lehranstalten kommen, haben das Abgangszeugnis der entlassenden Anstalt vorzulegen und können jederzeit im Amtszimmer von **11—12 Uhr** zur Aufnahme vorgestellt werden.

Direktor **Dr. H. Kanter.**

## Artushof.
**Sonntag den 27. Februar 1910,**
abends 8 Uhr:
## Grosses Streichkonzert
ausgeführt von der Kapelle des 2. westpr. Fußartillerie-Regiments Nr. 15, unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn **Krelle.**

**Eintrittspreis** pro Person 50 Pfg., **Familie (3 Personen) 1,20 Mk.,** Logen à 5 Mk., von 10 Uhr abends ab Schnittbilletts à 20 Pfg. **Im Vorverkauf** am Büfett des Artushofes und im Zigarrengeschäft von Herrn **Herrmann** à 40 Pfg.

## Tivoli.
**Heute, Sonntag:**
## Grosses Streichkonzert
ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61.

**Anfang 6 Uhr.** —|— **Ende gegen 10 Uhr.**

Entree pro Person 20 Pfg., Familien 3 Personen 50 Pfg., Kinder frei.
Um zahlreichen Besuch bittet
**Carl Dumtzlaff.**

Gleichzeitig empfehle dem geehrten Publikum meine renovierten Räume zum angenehmen Aufenthalt.

**Vorzüglichen Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.**

## Ziegelei-Park.
**Sonntag den 27. Februar 1910:**
**Großes**
## Extra-Streichkonzert,
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21.

**Anfang 4½ Uhr.** —|— **Ende 10 Uhr.**

Eintrittspreis pro Person 20 Pfg., Familien 3 Personen 40 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet
**G. Behrend.**

N. B. Den geehrten Spaziergängern bietet meine neuerbaute, gut heizbare Glasveranda angenehmen Aufenthalt.

## Kosmos-Tafelwasser,
künstliches
**kohlensaures Mineralwasser.**
Nach Vorschrift des Allgemeinen Verbandes Deutscher Mineralwasser-Fabrikanten empfiehlt
**A. E. Pohl, Thorn,** Fernsprecher Nr. 274.

Nr. 49. Thorn, Sonntag den 27. Februar 1910. 28. Jahrg.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Deutsche Städtebilder.

### VI.

### Eutin.

Von Arthur Obst - Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

Je öfter man den Gau der Wagerwenden, das schöne Land zwischen Ostsee und Elbe, Kieler Föhrde und Travemünder Bucht, das wir jetzt gemeinhin als Ostholstein zu bezeichnen pflegen, durchwandert, desto inniger lernt man es verstehen, weshalb die Urbewohner dieser mit blauen Seen und rauschenden Wäldern, sanft schwellenden Hügeln und lieblichen Tälern übersäten Gegend ihre Heimat mit einer Inbrunst verteidigten, die würdig wäre, in einem Heldenlied besungen zu werden. Aber selbst noch durch des trockenen Priesters Helmold Slawenchronik klingt es wie Bewunderung durch für diese Polaben, Wagrier und Liutizen, die jede Rute ihrer Heimat mit Blut düngten, ehe sie ihr den Rücken wandten, die lieber sterben wollten, als auf der Scholle ihrer Väter in Unfreiheit leben. Nichts ist von ihrer Kultur übrig geblieben, so gründlich haben die deutschen Kolonisatoren mit allem, was an sie erinnerte, aufgeräumt; nur das Land blüht den Urenkeln der Erben noch in derselben Schönheit, wie einst den Wagerwenden, und die Namen der Städte, Dörfer und Höfe künden uns, trotzdem ein Jahrtausend darüber hingegangen, seit die Anbeter Proves und Sitiwrats sie gründeten, und trotz ihrer deutschen Endungen, wer einst ihre ersten Besiedler waren. So siegt die Sprache über Feuer und Schwert!

Fast jeder Ort in diesem Lande erzählt von diesen Wandlungen und dem siegreichen Fortschritt der Kolonisation: aus dem einstigen wendischen Fürstensitz Stargard ist ein deutsches Oldenburg, aus Luzelin Lütjenburg, aus der einstigen Burg Buku ein Lübeck geworden. Namen wie Lensahn, Perdöl, Grömitz, Putlos aber zeigen noch heute unverkennbar wendischen Ursprung. Aus aller Herren Länder führten die Schauenburger Grafen Ansiedler ins neu eroberte Gebiet: Holsaten ließen sich bei Segeberg und an der Trave nieder, Westfalen besetzten den Dargau, Friesen den Saselgau, Holländer den Utingau, die Gegend des heutigen Eutin, den Schlüssel des reichen Landes, das die Bewohner heute so gerne die holsteinische Schweiz nennen hören.

Außer dem Namen Eutin, der sicher slawischen Ursprungs ist und zuerst 1142 in der Geschichte auftaucht, erinnert in dem freundlichen Städtchen heute nichts mehr an die ersten Siedler. Wer durch die sauber gehaltenen Straßen und Plätze, durch deren Pflaster hin und wieder verräterisch das Gras lugt, wandert und seine Schritte in den stillen Gassen widerhallen hört, während hinter jedem fensterschmückenden Blumentopf und Rosenstock neugierige Augen den Fremden anblitzen, empfängt den Eindruck eines echten deutschen Kleinstädtchens mit einem kräftigen Einschlag holländischer Sauberkeit. Den Großstädter packt und fesselt der Gedanke, hier einmal hinter Geranien und „Spionen“, fern dem Treiben der Millionenstadt, seine alten Tage zu verträumen: der ganz eigenartige Reiz dieser norddeutschen Pensionopolis umfängt ihn. Und selbst der Stundenglockenschlag von der ehrwürdigen, auf ein graues Alter zurückblickenden Michaeliskirche, die mit ihren romanischen Formen und ihrem ein wenig schief stehenden Turm schon solange auf den stillen Gang der Dinge unter ihr hinabgeschaut hat, paßt so ganz in dieses Bild des Friedens; langsam verhallt er, während es über Stadt und Land und See wie ewige Mittagsruhe zu liegen scheint. Nichts stört diesen Frieden, nicht die sich auf dem engen Bahnhof kreuzenden vier Eisenbahnlinien, nicht die paar Fremden, die während zweier Züge „überliegen“ müssen und im alten Rektorhause am Voßplatz das obligate weihevolle Mittagessen nehmen, nicht endlich die paar leicht ermüdenden Motorwagen, die das Städtchen mit Lensahn verbinden und oft dem altbewährten Omnibus die Stellvertretung überlassen müssen. Die wenigen Sommertage, an denen in den Straßen ein paar fremde Gestalten mit dem roten Bädeker oder dem grünen Richter in der Hand spazieren und Worte wie Johann Heinrich Voß und Karl Maria von Weber murmeln, in Schnellzugseile den Schloßgarten durchrasen und dann nach Lübeck, Hamburg, Kiel oder Heiligenhafen davon stampfen, — diese kurze Frist geht schnell vorüber. Eutins wahre Reize bieten sich — obwohl sie sich stolz die Rosenstadt nennt — eigentlich nur dem, der im Frühjahr kommt, wenn um den großen herrlichen See alles knospet und grünt, wenn im Schloßpark und in den kleinen Gärten der Bürger rings umher die Kirsch- und Äpfelbäume ihre schneeige Blütenpracht entfalten, oder im Herbst, wenn das Laub der Bäume auf den Inselchen und am Uferrande des Sees, im Park und in den Alleen sich gelb und rot färbt und der blaue Himmel sich zum letztenmal im Jahr in der Flut des Sees spiegelt, wenn, vom leisen Ruderschlag getrieben, die weißen Boote langsam ihre Bahnen ziehen und es einmal wieder Abschied nehmen heißt von der Pracht und dem Glück des Sommers für die lange Dauer des nordischen Winters.

Wer an solchen Tagen, wo ihm im Lenz der Hoffnung Glocken läuten oder im Herbst die Wehmut schmerzvoll durch die Seele zieht, durch den schnurgeraden Laubgang schreitet, den See zur Linken, das von dunklem Laub umrankte tote Schloß zur Rechten, der lernt es begreifen, weshalb so viele hier gern ihre letzten Zelte aufschlugen, weshalb so viele ausgezeichnete Männer sich hier so wohl fühlten, mochten sie nun im bescheidenen Rektorhaus oder im Amtshaus ihr Heim gefunden haben. Denn Eutin hat — das gehört auch mit zum Stil ihrer Reize — auch eine Vergangenheit. Einst, als die Holländer nach ihrem Lieblingsschema ihren rechteckigen Kirchplatz und daneben den ebenso rechteckigen Marktplatz, den später das Rathaus zieren sollte, angelegt hatten, war Eutin Bischofssitz. Und wie sich unter dem Krummstab damals noch sehr gut wohnen ließ, so entwickelte sich Utin, wie die Stadt damals noch hieß, trotz manchen Streites mit dem geistlichen Oberhirten, sehr glücklich. Aber auch schwere Zeit war ihr beschieden: 1639 suchte sie die Pest, 1642 eine schwere Feuersbrunst heim. Während die Stadt im dreißigjährigen Kriege vielen Landesflüchtigen als Zufluchtsort gedient hatte und sich seitdem unter den bisher meist holländischen und niedersächsischen Namen der Bürger viele mecklenburgische, schleswigsche, ja auch mittel- und oberdeutsche finden, litt sie schwer durch Kontributionen, während des dänisch-schwedischen Krieges 1657—1660.

Auch diese Zeit ging vorüber, und friedliche Jahre unter milder Fürstengunst ließen die Wunden verharschen, die der Krieg geschlagen. Die eigentliche Glanzperiode Eutins aber brach an, als es zurzeit des Herzogs Peter Friedrich Ludwig als das „nordische Weimar“ galt. Dieser großgesonnene Fürst war es, der 1786 nach Levons Plänen den prächtigen Schloßgarten in französischem Geschmack aus einem Sumpf hervorzaubern ließ und ihn nicht mehr ängstlich wie seine Vorgänger vor den Bürgern und Fremden abschloß. „Der Geist, in dem Peter Friedrich Ludwig waltete, kennzeichnet“, so schreibt Kollmann, „der Bescheid auf die Bitte des badischen Geheimen Rates Schlosser (bekanntlich Goethes Freund und Schwager), ihm zu versichern, daß er im Falle des Wiederabzuges vom Abschoß befreit bleiben möge: „daß es einen hohen Grad der Unbilligkeit mit sich führen würde, einem Manne, der im Notstand mit den Seinigen hierher zu flüchten gezwungen worden, nach einem vielleicht kurzen Aufenthalt hierselbst einen Teil seines geretteten Vermögens abzunehmen.“ Das war echte Humanität, die den Fürsten wie den Kreis, mit dem er sich umgab, beseelte. Es gehörten zu ihm der 1791 als herzoglicher Regierungspräsident nach Eutin berufene Dichter Friedrich Leopold, Graf zu Stolberg, Johann Heinrich Voß, der von 1782 bis 1802 in Eutin Rektor war, der Wallenstein-Dichter Gerhard Anton von Halem, der Maler J. H. W. Tischbein, genannt der Neapolitaner, und endlich der Philosoph F. H. Jacobi.

Herzog Peter Friedrich Ludwig war der letzte protestantische Fürstbischof gewesen; unter seinem Vorgänger Friedrich August hatte als Hofkapellmeister Franz Anton von Weber hier gewirkt, ein unruhiger Kopf, der früher Offizier und dann Verwaltungsbeamter gewesen war, ehe er sich Frau Musika in die Arme warf. Ihm wurde am 18. November 1796 in dem Hause Lübeckerstraße Nr. 1 ein Sohn geboren, der in der Taufe die Namen Karl Maria Friedrich von Weber erhielt — Eutins berühmtester Sohn. Eine Gedenktafel ziert sein Geburtshaus und einen schönen Eichenhain, nicht fern der Stadt, das von Paul Petorich entworfene Bronzedenkmal des Komponisten, — nebst dem Kriegerdenkmal und der Voßbüste vor dem mehr als schlichten Gymnasialgebäude, des kleinen Städtchens einziger plastischer Schmuck.

Eigenartig ist auch das großherzogliche Schloß: wenig interessiert — trotz seiner ansehnlichen Gemäldesammlung, meistens freilich Ahnenbilder, — das Innere; vielmehr aber die eigenartige Anlage, die man bei so vielen Schlössern Dänemarks und Schleswig-Holsteins findet: ein hochragender, efeuumsponnener Backsteinbau „in eines Sees Mitten“. Wenn man die Schloßbrücke überschritten und den mit altertümlichen Feuerlöschgeräten „gezierten“ Torweg hinter sich hat, überkommt es einen schon im Schloßhof, wie wenn man in einer anderen Welt wäre. Nicht, als ob uns beim Durchwandern der Säle, wie in des bayerischen Ludwigs Schlössern, die überladene Pracht in Banden hielte, eher das Gegenteil; denn das Meublement, namentlich in den Kavalierzimmern, ist fast bürgerlich schlicht, aber man empfindet, die hier im grabenumzogenen Herrenhaus ihr Heim aufschlugen, haben Jahrhunderte hindurch ein Sonderleben geführt, das sie von den besten ihres Volkes fernhielt, die mit ihnen und für sie gekämpft um jeden Fußbreit dieses schönen Landes. Und wenn man dann hinausschaut aus einem der wenigen geöffneten Fenster, durch die sparsam Licht und Luft in die stillen Räume dringt, um seinen Blick schweifen zu lassen über See und Land, so sehnt man sich wieder hinaus aus diesen engen, umgrenzten Räumen, hinaus in die prachtvolle holsteinische Landschaft mit ihren wogenden Kornfeldern und ihren saftigen Wiesen.

Dem Wanderer wird's zu eng dann auch in den schmalen Gassen, und er setzt den Stab weiter ins Land, hinein nach dem Ugleisee, zum Bungsberg, nach Lensahn und Güldenstein bis hinauf zum Hessenstein oder nach Heiligenhafen, wo der Ostsee blaues Band ihm ein Ziel setzt. Und dann, wenn er im Sande liegend auf die Wellen schaut, steigt noch einmal Eutin wie ein Vineta aus ihnen auf, und er sieht das Städtchen mit seinen freundlichen Gärtchen, mit seinem roten Schloß und dem grünen, blumengeschmückten Park, dem blauen See und dem dicken, schiefen Kirchturm vor sich liegen. So bleibt das Städtchen in seinem Gedächtnis haften: ein freundlich-idyllisches Städtebild, dessen nordische Herbheit, die liebliche Umgebung, in die es eingebettet ist, mildert.

## Die Glocke von Avignon.

Von J. d'Urgel.

Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen.

(Nachdruck verboten.)

Der große Sambuc kreuzte die Arme über seiner breiten Brust und fragte: „Dein Entschluß ist also unwiderruflich, Bürger? Wie lange gedenkst du in Avignon zu bleiben?“

„Eine Woche ungefähr.“

„Du wirst dort vielleicht länger bleiben müssen, als du selbst glaubst,“ entgegnete der Schiffer. „Diese Stadt gleicht gegenwärtig den

## Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Stille und Trauer herrschte im Reichstagsgebäude, der Tod hat den Präsidenten Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode fortgeführt aus seiner Arbeit, aus allen Kämpfen und Ringen zur ewigen Ruhe. Zwei Monate schon war Graf Stolberg an das Krankenlager gefesselt, auf und ab ging das Hoffen und Fürchten für sein Leben, die allgemeinste Teilnahme herrschte im Kreise der Abgeordneten für ihren Präsidenten, war er doch überall hochgeachtet und beliebt, wie besonders seine Wiederwahl bewiesen hat. Trotz seiner Krankheit war er mit ganzer Seele bei seiner parlamentarischen Tätigkeit und erfüllte seine Pflichten aufs treueste. Es war dem Reichstagspräsidenten vergönnt, in den Sielen zu sterben und mit allen Ehren seiner hohen Stellung, mit Liebe und Hochachtung in der feierlichsten Weise beerdigt zu werden. Trauer und Anerkennung folgen ihm nach. — Die großen Versammlungen wegen der Wahlreform nehmen ihren Fortgang, der Sonntag sah wieder große Menschenversammlungen, die gegen die Regierungsvorlage protestieren und Beschlüsse fassen wollten. Aber zu gleicher Zeit strömten Scharen zu den „religiösen Versammlungen“, über allem politischen Hader und Kämpfen stand ihnen der Glaube; den wollten sie sich nicht nehmen lassen. Wenn auch die Flut den Felsen umbrandet, das alte Lutherlied „Ein' feste Burg ist unser Gott“ brauste aus tausend Kehlen vor dem Dom, dicht gedrängt standen die Menschen; die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, alles lauschte auf die siegessicheren Worte der Sprecher, die voll Überzeugung das Fundament des christlichen Glaubens verteidigten, der Jahrtausende gelebt und im großen und ganzen wie im kleinen Menschenleben der Halt, die Kraft, die Stärke gewesen und bleiben wird. — Der Sonntag sah auch die feierliche Wiedereröffnung der erneuten und vielseitig vorteilhaft umgebauten Christuskirche und eine Trauerfeier für Lina Morgenstern im reichdekorierten Bürgersaal des Rathauses. Der Berliner Hausfrauen- und Volksküchenverein ehrte dadurch das Andenken der Frau Morgenstern, die unermüdlich für das allgemeine Wohl gearbeitet und gesorgt und so viele gemeinnützige Einrichtungen ins Leben gerufen hat, die noch lange bestehen werden zum Segen der Großstadt, wenn auch die müde, treue Arbeiterin nun fehlt. Hoffnungsfroh streute sie ihre Samenkörner auf den gut vorbereiteten Boden, die Saat ging auf, wenn sie selbst auch nicht immer die Früchte brechen konnte, so war doch Anerkennung und viele Ehrungen ihr Teil für ihre vielseitige Tätigkeit und weiter lebt ihr Andenken bei ihren Mitarbeitern fort. — Das Lette-Haus sah hohen Besuch, die Kaiserin mit der jugendlichen Prinzessin Viktoria Luise erschien, um alles auf das eingehendste zu besichtigen, die Handels-, Haushaltungs- und Kochschule mit allen Details; alles war in voller Tätigkeit, der Jubel und die Begeisterung der Schülerinnen auf dem Höhepunkt. Im photographischen Atelier wurden Aufnahmen der hohen Damen gemacht, zur Erinnerung des denkwürdigen Ereignisses. Mit tiefem Knix boten die Kochschülerinnen Proben ihrer Kunst, als kleine Stärkung bei dem mehrstündigen Verweilen in den verschiedensten Klassen bei ihren Lektionen. Sehr beifällig und befriedigt verabschiedete sich dann die Kaiserin und ihre Tochter und wünschten dem Lettehaus ferneres Gedeihen und Blühen der umfangreichen, sich immer mehr ausdehnenden Tätigkeit dieses aus kleinen Anfängen hervorgegangenen Instituts, was nun die Basis geworden ist für so viele Berufe des weiblichen Erwerbs. — Das Luisenstädtische Gymnasium in der Brandenburgerstraße 37 soll nach dem Schönhausertor-Viertel verlegt werden, denn es hat sich eine Abnahme der Frequenz dieses Gymnasiums bemerkbar gemacht. Bedingt wohl hauptsächlich durch die zunehmende Umwandlung der Luisenstadt zu einem Industrieviertel. Die Deputation für die höheren Lehranstalten hat darum beschlossen, die stufenweise Verlegung der Anstalt beim Magistrat zu beantragen. — Zu der bevorstehenden Zentenarfeier der Berliner Friedrich-Wilhelmsuniversität wird die Stadt Berlin 20 000 Mark spenden zur Begründung einer Stiftung für Reisestipendien an Studenten der Berliner Universität. Eifrig werden in den gewählten Komitees Beratungen gehalten, auch sind studierende Frauen darunter, das großartige, festliche Ereignis so glänzend und würdig wie möglich zu gestalten. — Die sensationelle Krankenhaus-Affäre ist noch nicht endgiltig klar gelegt. Der Selbstmord der Schwester Herta im Virchow-Krankenhaus hat sehr viel Staub aufgewirbelt und anfänglich manchen scharfen Blick getrübt, aber die Väter der Stadt gehen auf das strengste vor, alles wird bis ins kleinste sorgfältig geprüft von einer Deputation, wie nur so etwas vorkommen konnte. Da sind schon verschiedene Sachen in den allgemeinen Verhältnissen des Virchow-Krankenhauses an's Licht getreten, die einer energischen Abänderung und Verbesserung bedürfen, die hoffentlich zum Wohl der Pfleger, Beamten und besonders der Patienten nun auch baldigst in's Werk gesetzt werden. So ganz leicht haben es die weiblichen Beamten nicht in der städtischen Verwaltung; Schritt für Schritt müssen sie gegen die männliche Gegnerschaft ihre Stellung erkämpfen, aber mit Erfolg, denn sie bewähren sich, sowohl im statistischen Amt, als auch am Telephon und an der Schreibmaschine. Auch die Tätigkeit als Armen- und Waisenpflegerinnen erregt Anerkennung, sodaß die Ansicht sich Bahn bricht, es wäre gut, noch mehr Frauen für diese soziale Arbeit heranzuziehen. Wie in der Arbeit die Frauen beweisen, daß sie selbständig sein können, so haben sie es auch neulich im Vergnügen gezeigt. Sich prächtig in der Philharmonie amüsiert, vollkommen herrenlos hat sich der Verein der Berliner Künstlerinnen auf dem alljährlichen Kostümfest. Flott und amüsant und bunt ging es zu, ein malerisch wirkender Festzug, viele Aufführungen sorgten für Abwechslung. Das Fest war in die Zeit von 1830 verlegt, echt waren die Kostüme und oft recht kleidsam. Zierliche Schuhe, Fächer, Knicker, Fichus und große Schutenhüte, woraus mutwillige Mädchengesichter blickten, machten die alten Zeiten sehr anschaulich. Getanzt, gelacht, getrunken und gejubelt wurde die ganze Nacht, stolz waren die Künstlerinnen auf ihr schönes Fest; auch mit Recht. Und doch — hat nicht die männliche Bewunderung am Ende gefehlt? — Die Französische Ausstellung sollte Anfang März nach Kopenhagen übersiedeln, aber der Plan kann nicht ausgeführt werden, da die Pariser Besitzer der so äußerst wertvollen Bilder ihre Einwilligung dazu verweigern. Hier in Berlin ist die Ausstellung sehr besucht worden von all den hohen Fürstlichkeiten und den anderen Gästen der Hoffestlichkeiten und den wirklichen Künstlern und Kunstfreunden. In den Ateliers der Maler und Bildhauer wird fieberisch gearbeitet an den schon angemeldeten Kunstwerken für die großen Sommerausstellungen.

H. H.

Wirbeln der Rhone. Du lächelst? Man sieht wohl, daß du weder unseren Jourdan, noch seinen Kameraden Mainville kennst! Sie haben Avignon in ihrer Macht. Alle Hafenarbeiter, Fischer, Matrosen, dann das arbeitsscheue Gesindel, all das hält zu ihnen. Ahnst du, was schon vielleicht morgen das Los der Gefangenen im päpstlichen Palast sein kann?"

„Ich habe keine Furcht," entgegnete Savinier du Mont-Iser. „Ich habe mich nie um die Politik gekümmert."

„Du nennst dich Savinier, — das ist dein Verbrechen! Du bist vermögend — ebenfalls ein Verdachtsgrund! Man wird dich anklagen, daß du ein geheimer Agent der Emigranten bist."

„Ich werde die einfache Wahrheit sagen, daß ich mich zum Notar Cicadet begebe, um die viertausend Goldstücke zu beheben, die mir mein Onkel, der Pfarrer von Saint-Agrila, hinterlassen hat."

„Sie werden dir nicht glauben," fuhr sein Führer fort. „Und dann — bist du sicher, daß du deine Mutter beschützen kannst?"

„Sie ist mutiger als mancher Mann!"

Sambuc dämpfte seine rauhe Stimme. „Höre — ich will dir einen Rat geben. Hast du den kleinen Alten bemerkt, der gleichzeitig mit dir eingestiegen ist?"

„Jawohl. Was ist's mit ihm?"

„Er nennt sich Moutolac und lebt vom Verrat. Gegenwärtig ist er ein Spion von Jourdan. Hüte dich vor ihm!"

Die Marquise von Savinier, die auf der Mittelbank der großen Barke saß und in die provenzalische Landschaft hinaussah, die dem Fahrzeug langsam vorbeiglitt, hörte ihren Sohn ruhig an, als er ihr von dem angeblichen Spion sprach. Ihr feines Gesicht, das von dichten weißen Scheiteln eingerahmt war, blieb unbeweglich, nur ihr stolzer Mund verzog sich etwas verächtlich, als sie mit einem kurzen Seitenblick den lauernden Alten streifte, der scheinbar unaufmerksam vor sich hinstarrte.

* * *

Die Barke war langsam vor Avignon gekommen und glitt eben unter dem Bogen der alten Brücke St. Benezech dahin, als ein lauter Lärm von Kai herüberdrang und eine ungewöhnliche Bewegung unter der Volksmenge bemerkbar war. Kleine Nachen schossen hin und her, angefüllt mit Soldaten, während sich in anderen Fahrzeugen schreiende und tobende Passagiere drängten, die drohend die Fäuste emporreckten. Sambuc steuerte mit großer Vorsicht dahin, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Aber bald war er von den übrigen Schiffen eingeengt und erkannte in einem der vordersten einen Bekannten, der mit einem Messer herumagierte.

„Oho, Cyrille!" schrie Sambuc. „Was zum Kuckuck ist in dich gefahren, daß du die Seidenweberei aufgegeben hast und zum Fleischer wirst? Hast du deine alte blinde Mutter allein zuhause glassen? Das war sonst nicht deine Gewohnheit!"

„Heute morgen ist bei Cordehils einer der Unsrigen ermordet worden!"

„Von wem?"

. . . Von wem sonst als von den Feinden des Volkes, den verdammten Aristokraten?" schrie der andere zurück. „Aber Blut fordert Blut! Jourdan ließ uns sagen: „Wenn die silberne Glocke vom Papstturm ertönt, kann der Tanz beginnen!" Wir werden dabei nicht fehlen!"

Noch während Cyrille sprach, ertönte von dem alten Turm der seltsame klare, traurige Ton der Glocke. Es war die Silberglocke von Avignon, die, einem alten Brauche gemäß, nur beim Tode eines Papstes geläutet wurde und deren ungewohnt hoher Klang auf einige Augenblicke alles zum Verstummen brachte. Dann aber brach es wie ein tausendstimmiger Schrei aus allen Kehlen: „Ans Werk!" und all die Boote schossen wie toll dem Hafen zu.

Sambuc, der eben anlegen wollte, konnte bei aller Vorsicht einen Anprall nicht vermeiden. Gegen die Querpfeiler stoßend, auf der andern Seite von einem größeren Schiffe angerannt, vernahm man ein dumpfes Krachen, ein Splittern des Holzes, und alsbald begann sich die Barke mit Wasser zu füllen. Moutolac, mit einem schrillen Angstschrei, sprang mit einem Satz ans Ufer. Savinier stürzte zu seiner Mutter, aber schon hatte Sambuc die Matrone emporgehoben und sich auf den Landungssteg geschwungen, wohin ihm der Edelmann, einen Reisesack in der Hand, alsbald folgte. Als sie sich umwandten, sahen sie, wie die Barke langsam sank und wie alsbald die schäumenden Rhonewellen über dem Kiel zusammenrauschten.

Sambuc sah lange auf die Stelle, während ihm Tränen über die Wangen liefen.

„Mein Freund," sagte die Marquise zu ihm, „der Verlust trifft Sie schwer, nicht wahr?"

„Die Barke war schon alt, aber sie tat noch ihre Dienste und ich konnte mir leicht mein Brot verdienen. Um eine neue zu kaufen, müßte ich einige hundert Franken haben; aber so viel Bargeld habe ich nie besessen!"

Die alte Dame rührte an den Arm ihres Sohnes, der alsbald begriff und dem Schiffer eine Rolle von Goldstücken einhändigte. „O!" rief dieser freudestrahlend, „wenn ihr jemals einen Menschen braucht, der euch selbst mit Lebensgefahr zu Hilfe kommen soll, so denkt an Sambuc!"

Er hielt inne, wie beschämt, daß er auf dieses Geschenk nur mit bloßen Versprechungen antworten könne. Nun drückte er die Hand der Marquise und ihres Sohnes und sagte: „Dort unten ist meine Behausung — — jene Hütte, seht ihr? Ich wohne ärmlich, aber im Keller verwahre ich einige Flaschen guten Weines. Trinken wir ein Glas, bevor ihr euch an die Besorgung eurer Geschäfte macht!"

Die beiden willigten ein, ohne zu ahnen, daß Moutolac ihre Unterredung belauscht hatte. Aber ihre Unruhe wuchs von Minute zu Minute, als sie den Lärm in den Straßen anschwellen hörten und das Toben die kleinen Fenster der Hütte erzittern ließ. Es war wie das Brüllen wilder Tiere, die man zu Hunderten in eine Arena hetzt. Und über dem Geheul scholl beständig der durchdringende Ton der Silberglocke, seine Traurigkeit in die Lüfte streuend.

Nachdem sich Savinier mit seiner Mutter beraten hatte, sagte er zu Sambuc: „Du hast recht, mein Freund, es ist nicht ratsam, seinen Aufenthalt in dieser Stadt zu verlängern. Begleite mich zu Cicadet, und alsobald, wenn er mir mein Erbteil ausbezahlt hat, werden wir abreisen."

Sie machten sich auf den Weg, während die Marquise zurückblieb. Aber Savinier hatte nicht damit gerechnet, daß bei der entfesselten Leidenschaft dieses schrecklichen Jahres 1791 an eine Regelung derartiger Angelegenheiten nicht gedacht werden konnte. Sie trafen den Notar nicht an und mußten nach mehreren Stunden vergeblichen Wartens, da es schon finster geworden war, unverrichteter Sache zurückkehren.

Aber eine grausame Enttäuschung wartete des jungen Mannes; er traf seine Mutter nicht mehr an. Alles Suchen, alles Rufen blieb vergebens. Ein Junge, der unweit der Tür lungerte, gab ihnen endlich Auskunft. „Wenn ihr die weißhaarige Dame sucht, verliert ihr hier nur unnötig eure Zeit. Ein kleiner Alter, von einigen Soldaten begleitet, hat sie weggeführt. Er sagte zu ihr: „Marsch, Marquise, was deinen Sohn anbelangt, so werden wir ihn schon finden! Verlaß dich nur auf mich!" Man hat sie in das Papstschloß gebracht."

Savinier stieß einen wilden Schrei aus und stürzte davon, von Sambuc gefolgt.

Je näher sie dem alten Palaste kamen, desto wilder, drohender klang das Schreien. Vor dem Platze angelangt, sahen sie den Pöbel mit wüstem Schimpfen und drohenden Gesten gegen die alten Mauern anbranden. Sambuc bahnte mit seinen starken Fäusten gewaltsam einen Weg und Savinier folgte ihm unerschrocken.

Fast ohne zu wissen, wie er hineingelangt war, sah sich der Marquis mit einemmal in einem düsteren, spärlich beleuchteten Saale, der voll Menschen war. Vorne, an einer langen Tafel, saßen die Mitglieder des Tribunals, darunter Jourdan und sein Freund Mainwille. Zur Seite ein Haufe zitternder, angstverstörter Gefangener, Männer und Frauen. Vor den Richtern stand eben eine Matrone, die kalt und ruhig, mit verachtungsvollem Blick auf die Fragen Jourdans antwortete.

Savinier erkannte seine Mutter. Er wollte vorstürzen, aber Sambuc hielt seinen Arm wie mit Eisenklammern fest.

„Rühre dich nicht," flüsterte er ihm zu. „Es ist noch immer Zeit, mit ihr zu sterben!"

Er zog ihn in eine dunkle Ecke, wo sie vor jedem spähenden Blicke sicher waren. Unterdessen dauerte das Verhör mit der Marquise fort.

„Sie behaupten also, Bürgerin Mont-Iser, allein nach Avignon gekommen zu sein?"

„Ja."

„Lüge!" donnerte der Richter, seines Zeichens ein Metzger. „Der Zeuge Moutolac gibt an, daß Sie von Ihrem Sohn begleitet waren!"

„Ich habe keinen Sohn."

Sie gab diese Antwort mit so fester und ruhiger Stimme, daß der Frager unschlüssig wurde. Er sah zweifelnd zu Jourdan hinüber, der ihm ungeduldig zuwinkte.

„Schuldig! Die nächste!"

Aber die Menge war mit diesem Schauspiel nicht zufrieden. Man wollte mehr, verlangte nach Blut. Das Geheul der Außendrängenden wurde immer stärker und Jourdan erhob sich mit einer befehlenden Geste, als würde er die Schar der Gefangenen den Wütenden überlassen, dann schritt er mit seinem Gefolge hinaus.

Savinier sah sich alsbald von Sambuc getrennt. Der Pöbel drängte herein, mordlustig, wie ein Haufe wilder Bestien, allen voran Cyrille, sein Messer schwingend. Schrille Angstschreie der Gefangenen schollen auf, und der Marquis blieb einen Moment wie versteinert, während er fühlte, wie ihm das Blut in den Adern erstarrte. Schreie, Klagelaute, Röcheln, Flüche, Gebete; Körper, die zur Erde fielen, sich in Krämpfen wanden, tolle Gesten, verzweifeltes Ringen, Fliehen und Verfolgen unter den Pfeilerwölbungen. Eine jener Szenen, die mit einem Schlage all das Tierische, Brutale, Entsetzliche zeigen, das auf dem Grunde der Menschenseele schlummert.

Dann warf sich Savinier mitten unter die Rasenden. Er sah seine Mutter nicht. Die Banditen beluden sich mit den Leichen und schleppten sie zu den Fenstern, um sie hinabzustürzen, was von den ungeduldigen Gaffern draußen mit einem betäubenden Beifalljauchzen begrüßt wurde. Am schrecklichsten wütete Cyrille; sein blutbeflecktes Messer schwingend, irrte er wie ein Rasender umher.

Plötzlich erblickte Savinier seine Mutter, in einer Ecke zusammengekauert. Er raffte einen Dolch vom Boden auf und stürzte hin. Doch schon war ihm Cyrille zuvorgekommen.

„Laß mir diese Alte!" schrie ihm der Marquis zu. „Ich habe noch nichts unter dem Messer gehabt!"

Cyrille drehte sich nach ihm um.

„Du verlangst viel, Kamerad. Die Weiber, das ist meine Affäre — ich bin Seidenweber und an feinere Arbeit gewöhnt!"

Dann, als hätte ihn dieser schreckliche Scherz versöhnlicher gestimmt, sagte er: „Bah, wir sind Brüder und wollen teilen. Keine Schonung also!"

Savinier lief auf seine Mutter zu, mit drohend gezücktem Dolch. Sie erkannte ihn nicht in dem Halbdunkel und hob die Arme, wie um den Stoß abzuwehren. Er packte sie an der Schulter, ihr dabei zuflüsternd: „Ich bin es, Mutter!"

Dann machte er eine Geste, als hätte er zugestoßen.

„Stürze nieder!" befahl er.

Sie begriff und ließ sich schwer zu Boden fallen. Er nahm die Last auf, schwang sie über seine Schulter und lief dem Ausgang zu.

Cyrille achtete nicht mehr auf ihn. Neben der Tür sah Savinier einen finsteren Korridor. Er gewann ihn mit einem Sprung und lief in das Dunkel, bis er an eine Mauer stieß. Dort kauerte er neben seiner Mutter zitternd nieder, um abzuwarten, bis das Massacre vorüber wäre.

Mehrere Stunden verharrten sie so, in einer dumpfen Verzweiflung. Der Lärm hatte sich gelegt, der rasende Pöbel hatte das Gebäude allgemach verlassen, das Schreien und Toben auf den Straßen verklang.

Sie faßten Mut und schlichen auf den Fußspitzen die Treppe hinab, dem Ausgang zu.

„Mut, meine Mutter!" flüsterte der Marquis, „wir sind gerettet."

Plötzlich sah er eine dunkle Gestalt, die unbeweglich neben der Tür lehnte und fuhr zurück. Er hatte Cyrille erkannt, der den Ausgang zu bewachen schien. Der Marquis tastete nach seinem Messer, aber er mußte es verloren haben. Er faßte den Entschluß, sich auf den Wüterich zu stürzen und zu versuchen, ihn zu erwürgen. Dann hielt er überlegend inne. Cyrille würde um Hilfe rufen und alles wäre verloren.

Mit einem male erinnerte er sich der Worte, die Sambuc dem Seidenweber zugerufen hatte: „Und deine alte blinde Mutter? Du hast sie allein gelassen? das war doch nicht sonst deine Gewohnheit!"

Dieser schreckliche Mensch war also doch vielleicht eines guten Gefühls fähig? Er zögerte einige Augenblicke, dann murmelte er: „Wer weiß?" und trat kühn zu Cyrille heraus.

„Guten Abend, Kamerad!"

Cyrille erwiderte den Gruß mit ruhiger Stimme. Seine frühere Wildheit hatte sich offenbar gelegt.

„Nun wohlan!" sagte Savinier. „Die Farce ist vorüber — die Aristokraten mußten ins Gras beißen — ich glaube, daß du zufrieden bist?"

„Ja doch!"

„Denkst du aber auch an die Kinder der Hingemordeten?"

„Wir haben gute Arbeit gemacht —"

„Du hast ja selbst eine Mutter, Cyrille! Wie, wenn sie einer bedrohte, den Dolch auf sie zücken würde? —"

„Gottes Blut! Ich würde ihn niederschlagen!" fuhr Cyrille auf.

„Gut! — Falls nun eine der Frauen, die uns Jourdan überlassen hat, von ihrem Sohn gerettet worden wäre, würdest du ihn tadeln?"

„Nein, gewiß nicht —"

„Und wenn er dir nun sagen würde: „Denke an deine alte Mutter und verschone die meinige!" Was würdest du tun?"

„Meiner Treu — ich glaube — zum Henker! Eine Mutter! Aber warum erzählst du mir dies alles?"

Die Stimme des Marquis wurde flehend und leidenschaftlich.

„Höre, Cyrille — ich bin nicht der, wofür du mich hältst — unter den Gefangenen befand sich meine Mutter — ich konnte sie retten — sie ist hier verborgen! Wenn du uns gehen läßt, ist sie gerettet! Von dir hängt Tod oder Leben ab!"

Cyrille zögerte keinen Augenblick. „Hole sie!" befahl er.

Savinier stürzte in das Dunkel zurück und kam nach einem Augenblick zum Vorschein, die Marquise am Arm führend.

„Hier, Kamerad, ist meine Mutter!"

Cyrille trat einen Schritt zurück, führte seine blutbefleckte Hand respektvoll an die Stirne und murmelte: „Retten sie sich, Bürgerin!"

## Haus und Garten.

„Die Nelkenzucht im Kanton Graubünden" von Ulrich Kiebler, Landanart. Gratis zu beziehen vom Verlag A. Krämer (Blumenkrämer), Zürich. Die reizend ausgestattete Broschüre, welche mit zahlreichen Illustrationen geschmückt ist, macht uns mit der Geschichte der weithin berühmten Bündner Nelken bekannt. Die leuchtenden Blumen, welche einst im Puschlav, im Prättigau, Engadin und einigen andern Tälern des Kantons Graubünden aus Liebhaberei gepflegt, von den durchreisenden Fremden mit Entzücken gekauft und mit heim genommen wurden, haben nun geschickte Züchter in den letzten Jahren zur höchsten Entfaltung gebracht. Es ist interessant zu erfahren, wie es einem Churer Gärtner (H. Spengler-Aebli) jetzt sogar gelungen ist, durch jahrelange Bemühungen eine neue, besonders schöne rosa blühende Riesennelke hervorzuzaubern. Sie erhielt den Namen „Ruhm von Chur" und erreicht eine Größe von 7—10 Zentimeter Durchmesser. Im zweiten Teil der Broschüre werden in leichtverständlicher Weise die Kultur-Methoden erklärt, die es auch dem Privaten ermöglichen, die prächtige, wohlriechende Pflanze selber zu ziehen und damit für Fenster und Balkone einen selten schönen Schmuck zu gewinnen. Als besonderer Vorzug der Sorte ist der Umstand hervorzuheben, daß diese Nelken unempfindlich gegen Witterungseinflüsse und vollständig winterhart sind und daher sich als Dekorationspflanzen vorzüglich eignen. Es ist als ein Verdienst der Blumenhandlung Krämer zu betrachten, daß sie uns durch das kleine Werk einmal mit der neuesten Riesen-Nelkenart bekannt machte, und in der gut geschriebenen Abhandlung auch die Nelkenzucht in der Schweiz im allgemeinen uns näher brachte. Wenn von schönen Nelken die Rede ist, dann muß des Kantons Graubünden ehrend gedacht werden, weil aus seinen Tälern die in allen Farben leuchtenden Blumen in alle Welt hinausgehen und damit auch eine neue Erwerbsquelle schufen.

## Wissenschaft, Kunst und Theater.

Paul Heise Ehrenbürger von München. Magistrat und Gemeindekollegium von München haben den Dichter Paul Heyse einstimmig zum Ehrenbürger Münchens ernannt.

## Luftschiffahrt.

Die Zeppelin-Nordpolfahrt. Der Kaiser hat auf Vorschlag des Prinzen Heinrich von Preußen, als des Vorsitzers des Zeppelin-Nordpolexpeditionsausschusses, hin bestimmt, daß der im Dienste der „Internationalen Meeresforschung" stehende Reichsdampfer „Poseidon" als Aufklärungs- und Begleitschiff der Expedition für die nächsten beiden Jahre in Dienst gestellt wird. Am 5. März findet — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" meldet — in den Räumen des Regatta-Vereins zu Hamburg eine Exekutivsitzung des Komitees unter seinem prinzlichen Präsidenten statt, in der über alle Einzelheiten der Forschungsfahrt Beschluß gefaßt werden soll. Der „Poseidon", dessen Heimatshafen Geestemünde ist, und der u. a. schon mehrfach den Fürsten Albert von Monaco auf Tiefseeforschungsreisen beherbergt hat, fährt am 25. Juni nach dem hohen Norden ab und wird sich am 7. Juli in Narwick mit seinem Begleitschiff, einem für zwei Jahre gecharterten schwedischen Holzdampfer, vereinigen. Beide Fahrzeuge erhalten funkentelegraphische Apparatausrüstung, die beim „Poseidon" eine sehr erhebliche Reichweite haben wird. Für die Dauer der Zeppelin-Expedition soll von der deutschen Telefunkengesellschaft auch eine dritte — Land- und Hilfs- — Station in den norwegischen Fjörden für drahtlose Relaiszwecke eingerichtet werden.



Brauereien und Brennereien brauchen eine mehlreiche Malzgerste. Damit die Gerste nicht zu eiweißreich wird, ist es nötig, dem Stickstoffvorrat im Boden durch eine starke Thomasmehl- und Kainitdüngung das Gleichgewicht zu halten.

# Rudolph Hertzog

Breitestrasse. **BERLIN C.** Brüderstrasse.

Proben-Bestellungen bitte zu adressieren: **Rudolph Hertzog,** Proben-Versand 3, Berlin C. 2, Breitestrasse 15.

## Neue Damen-Kleiderstoffe

**Krêponstoffe. Grosse Neuheit!** Breite 100—120 cm
Elegante Krêpe-Gewebe in Wolle, Halbseide und Seide, glatt und gemustert, auch Changeant . . . . . . . . Meter 1.80, 2.00, 2.60 bis 8.00 M.

**Schwarz-weisse Stoffe. Besond. Neuheit!** Breite 90—130 cm
Grosse Auswahl kleiner Block- und Phantasie-Karos, schmaler Streifen, auch mit neuen Jacquard-Effekten . . . . Meter 1.20, 1.40, 1.50 bis 5.50 M.

**Popeline- und Batist-Stoffe.** Breite 110—130 cm
Schmalgestreifte und kleinkarierte Stoffe, Vorzügliche Qualitäten, auch mit Seide durchwebt, alle neuen Farben Meter 2.00, 2.25, 2.40 bis 5.50 M.

**Changeant-Stoffe. Grosse Saison-Neuheit!** Breite 110—120 cm
Besonders effektvolle Farbenstellungen auf Eolienne, Krêpon, Krêpeline, Voile- und Popeline-Grund . . . . . . Meter 3.50, 4.00, 5.50 bis 8.00 M.

**Covert-Coating- und Zwirnstoffe,** Breite 110—150 cm
**deutsch und englisch.** Gediegene Kostümstoffe (Herrenstoff - Geschmack), verschwommene Phantasiestreifen und -Karos sowie meliert . . . . . . . . . . . Meter 1.75, 2.00, 2.50 bis 11.00 M.

**Halbseidene Phantasiestoffe.** Breite 110—120 cm
Leichte Sommerstoffe, Eolienne, Grenadine, Voile usw. in glatt, gestreift, ramagiert, neue Farben, auch Changeant Meter 2.50, 3.00, 3.50 bis 9.00 M.

**Mohair- und Alpakka-Stoffe.** Breite 90—120 cm
Glanzreiche Stoffe in glatt, gestreift und kariert, in allen neuen Saison-Farben, auch Changeant, sowie weiss-schwarz und schwarz-weiss . . . . . . . . . . . . . . Meter 1.15, 1.30, 1.50 bis 4.50 M.

**Neuheiten in Blusenstoffen.** Breite 70—110 cm
Neue Streifen, sowie einfarbig in Batist, Krêpe, Popeline und Foulé, auch waschbare Flanelle, deutsch und englisch, Meter 1.15, 1.25, 1.40 bis 5.50 M.

**Einfarbige Kammgarne, Cheviots und Tuche.** Breite 110—140 cm
Vorzügliche Qualitäten in allen neuen Bindungen und ausserordentlich reichen Farbensortimenten . . . . . . . . . . . . . . . . Meter 2.00, 2,10, 2.25 bis 7.50 M.

**Bedruckte Wollmusseline,** Breite 80 cm
**beste Elsasser Qualitäten.** Grosse Auswahl neuer Karo-, Streifen-, Bordüren-, Blumen-, Punkt- und Ringmuster . . . . . . . . . . . . . . Meter 90 Pf., 95 Pf., 1.00 bis 1.50 M

**Schnittmuster zur Selbstanfertigung von Kleidern, Paletots, Blusen, Röcken usw.**

Spezial-Katalog auf Wunsch franko. Franko-Versand aller Aufträge von 20 Mark an.

---

**Landwirtschaftliche Sämereien**
(beste Keimkraft)
der Firma J. C. Schmidt, kaiserlicher Hoflieferant, Erfurt.
**Rüben, Eckendorfer R. W.,**
à Ztr. 90 Mk.
**Eutter-Zuckerrüben,**
à Ztr. 50 Mk.
**Rotklee Ia,**
à Ztr. 75 Mk.
**Reygras,**
à Ztr. 26 Mk.
Schnelle Bedienung.
Billigste, kulante Zahlungsbedingungen.
Vertreter:
Gartenbauingenieur C. Brischke, Thorn III.

---

**Damen-Hüte**
zum Waschen sowie Modernisieren im Interesse sorgfältiger Ausführung schon jetzt erbeten.
**H. Salomon jr.,**
Breitestraße 26.

---

„Ich war am ganzen Leibe mit
**Flechten**
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht nicht in Ruhe ließen. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** waren meine Flechten **vollständig verschwunden.** Ihre Seife ist nicht 1,50 Mk., sondern 100 Mk. wert. Sergeant M. i. G." à Stück 50 Pfg. (15 %ig) und 1,50 Mk. (35 %ig, stärkste Form). Dazugehörige **Zuckooh-Creme** 75 Pfg. u. 2 Mk., ferner **Zuckooh-Seife (mild)**, 50 Pfg. und 1,50 Mark. Bei **Anders & Co., Adolf Majer, J. M. Wendisch Nachf., Holm & Co., M. Baralkiewicz, Paul Weber, Anker-Drog., Drog. zum grünen Kreuz, Adler - Drog., Zentral - Drog., Alfr. Franke** und **Carl Schilling,** in Mocker: **B. Bauer.**

---

**Gangb. Restaurant,**
auch mit Damenbedienung, zu pachten gesucht. Übernahme bis 1000 Mark. Ben. Angebote erbeten
**E. Sonnabend, Posen,**
Sapiehaplatz 8, 3.

---

**Braut-Ausstattungen**
in jeder Preislage.

**Fr. Hege, Bromberg,**
**Möbelfabrik** (ca. 200 Arbeiter).

**Fabrik:** Schwedenstrasse 26. **Verkaufshaus:** Friedrichstrasse 24.

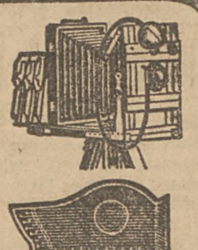
Aelteste Firma auf diesem Spezial-Gebiete.

---



Neu! Apparat mit 100 Stücken ohne Anzahlung. 36 Monate Kredit. 5 Tage zur Probe. Ford. Sie Spez.-Off.

**Vor Anschaffung**
eines Musikwerkes usw. fordere man per Postkarte auch unseren illustrierten
**Hauptkatalog gratis und frei.**
Gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von



**2 Mark**
zu liefern wir Musikwerke jeder Art, Automaten, Grammophone, alle Saiten- und Blas-Instrumente, Zithern aller Systeme, Harmonikas, photogr Apparate, Operngläser, Feldstecher, Schußwaffen, Schreibmaschinen, Reißzeuge, Bücher, künstl. gerahmte Bilder usw.

Jagdgewehre, Doppelflinten, Drillinge,



Revolver, Brownings, Scheibenbüchsen, Teschings, Zimmerstutzen, Hirschfänger, Dekorationswaffen usw.

**Bial & Freund**
**Breslau 406.**

---

**Vortrag** im Saale des Gasthauses „Konkordia", Thorn-Mocker, Ecke Graudenzer- und Bornstraße,
**Montag den 28. Februar, abends 8 Uhr.**
Thema: „Das zweite Kommen Christi und was entscheidet sich bei demselben?"
Eintritt frei. Jedermann freundlichst eingeladen. Eintritt frei.

---

**Schüler** finden gewissenhafte, gute Pension per 1. 4.
Verw. **Frau Stephan Reichel,** Brückenstraße 8, 2.

---

**Tüchtigen Friseurgehilfen**
sucht **B. Araszewski,** Culmerstraße 7.

---

**Selbständig gewesene Kaufleute,**
sowie
**tüchtige Verkäufer,**
welche sich eine
**Lebensstellung**
schaffen wollen, werden von einer erstklassigen Kleinmaschinenfabrik für den Verkauf eingeführten Spezialfabrikates **gegen hohe Provision,** welche bei **Eingang der Ordre** monatlich ausgezahlt wird, **gesucht.** Branchekenntnis nicht erforderlich. Angebote unter **R. F. 6227** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.**

---

**Nächste Ziehung am 16. März cr.**

**Königsberger Museums-Lotterie**
Hauptgewinn W. Mark
**15000**
Lose à 1 M. 11 Lose aus verschied. Taus. 10 M.
Porto und Liste 25 Pf. extra.

**Gnesener Pferde-Lotterie**
Hauptgewinn W. Mark
**10000**
Lose à 50 Pf. 11 Lose aus verschied. Taus. 5 M.
Porto und Liste 25 Pf. extra.

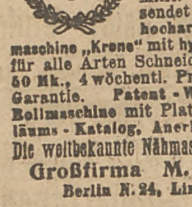
5 Königsberger u. 11 Gnesener Lose inkl. Porto und Listen 10 M.
**H. C. Kröger, Berlin W. 8,** Friedrichstrasse 193a.

---

**Konserven-Gemüse erhalten frischen Wohlgeschmack mit**
**MAGGI's Würze.** Stets erst beim Anrichten beifügen! In Originalflaschen und nachgefüllt angelegentlichst empfohlen von
**L. [illegible] & Kordes.** Delik. & Weinh., Altstädt. Markt 31.

---

**Neueste Singer-Nähmaschine „Krone".**
Osternburg b. Oldenburg, 17. 12. 06.
Ich bitte um sofortige Absendung einer Nähmaschine Krone. Da ich vor etwa 18 Jahren bereits eine Maschine bezog, so darf ich wohl annehmen, daß ich auch diesmal gut bedient würde.
**Emil Schilling,** Regim.-Büchsenm.



Die Neueste Singer-Nähmaschine „Krone" verriegelt die Naht am Ende, auch vor- und rückwärts nähend. Seit 30 Jahren Lieferant v. Post-, Preuß. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten, Lehrer-, Milit.-Vereinen, versendet die deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine „Krone" mit hygienischer Fußruhe für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 Mk., 4 wöchentl. Probezeit. 5 Jahre Garantie. **Patent-Waschmaschine. — Rollmaschine mit Platte billigst. Jubiläums-Katalog, Anerkennungen gratis.**
Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-Großfirma **M. Jacobsohn,**
Berlin N. 24, Linienstr. 126.

---

**Nur 8 Mk. franko**
kosten 50 Meter, 1 Meter breit bestverzinktes
**Deutsches Reichsdrahtgeflecht**
gesetzlich No 87184 geschützt
für Hühnerhöfe und Gärten
Illustr. Preisliste gratis u. franko.



DIXI-ZAUN
Nur 15 Mk Franko die 50 lfd. Meter, 1 Meter Höhe.
**N. Drahtindustrie, Zweiganstalt Duisburg 497, Emscherstr. 9.**

---

**Gastwirtschaft**
3 km von Heiligenbeil, direkt am Haff gelegen, sofort bei 4—5000 Mark Anzahlung wegen Übernahme einer Landwirtschaft zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erh. kostenl. Auskunft unt. Fol. 325.
**Immobilien-Kontor, Direktion Molik, Berlin, Landsbergerstraße 42.**

---

**Zwei Zimmer, Küche u. Zubehör** nur an ruhige Mieter. Gerechtestr. 9.

---

**Plättwäsche** wird sauber u. billig bei pünktlicher Ablieferung geplättet Mauerstr. 65, 2, v.



Gegr. 1853.

Meine

# Pianinos

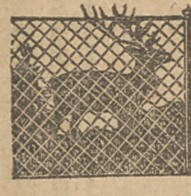
zeichnen sich besonders aus durch: Größte Haltbarkeit, ideale Tonfülle, leichte Spielart, gute Stimmhaltbarkeit, gleichmäßige Klangregister, neueste Konstruktion, vornehmes Aeußere. Billige Preise.

**G. Wolkenhauer,**
**Stettin 69.**
**Pianoforte-Fabrik. — Hoflieferant.**

Neuester Pracht-Katalog kostenlos.

---

**Carl Hellwig,**
**Königsberg i. Pr., Domstr. 14.**



**Fabrik** für verzinkte **Drahtgeflechte** nebst allem Zubeh., 50qm schon f. 6,50 M. **Stacheldraht, Zaundraht**

**Drahtseile,**
**Tore, Türen, Draht-Zäune** mit Holz- und Eisenpfosten.
Preisl. gratis. Versand nicht unter 50 qm.

---

## Ueppige Büste

und Körperformen erhalten Frauen nach Verbrauch von zwei Dosen **Busennährkrême** und zahle bei der, wo der Erfolg ausbleibt,

**500 Mark in bar.**

Eine Dose 2,50 Mark, zwei Dosen 4,50 **Mark.** Versand diskret per Nachnahme, eventl. anonym. 1000 Dankschreiben vorhanden. Z. B. schreibt eine Dame: „Herzlichen Dank für Ihren berühmten Busennährkrême; selbiger hat sehr gut gewirkt. A. A. in W." — **V. Bauch, Breslau, Gräbschenerstr. 185.**

---

**Photographie**

**Kodak-Apparate,**
**Kodak-Films,**
**Kodak-Papiere**
sowie sämtliche
**Kodak-Artikel**
empfehlen

**Anders & Co.,**
Gerberstr. 33/35.

---

**Baugeschäft**
Geschw. **Immanns,**
Graudenzerstr. 125, Telephon 545,
empfiehlt sich zur **Ausführung** von
**Neu- und Umbauten,**
sowie **Anfertigung** von **Zeichnungen, Kostenanschlägen, Taxierungen und Gutachten.**

---

**Rasiermesser,**
**Rasierapparate.**
**Größte Auswahl!**
**Billigste Preise!**
**Gustav Meyer.**

---

Nach **Weichselablage Thorn,** Nessau, Gurske, Weidenheim, Schmolln, Pensau, Bösendorf und Scharnau offeriere

**Ziegel I. Klasse,**
**Decken u. Formsteine**
zu billigen Preisen
**Louis Grams,**
**Ziegelei Zlotterie b. Thorn.**

---

## Herren-Anzüge

werden gutsitzend angefertigt.
**F. Stahnke,** Schneidermeister,
Gerechtestraße 11/13.

---

**Bettfedern,**
große, fertige Betten, roten und gestreiften Bettköper, 2 m lang, 120 cm breit, verkauft billigst **Borchert, Schwerinstraße 3** (Mocker).

---

## Mutterhaus vom roten Kreuz

**zu Gnesen,**
**Krankenhaus** und staatlich anerkannte **Krankenpflegeschule,** nimmt auf

**Jungfrauen u. Witwen**

zur Ausbildung als Schwestern für **Krankenpflege, Gemeinde, Kleinkinderschule, Haushalt, Bureau, Apotheke, Röntg.**

Es bietet seinen Schwestern gesicherte Lebensstellung und Pensionsberechtigung.

Näheres durch
**Frau Oberin.**

---

## Rheumatismus

**Gicht, Ischias, Nervenleidenden**
teile ich gerne umsonst brieflich mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden befreit würde.
**Carl Bader,** Illertissen (Bayern).

---

**Vergrösserungen: schwarz, Sepia, farbig.**



Mehrfach prämiiert für hervorragende künstl. Leistungen.

**Photogr. Atelier Carl Bonath,**
Gerechtestr. 2, Ecke Neust. Markt, Telef. 536.

---

**Dietrichsdorf**
**bei Culmsee,**
**Reinzucht der großen Yorkshire,**
hat
**sprungfähige Eber**
abzugeben.
Die Herde steht unter Aufsicht der westpr. Landwirtschaftskammer.

---

Am 1. April verlege ich mein Geschäft nach meinem Hause

**Culmerstr. 13, 1. Et.**

und verkaufe bis dahin sämtliche

**Musikinstrumente**

und

**Pianinos**

zu jedem nur annehmbaren Preise.

**F. A. Goram,**
Heiligegeiststraße 6/10, Telephon Nr. 506.

---

**Lyra-Fahrräder** sind die besten u. die billigst. Prachtkatalog (320 Seiten stark) umsonst und portofrei.



Lyra-Fahrr.-Werke Hermann Klaassen in Prenzlau. Postfach Nr. F. 119.

---

**Oberschlesische**
**Steinkohlen**
(Marke Mathilde),
**Braun- und Steinkohlen,**
**Briketts,**
offerieren billigst frei Haus
**Gebr. Pichert,**
G. m. beschr. H.,
— Schloßstraße. —

---

**Hygienische**
**Bedarfsartikel.** Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
**H. Unger, Gummiwarenfabrik**
**Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.**

---

**80 Kutschwagen,**
neue, moderne und wenig gebrauchte Landauer, Phaëtons, Koupées, Kutschier-, Jagd- und Ponnywagen, Dogkarts, nur Ia Fabrikate und Geschirre. **Berlin,** Luisenstr. 21. **H. Hoffschulte.**

---

**Bier- u. Ungarweinflaschen**
kauft **Eduard Kohnert.**

---

**Hafer, Roggenschrot, Erbsenschrot, Roggen- und Weizenkleie, sowie sämtliche Futter-Artikel**
offeriert zu billigsten Tagespreisen
**Franz Czolbe,** Bäckerstr. 31.

---

**Hoher Nebenerwerb**
durch Adressenarb. Prosp. grat. Internat. Adr.-Bureau E. Blunck, Hamburg 36.

---

**Für zwei Schülerinnen gute Pension.** Näheres Frau **Nitschmann,** Bäckerstr. 29.

---

**Rittergut Dietrichsdorf** bei Culmsee Wpr., **Stammzucht der großen weißen Yorkshire,** hat

**sprungfäh. Eber**

**abzugeben.** In gesundheitlicher Beziehung steht die Herde unter Aufsicht des Heren Tierarztes der westpreußischen Landwirtschaftskammer.

---

**Patentanwalt**
**Sack-Leipzig**
**Besorgung und Verwertung.**

---

**Jüngerer Gymnasiast** findet gute Pension vom 1. April **Gerechtestr. 17, 3.**

---

**Schüler** finden gewissenhafte Pension bei Frau **Mühle,** Schulstraße 1.

---

**Für Schüler** **gewissenhafte Pension** zu haben Brückenstr. 16 bei Fräulein **Lambeck.** Daselbst auch ein **möbliertes Zimmer.**

---

### Stellenangebote

---

**Agenten gesucht**

Leistungsfähige Fabrik der **landwirtsch. Maschinenbranche** sucht für ihre erstklassigen Spezialitäten und für seit Jahren bestens bewährte Plattstrohpressen tüchtige, gut eingeführte Agenten. Angebote unter **Nr. 2178** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a./M.**

---

**Dom. Schoenborn**
**bei Plutowo**
sucht zum 1. April d. Js. einen unverheirateten, einfachen
**Hofverwalter**
bei 360 Mark Gehalt p. a. und freier Station exkl. Wäsche.

---

**Rock-, Hosen- und 1 Tagschneider**
sucht **Heinrich Kreibich.**

---

Zum baldigen Antritt, Anfang März, wird ein verheirateter, selbsttätiger
**Gärtner**
gesucht. Meldungen, Zeugnisse und Gehaltsforderung zu richten an
**Dom. Niemczik**
bei Wroßlawken.

---

**2 tüchtige Rockschneider**
sofort gesucht.
**Joh. Urban,** Thorn,
Culmerstraße 15.

---

**Zwei tüchtige Fahrradschlosser**
finden dauernde Beschäftigung.
**Oskar Klammer,**
Brombergerstr. 84.

---

**Einen Lehrling**
sucht zum 1. April
**Isidor Simon,**
Altstädt. Markt 35.

---

**Lehrling**
zur Erlernung der **Zahntechnik** verlangt
**Adolf Heilfron,** Altst. Markt 14.

---

Für unsere Großdestillation suchen
**einen Lehrling**
mit guter Schulbildung gegen monatliche Vergütung.
**J. Mendel & Pommer.**

---

**Kräftiger Laufbursche**
Erd verlangt **Oskar Klammer.**

---

Tüchtiger, solider
**Portier**
ohne Kinder gegen freie Wohnung sofort gesucht. Handwerker bevorzugt.
**Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.**
Thorn, Mellienstraße 109.

---

Einen zuverlässigen
**Kutscher**
für ein Pferd verlangt
**A. Ullmann, Podgorz,**

---

**Empfehle und suche**
jederzeit für Hotels, Restaurant sowie für Stadt- u. Landhaushalt Wirtinnen, Köchin, Kochmamsells, Stützen, Büfettfrl., Verkäuferinnen, Kinderfrl. und Bonnen nach Rußland bei freier Reise und Paß, Stubenmädchen, auch nach Berlin, Mädchen für alles und anderes Personal.
**Carl Arendt,** Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13. Telephon 544.

---

**Einfache Stütze**
(ohne Familienanschluß) für die Küche und zu sonstiger Hilfe der Hausfrau zum 1. 4. oder 1. 5. gesucht. Zeugn. m. Gehaltsanspr. und Photographie an **Frau v. Hennig, Kressau** b. Melno, Westpr.
Ebendort zum 1. 4. gesucht:
**pflichttreues erstes Stubenmädchen**
und **Näherin.** Anfangsgehalt 180 Mk. Anerbieten event. auch durch Mietsbureau.

---

Erfahrene, ältere
**Buchhalterin,**
die durchaus selbständig arbeiten kann, sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter **G. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

**Tüchtige Inarbeiterinnen**
verlangt **Modesalon M. Marcus,**
**Coppernikusstr. 3.**

---

Zum 1. April suche eine
**junge Dame**
mit **sehr guter** Schulbildung für die Nachmittage. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Mädchen für alles**
zum 1. März gesucht
**Neumann,** Wilhelmstr. 7, part.

---

**Fleißige saubere Waschfrau** sofort gesucht. **Gerechtestr. 2, 3 links.**

---

### Geld u. Hypotheken

---

**Geld-Darlehen,** 5 % Ratenrückzahl., gerichtlich nachgewies. reell, Selbstgeber **Diesner, Berlin 394,** Belle-Alliancestr. 67. Rückporto.

---

**Geld-Darlehn** ohne Bürgen, Ratenrückzahlung gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückporto.)

---

**Darlehn** reell, diskret schnell, Ratenrückzahlung.
**Bar Geld**
Größter Umsatz seit Jahren.
C. Gründler, Berlin
W. 8. Friedrichstr. 196.

---

**14—15000 Mark**
zur Ablösung einer Hypothek auf Grundstück in der Hauptstraße Thorns von sofort oder 1. April gesucht. Anmeldungen unter **L. S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**18–20000 Mark**
erststellige Hypothek für eine Gastwirtschaft auf dem Lande gesucht. Von wem sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**6–7000 Mark**
absolut sichere Hypothek auf ein städt. Grundstück zu zedieren gesucht; mit 5 % verzinslich. Nähere Auskunft erteilt die Firma **J. Pomierski,** Bachestr. 9.

---

### Zu kaufen gesucht

---

**Thorn-Mocker.**
Suche ein **Grundstück** mit Garten u. Acker sofort zu kaufen.
**Giese, Illowo Ostpr.**

---

**Zahle**
wie bekannt für getragene Kleidungsstücke, Möbel, Betten sowie ganze Nachlässe die höchsten Preise.
**Naftaniel,** Heiligegeiststr. 6

---

**Gebr. Flaschen,**
Kisten und Fässer und Zeitungspapier kauft **Schulz,** Araberstraße 8.

---

**Alte Wäsche als Putzlappen**
**kauft jeden Posten.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

### Zu verkaufen

---

**Mein Haus,**
in welchem seit zirka 25 Jahren ein **Kolonialwaren- u. Kohlengeschäft** betrieben wird, mit großem Speicher, in bester Geschäftslage, ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
**A. Wollenberg,**
Neustädtischer Markt 16, 1. Etage.

---

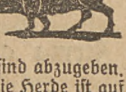
**Gartenhäuschen**
aus Holz, hübsch ausgestattet, ca. 30 qm groß mit Türmchen, enthaltend Zimmer, Küche, Wasch- und Geräteraum, sofort preiswert zu verkaufen. Zu erfragen
**Elisabethstraße 20.**

---

**Milchzentrifugen**
sende überallhin. 5 Jahre Garantie, 14 Tage Probezeit. Schon von 75 **Mark,** auf Teilzahlung. In Molkereien sehr viel verkauft. Vertreter gesucht.
**L. Fenselau, Danzig,** Rähm 8.

---

Sprungfähige u. jüngere
**Eber**



des vered. Landschweines sind abzugeben. Monatsalter 18 Mark. Die Herde ist auf mehreren Ausstellungen prämiiert. Naturgemäße Haltung und Fütterung.
**Meyer zu Eissen,**
**Napolle bei Kl.-Trebis.**

---

**Mein Grundstück,**
zirka 7½ Morgen sehr guter Boden nebst Obstgarten, für Gärtner sehr geeignet, (**Maciejewski,** Lindenstr. Thorn-Mocker) sofort zu verpachten oder zu verkaufen.

---

**Roggenlangstroh**
verkauft mit 2,80 Mk. pro Ztr.
**Joachim Krüger,**
Alt-Thorn.

---

**Ladeneinrichtung**
billig zu verkaufen
**Thorn-Mocker,** Königstraße 31.

---

**Hochtragende, schwere Kuh**
hat zu verkaufen
**Besitzer Huse, Gramtschen.**

---

**Brauchbares Pianino**
zu verkaufen **Leibitscherstraße 41.**

---

### Wohnungsangebote

---

**Möbl. Zimmer** mit Pension an jg. Dame zu vermieten
**Schillerstraße 2.**

---

**Großes, gut möbl. Vorderzimmer,** sep. Eing., sofort zu vermieten
**Seglerstraße 27, 2.**

---

**Gut möbl. Vorderzimmer,**
sep. Eingang, sofort zu vermieten
**Araberstraße 3, 2, vorn.**

---

Gut möbl. Zim. n. Kab. von sofort oder 1. März zu verm. Gerstenstr. 10, p.

---

**1—2 gut möbl. gesunde Zimmer** mit Pension zu vermieten Gerstenstr. 9a, 1.

---

Gt. m. Wohn- u. Schlafz., s. Eing., m. a. o. Burschengel. v. 1. 3. z. v. Gerberstr. 18, p. l.

---

**Möbl. Zimmer** von sofort zu vermiet. **Junkerstraße 6, pt.**

---

M. Z. v. sogl. bill. z. vm. Altst. Markt 9, 3.

---

**Möbl. Zimmer**
ist ab 1. April nähe Leibitscherstr. (Jakobsvorstadt) billig zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Mehrere möbl. Zimmer** mit Pension, 1. März oder später
**Schloßstraße 14, 1, links.**

---

**2 gut möblierte Vorderzim.,** mit auch ohne Pens., mit sep. Eing., sofort oder später zu vm. **Neustädt. Markt 18, 2.**

---

**Ein gut möbl. Zimmer**
nebst Kabinett vom 1. Dezember 1909 zu vermieten **Neustädt. Markt 12.**

---

Kl. möbl. Zim. m. P. z. v. Culmerstr. 1, 1.

---

**Möbliertes Zimmer**
nebst Kabinett, auf Wunsch Burschengelaß, vom 1. März zu vermieten
**Strobandstraße 12, Laden.**

---

**Kl. möbl. Zimmer**
zu vermieten **Strobandstr. 16, pt., r.**

---

**Mehrere** möbl. Zimmer mit auch ohne Pension sof. zu vermieten **Brückenstr. 13, 3 Tr.**

---

**Freundl. möbl. Zimmer**
zu vermieten **Strobandstr. 20.**

---

**Laden,**
mit oder ohne Wohnung, auch zum Kontor geeignet, von sofort oder später zu vermieten **Jakobstraße 9.**

---

Hochherrschaftliche
**Wohnung,**
7 Zimmer mit großem Entree und desgl. Toilette, Balkon und Erker, Badezimmer, großer heller Küche, Mädchenzimmer und Nebengelaß, auf Wunsch auch Burschenstube und Stallung für ein bis zwei Pferde, Gas- und elektrische Beleuchtung, sofort oder später **Katharinenstraße 4** zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
**Katharinenstraße 4.**

---

**Baderstraße 7** ist die **zweite Etage**
von 5 Zim. u. Zubeh., auch geteilt, vom 1. 4. zu vermieten. Näheres im Laden.

---

**Wohnungen,**
**Mellienstraße 89,** 1. Etage, von 5 und 6 Zimmern nebst Zubehör, sofort zu vermieten, **L. Sichtau.**

---

**Altstädt. Markt 12,**
**Wohnung,**
3. Etage, 3 Zimmer, vom 1. 4. 1910 zu vermieten.
**Bernhard Leiser.**

---

**Wilhelmstadt.**
Die bisher von Herrn Leutnant Sternberg innegehabte 6 zimm. Wohnung, Friedrichstraße 10/12, ist von sofort versetzungshalber zu vermieten. Näheres
**der Portier.**

---

**Herrschaftl. Wohnung**
von 7 Zimmern nebst reichl. Zubehör, Brückenstr. 11, 2. Etage, von sofort zu vermieten. Näheres
**Brückenstraße 13, 2.**

---

**Eine Wohnung, 1. Etage,**
3 gr. Zimmer, Alkoven, gr. Küche, Badestube und Zubeh., jetzt geteilt, event. im ganzen, 1 Entree und 2 Zimmer mehr, per gleich oder später zu vermieten.
**Eduard Kohnert.**

---

**Wohnung** von 3 Zimmern, Entree und Küche, 1. Et., v. 1. 4. 1910 zu vm. **B. Jasinski,** Elisabethstr. 24.

---

**Gerechtestraße 26:**
**Eine freundliche Wohnung**
von zwei Zimmern nebst Zubehör vermietet
**Ewald Peting, Schillerstraße.**

---

**Wohnungen**
von 4 und 5 Zimmern, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, sofort zu vermieten
**Neubau Mellienstr. 101.**

---

**Wohnung,**
**Schulstr. 10, 1. Etage,** 6—8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör vom 1. April 1910 zu vermieten. Auf Wunsch auch Pferdestall und Wagenremise.
**G. Soppart,** Fischerstr. 59.

---

**Kleine freundl. Hofwohnung**
an ruhige Mieter (kinderloses Ehepaar bevorzugt) zu verm. **Strobandstr. 20.**

---

**Kl. Laden nebst Wohnung,**
zu jedem Geschäft geeignet, sofort zu vermieten **Mellienstraße 68.**

---

In unserem Hause, Gerechtestr. 15/17, ist vom 1. April 1910 eine elegante
**Wohnung**
in der 2. Etage, mit 2 Balkons, 4 Zim. Badezim. u. reichl. Zubeh. zu vermieten.
**J. Mendel & Pommer.**

---

**Brombergerstraße 60:**
**1 hochherrschaftliche Wohnung**
von 5 Zimmern in der 1. Etage von sof. oder 1. April zu vermieten. Näheres
**der Portier.**

---

**Wohnung** vom 1. 4. zu vermieten
**Junkerstraße 6.**

---

## Bürger-Garten.

**Jeden Sonntag,**
von 5 Uhr nachmittags ab:
**Gr. Familienkränzchen.**
Um zahlreichen Besuch bittet
**Emil Weitzmann**
Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.

---

**Moderner Laden**
mit angrenzender Wohnung, zu jedem Geschäft auch Konditorei geeignet, vom 1. 4. billig zu vermieten
**Kwiatkowski.** Brückenstr. 17.

---

**Laden,**
sowie 2 einzelne Zimmer, Geschäftskeller, Pferdestall, sind zu vermieten
**Mellienstraße 90.**

---

**Wohnungen:**
3 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube, elektr. Licht, Gas u. Zubehör, Waldstraße 49, part.,
6 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube, Küchenloggia mit elektr. Licht u. Gasleitung, Mellienstraße 109, 4 Tr.,
von sofort oder später zu vermieten.
**Heinrich Lüttmann,**
G. m. b. H.,
Thorn, Mellienstr. 109.

---

**3 Zimmer**
und Zubehor, völlig renoviert, sogleich oder 1. 4. zu vermieten. (2 Treppen.)
Auskunft **Brückenstraße 10, part.**

---

In meinem Hause, Coppernikusstr. 18, ist eine
**Wohnung**
in der ersten Etage, von 5 Zimmern nebst Zubeh., zum 1. April zu vermieten.
**R. Steinicke.**

---

**Zwei 4-Zimmer-Wohnungen,**
1. und 2. Etage, Gas, Bad, mit reichl. Zubehör, sofort oder 1. 4. zu vermieten
**Waldstraße 31, Bliske.**
Daselbst ist auch ein Pferdestall zu vermieten.

---

**Ein leeres großes Vorderzimmer**
mit sep. Eingang per 1. April zu vermieten **Brückenstraße 8, 2.**

---

**Von einer größeren Wohnung**
sind 3 nach hinten gelegene **Zimmer mit sämtlichem Zubehör** preiswert zu vermieten.
**Altstädt. Markt 34.**

---

**Kleine Wohnung,**
2 Zimmer, Küche, vom 1. 4. zu vermieten
**B. Jasinski,** Elisabethstraße 24.

---

**Herrschaftl. Wohnung**
mit Garten, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 23, zu vermieten. Näheres
**Hotel Thorner Hof.**

---

**Wohnung,**
3 Zimmer, Küche und Zubehör, renoviert, von sofort zu vermieten
**Graudenzerstraße 17.**

---

**Strobandstr. 6, 1. Et.:**
4 Zim., helle Küche u. Zubeh., alles renov., Gaseinr., v. 1. 4. oder früher zu verm.

---

**1 Wohnung,**
4 Zimmer, in ruhigem Hause, mit Balkon, Bad, Gas, sämtl. Zubehör und Gartenanteil, vom 1. 4. 1910 zu vermieten.
**Culmer Chaussee 120, J. Gerth.**

---

**Wohnung,**
5 Zimmer, vom 1. April zu vermieten.
Näheres
**Lubrecht, Kloßmannstr. 23, 1.**

---

**Wohnung**
von vier Zimmern nebst Zubehör vom 1. April zu vermieten
**Seitz, Töpfermeister,** Thorn-Mocker, Amts- und Lindenstr.-Ecke.

---

**Brombergerstr. 43,**
1. Etage, 1 **Wohnung,** 5 Zimmer nebst Badestube, Balkon, mit reichl. Zubehör vollständig renoviert, von sofort zu vermieten. Zu erfr. Gerberstr. 27, 2 Tr.

---

**Christl. Verein junger Männer,**
Tuchmacherstraße 1.
**Versammlungen:**
Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Jugendabteilung; freie Unterhaltung. 7½ Uhr: Vortrag über Graf von Bernstorff. 8½ Uhr: Weißkreuz-Vortrag.
Dienstag, abends 8 Uhr: Posaunenchor.
Mittwoch, abends 7 Uhr: Streichorchester.
Freitag, abends 8½ Uhr: Unterricht in Deutsch.
Sonnabend, abends 8½ Uhr: Gebetsstunde.

---

**Christliche Gemeinschaft**
**innerhalb der evangel. Landeskirche**
**zu Thorn.**
**Lokal: Evangelisationskapelle, Culmer Vorstadt,** beim Bayerndenkmal.
Sonntag den 27. Februar, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4½ Uhr: Evangelisations-Versammlung.
Mittwoch den 2. März, abends 8¼ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
— Jedermann herzlich willkommen. —

---

**Heirat!**
Fräulein, 25 Jahre, verständnisvoll für Häuslichkeit, tadelloser Ruf, musikalisch, vorurteilsfrei, 170 000 Mk. Vermögen, davon 85 000 Mk. Mitgift, sucht **Lebensgefährten,** welcher gute Eigenschaften dem Gelde vorzieht. Nichtanonyme Angebote erbeten an **„Ideal", Berlin NW., Postamt 7, lagernd.**

Nr. 49. Thorn, Sonntag den 27. Februar 1910. 28. Jahrg.

# Die Presse.

(Viertes Blatt.)

## Opiumgenuß.

Eine Parallele zum Alkoholgenuß.
Von Stephen Stanley.

(Nachdruck verboten.)

Mit jener Selbstverständlichkeit, mit der Europäer und Amerikaner in irgend einer Form zum Alkohol greifen, ergeben sich Millionen von Asiaten dem Opiumgenuß. Die Wirkung des aus Mohn gewonnenen Opiums ist indes ungleich intensiver. Dichter haben häufig genug mit kostbaren Superlativen den Haschischrausch geschildert, in den der Opiumessende oder -rauchende verfällt, die wunderbaren bizarren Träume voll Paradiesesschönheit, voll restloser Glückseligkeit.

Erst in den letzten Jahren erhielt das Opium genau wie der Alkohol erbitterte Feinde, die auf die entsetzlich schädlichen Wirkungen des Narkotikums hinwiesen. Es kann gleich bemerkt werden, ohne positive Erfolge. Das Opium ist so sehr Haus- und Gebrauchsmittel geworden, daß jeder Kampf dagegen zwecklos erscheint. Es hat inzwischen längst seinen Einzug in Nordwestamerika und in die großen Hafenstädte gehalten. Ob ich in London im Whitechapel oder am vornehmen Pall Mall in Newyork in der Bowery oder der First Avenue, ob ich in Rotterdam oder Marseille oder Triest bin, überall kann ich dem Opiumgenuß fröhnen, wenn ich die Gelegenheit suche. Die Hafenstädte bevorzugen das kahle, nüchterne Original-China-Milieu, den fast leeren Raum mit der Holzpritsche. In den verschwiegenen Salons in Paris und Berlin bevorzugt man modern ausgestattete Räume, umkleidet und belegt mit indischen Teppichen, Schals und Polstern. In diesen Milieus ergibt sich je nach Stand und Besitz der Europäer dem Opiumgenuß.

Wenn der Genuß des Opiums nicht durch strenge Gesetze bei uns erschwert wäre, würde es längst in weitestem Maße eingeführt sein. Wer irgendwelche Illusionen hat, Träume, große gigantische Pläne, der greift zum Haschisch. Allmählich verschwinden die Umrisse der grauen Wirklichkeit, die Grenzen verwischen sich und die Illusionen gehen allmählich in Erfüllung, wunderbar verfeinert und die Träume der nüchternen Stunden weit zurücklassend, bis nach Stunden wieder die kahle, nüchterne Wirklichkeit doppelt peinigend und abstoßend heraufsteigt.

Es ist klar, daß ein solches Reizmittel von der Legende und von der Wissenschaft stark beobachtet, erwähnt und verwendet wurde. Die Opiumgenießenden des Orients schwören auf das Narkotikum. Ihnen ist es Nahrungs- und Heilmittel. Die Mutter gibt es dem Säugling und freut sich der roten Backenund mit Stolz zeigt der Opiumesser auf die alten Leute von 60—100 Jahren, die seit Jahrzehnten starke Tagesmengen zu sich nehmen, Mengen, die den des Opiums Ungewohnten sofort töten würden. Der Arme glaubt, nur dem Opium verdanke er es, daß er den Hunger nicht kenne, der Reiche ist überzeugt, daß er nur dem Opium seine gute Verdauung verdanke. Der Soldat erhält Opium bei langen Märschen und in sostigen schwierigen Lagen. Alle Festlichkeiten, vor allem Hochzeiten und Trauerfeiern, werden in ihrer Bedeutung nach der Menge des verabreichten Opiums geschätzt. Bei solchen Gelegenheiten werden bis zu 15 Pfund Opium verbraucht.

Der Kranke sieht im Opium das Heilmittel gegen alle möglichen Krankheiten, voran die Malaria. Die meisten Ärzte unterstützen diese Anschauungen, und nur schüchtern wagt sich die gegnerische Meinung hervor, schwach unterstützt von der europäischen Wissenschaft, die ihrerseits selbst wieder das Opium unter die Heilmittel aufgenommen hat. Hervorragende Ärzte sprechen dem Opium (wie übrigens vereinzelt auch bei uns dem Alkohol) Nährwert zu. Verstärkt wird der blinde Glaube an das Opium als Heilmittel fraglos durch die den Genuß begleitenden Gefühle des Wohlbehagens, die den unangenehmen Krankheitszustand weniger empfinden lassen, da das Opium alle Schmerz- und Unlustgefühle absorbiert.

Ich selbst habe dreimal in meinem Leben Opium geraucht. Ich gestehe ein, ich wäre schwach genug, dauernd mich dem Opium zu ergeben, wenn es leicht zu verschaffen wäre, und ich bin fest überzeugt, daß gerade in unserm nervösen Deutschland die Freigabe des Opiums eine furchtbare Gefahr bedeuten würde. Die unmittelbare Wirkung ist eine zu aufregend süße, als daß man der Folgen zu achten den Mut hätte. Diese Folgen bestehen in einer absolute Zerrüttung der Nerven. Der passionierte Opiumsüchtige wird am eigenen Leibe diese Folgen kaum spüren. Er nimmt immer größere Mengen und befindet sich eigentlich stets im Rausche. Es muß jedoch erwähnt werden, daß der Asiate ziemlich spät gewohnheitsmäßig Opium zu sich nimmt. Meistens im Alter von 35—40 Jahren. Vor dieser Zeit greift er nur gelegentlich zum Opium.

Wenn die seit Jahren rührige Antiopiumbewegung größere Fortschritte machen würde und die Gesetzgebuug zu beeinflussen imstande wäre, so würde das für Indien einen gewaltigen Einnahmeausfall bedeuten. Ungefähr 1¼ Millionen Indier bauen Mohn. Die Regierung überwacht die Opiumgewinnung und 15 Proz. der Reineinnahmen des indischen Etats fließen aus der Opiumgewinnung. Unter Mohnanbau stehen im bengalischen Indien 500000 Acres. 22 Millionen Mk. zahlt die Regierung jährlich an die Mohnbauenden. Das Opium selbst wird vorzugsweise nach China und den Settlements ausgeführt. Der Ertrag, den die Regierung daraus zieht, wird auf 7 bis 8 Millionen Rupien jährlich berechnet. In gewissem Sinne läuft das auf eine Ausbeutung der Indier hinaus, die einen ganz geringfügigen Betrag für den Mohnbau erhalten, und es ist lehrreich, zu bemerken, daß die Hauptagitation gegen das Opium aus den anbauenden Kreisen kommt und vorzugsweise von den eingeborenen Ärzten und Missionaren unterstützt wird, also mehr auf sozialpolitischer Basis beruht.

Alles in allem wird man, wenn man die Absicht hat, Parallelen zwischen Opium und Alkohol zu ziehen, alte eingewurzelte Meinungen, Verkehrtheiten und Gebräuche bei beiden finden. Auch die Gewinnung und der materielle Ertrag weisen gemeinsame Züge auf, beide sind gleich unethisch, ein Zeichen der Entartung.

## Aus dem Liebesleben eines Herzenskundigen.

(Nachdruck verboten.)

Im Reiche der erzählenden Kunst gehört Honoré de Balzac (1799—1851) zu den Großen, unter den Romanschriftstellern des neunzehnten Jahrhunderts gilt er als einer der genialsten. Wenige haben die verborgensten Falten des menschlichen Herzens mit so tiefem Einblick in alle seine Regungen aufgedeckt wie er, umsomehr lohnt es sich, den Quellen nachzuspüren, aus denen er schöpfte, wenn er seiner üppigen Phantasie die Zügel schießen ließ, ohne je die Gewalt ganz über sie zu verlieren. Auf den vielverschlungenen Wegen, in die er sich von ihr hineinlocken ließ, sind Selbsterlebtes und Selbstempfundenes wohl die sichersten Führer gewesen, am eigenen Pulsschlag hat er den der Menschheit abgefühlt. Die Frauengestalten, die seine unerschöpfliche Feder zeichnete, sind zumteil Wiederspiegelungen derjenigen, die sein eigenes innerstes Leben mit dem lebendigen Zauber der Wirklichkeit gefangen hielten. Das gilt besonders von der Heldin seiner Erzählung „Die Lilie im Tal", Frau von Mortsauf, für die seine „Dilecta", Frau von Berny, das Vorbild gewesen ist. Die merkwürdigen Beziehungen der beiden zueinander schildert Geneviève Buxton fesselnd in ihrem kürzlich veröffentlichten Buche „La Dilecta de Balzac. Balzac et Madame de Berny (1820—1836)". Auf der Himmelsleiter der Liebe hat der unvergleichliche Prosadichter der Restaurationszeit wohl nie eine höhere Stufe erklommen, als in seiner tiefen und vielleicht einzigen wahren Neigung zu der Frau, die dem Alter nach seine Mutter hätte sein können. Darin liegt der eigenartige Reiz dieses Herzensromans, der in das rätselhafte Dunkel ungewöhnlicher Wechselbeziehungen zwischen Mann und Frau helle Strahlen mit einem Anflug von weitumspannender unpersönlicher Liebe hineinleuchten läßt.

Als Balzac im Jahre 1820 von Paris, wo er gleichsam schon seine literarischen Fühlhörner ausgestreckt hatte, wieder für längere Zeit unter das väterliche Dach in Villeparisis, einem nicht weit von der Hauptstadt entfernten Flecken, zurückkehrte, fand er freundliche Aufnahme in einer an demselben Orte wohnenden, mit seinen Eltern befreundeten Familie de Berny, die dort ein Landgut besaß. Frau von Berny, die Tochter eines aus Wetzlar stammenden Deutschen namens Hinner, der Harfenspieler der Königin Marie Antoinette gewesen war, zählte damals schon 43 Jahre, war Mutter von acht Kindern, ja bereits Großmutter. Zu der körperlichen Anmut, die sie sich trotzdem bewahrt hatte, gesellte sich der Reiz einer echt weiblichen Natur: mit Sanftmut und unermüdlicher Sorgfalt wirkte sie im Kreise ihrer ziemlich großen Wirtschaft, auch darüber hinaus mit menschenfreundlicher Teilnahme und Hilfsbereitschaft. Das mangelhafte Verständnis, das sie für ihre häusliche Aufopferung und Umsicht bei ihrem mürrischen und selbstsüchtigen Gatten fand, ließ sie nie an dem, was sie für ihre Pflicht hielt, irre werden.

So lernte Balzac, der damals 21 Jahre zählte, sie in nachbarlich vertrautem Verkehr kennen. Indem er oft, anfangs mit Zögern und Herzklopfen, über ihre Schwelle trat, erschloß sich ihm eine neue Welt, in die es ihn mit unwiderstehlichem Zauber hineinzog, — zu seiner ersten Liebe, die von keiner später ganz verdunkelt werden konnte. An der Güte, die in so reichem Maße von der Herrin des Hauses ausströmte, durfte auch er teilnehmen, zu einem Glück, wie er ers nie zuvor gekannt hatte. Wer verstehen will, was diese Frau für Balzac als Menschen und Dichter bedeutete, muß den Brief lesen, den er in der „Lilie im Tal" Felix an Frau von Mortsauf schreiben läßt, wo von dem Geheimnis unerschöpflicher Zuneigung die Rede ist, von dem durch die Liebe bei jedem Schritt erweiterten Gesichtskreise, von dem Herzen, das in der reinsten und höchsten irdischen Leidenschaft mit dem Gebet auf den Lippen den Weg zum Himmel wiederfindet und in seinem Vertrauen weder Argwohn noch Eifersucht kennt. In den „Briefen an die Fremde" — es ist die Gräfin Hanska, die er später heiratete, — spricht Balzac unzweideutig aus: „Nur eine einzige Frau auf der Welt hat mein Herz verstanden." Damit meinte er keine andere, als Frau von Berny, die gleichsam sein Herz laut hatte klopfen hören und immer bereit war, ihm verständnisvolles Gehör zu schenken, wenn er von den hochstrebenden Plänen sprach, die seine ungeduldige Phantasie im Reiche der Dichtkunst verwirklichen sollte. Selbst das Alltäglichste wurde ihm durch ihre Gegenwart verklärt, die auch seine Leidenschaft in den gebührenden Schranken hielt. Mit Rat und Tat stand sie ihm zur Seite, als er sich entschloß, auf eigene Hand eine billige Volksausgabe der französischen Klassiker zu veranstalten, und zu diesem Zweck eine Druckerei in Paris errichtete. Frau von Berny ließ sich keine Mühe verdrießen, dem gewagten Unternehmen ihres jungen Verehrers, der dadurch festen Boden unter den unsicheren Füßen zu gewinnen hoffte, zu einem glücklichen Fortgang zu verhelfen. Von ihrer Pariser Winterwohnung aus erschien sie täglich in der Druckerei, um nach dem rechten zu sehen; als neue Mittel nötig waren, beteiligte sie sich mit einer größeren Summe an der ziemlich aussichtslosen Spekulation, und nach dem unvermeidlichen Zusammenbruch, der Balzac in eine sehr schwierige finanzielle Lage brachte, richtete sie ihn im unerschütterlichen Vertrauen zu den reichen Hilfsquellen seines Genies zu neuem Lebensmut empor.

Am größten erwies die „Dilecta" des Dichters sich jedoch in der Entsagung. Sie war eine lebenskluge Frau und verschloß ihre Augen deshalb nicht der unerbittlichen Tatsache, daß sie ihm nicht länger das sein konnte, was sie ihm gewesen war, solange sie noch Reize genug besaß, um seine Sinne zu fesseln. Ohne Murren und Vorwürfe trat sie in den Hintergrund, als der Verfasser der „Physiologie der Liebe" sich von der verführerischen Herzogin von Castries, die vor allem die Jugend vor ihr voraus hatte, zu leidenschaftlicher Liebeswerbung bestricken ließ. Aber sie blieb ihm doch mehr als eine mütterliche Freundin, er entdeckte sie immer von neuem am Grunde seines Herzens, wenn auf stürmische Glut Abkühlung und Ernüchterung gefolgt waren. In den „Briefen an die Fremde" läßt er die neue Freundin nicht darüber im Zweifel, daß ihn mit der alten treuen unlösliche Bande der glücklichsten Erinnerung verknüpfen. Als sie schwer erkrankt, ist er bei der Rückkehr von einem kurzen Abstecher nach Genf tief erschüttert von den furchtbaren Spuren, die körperliches Leiden und die härtesten, schnell aufeinander folgenden Schicksalsschläge in ihrer Familie auf ihrem Gesicht, das sich bis ins Alter hinein herzgewinnende Anmut bewahrt hatte, plötzlich eingegraben haben, „als ob die Natur sich mit einem Schlage wegen des langen Widerstandes gegen sie und die Zeit grächt hätte". Ihr Tod (Juli 1836), der für sie die Befreiung von unerträglichem Leid war, bedeutete für ihn die vollkommenste Offenbarung dessen, was sie ihm im Leben gewesen, und was er nun mit ihr verloren hatte. Wenige Tage nach ihrem Hinscheiden schrieb er: „Sie wahr mir mehr als eine Mutter, mehr als eine Freundin, mehr als irgend ein Geschöpf für ein anderes sein kann. In schweren Stürmen hat sie mich durch Rat und Tat und Hingebung aufrecht erhalten . . . Frau von Mortsauf in der „Lilie im Tal" ist nur eine schwache Verkörperung ihrer geringsten Eigenschaften."

Balzac hatte seine Dilecta vor Augen, als sein Herz am Schlusse der Erzählung „Die Herzogin von Langeais" seiner Feder die für ihn persönlich so bedeutungsvollen Worte diktierte: „Nur die letzte Liebe einer Frau kann der ersten Liebe eines Mannes voll genügen." Und vergessen wir nicht, daß die Frau, die ihm den Horizont des Lebens und der Liebe mehr erweiterte, als irgend eine andere, der Abstammung nach zur Hälfte eine Deutsche war. Karl Witte.

## Literarisches.

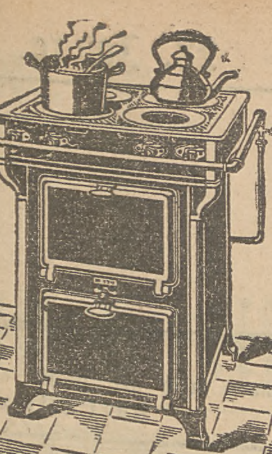
Ein Jubilar — in buntem Talar macht uns seine Aufwartung. Es ist die 1000ste Nummer der allbeliebten Münchner Zeitschrift für Humor und Kunst „Meggendorfer Blätter", die als Jubiläumsnummer in prachtvoller Ausstattung soeben zur Ausgabe gelangt ist. Wir sagen es gleich, die Redaktion hat im Verein mit dem rühmlichst bekannten Verlag (J. F. Schreiber in Eßlingen und München) mit dieser Nummer ein Merkmal deutscher Buchkunst geschaffen. Den Reigen eröffnet ein buntes Vollbild von Leo Kainradl, einen Schalk darstellend, der in ovalem Rahmen all die Typen vom Leutnant, dem Backfisch, dem Liebespaar bis zum kranken Alkoholiker rc. vor Augen führt, die in dem trefflichen Witzblatt neben den bekannten aktuellen Witzen und Gedichten in so gelungener, nie verletzender Weise ironisiert werden. Den Glanzpunkt bildet ein doppelseitiges Vollbild, ein Regimentsball in meisterhaftem Vierfarbendruck nach einem Original des hochgeschätzten Meisters Oskar Bluhm. Mit Vergnügen machen wir unsere Leser auf diese Festnummer, die für nur 30 Pf. in allen Buchhandlungen zu haben ist, aufmerksam, so wie wir überhaupt allen Freunden von Humor und Kunst ein Abonnement (Preis pro Vierteljahr nur 3 Mk.) auf diese ebenso schöne wie billige Zeitschrift wärmstens empfehlen können.

Von Hermann Heiberg, dem in diesen Tagen verstorbenen beliebten Romanschriftsteller, ist noch kurz vor seinem Tode im Verlage von S. Schottlaenders Schles. Verlagsanstalt, Berlin W. 9 der erste Band seiner Erinnerungen unter dem Titel „Streifzüge ins Leben" erschienen. Das Erscheinen des zweiten Bandes wird gegenwärtig im Verlage vorbereitet.

## Mannigfaltiges.

(Verurteilung.) Rechtsanwalt Herm. Ellermeyer aus Peine wurde vom Landgericht Hildesheim wegen Untreue in Verbindung mit Unterschlagung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Über das Vermögen E.s, gegen den noch andere Verfahren schweben, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

(Theater der Zukunft.) Da bekanntlich selbst der größte Unsinn immer Nachahmer gefunden, werden wir nach dem Beispiel von Rostands „Chantecler" in nächster Zeit nachfolgendes Theaterstück zu erwarten haben. „Brüllebull", Rindviehtragödie in drei Auftrieben von Roh-stand. Musik von Lehar. Bull, der herrschaftliche Zuchtstier. Bleß, Rose, Schwarze, Liesl, Scheckl, Milchkühe, Bulls Frauen. Kalbl, Kalbin Bulls Kinder. Rappl, Hansel, Ochsen, ihre Onkeln. Sultel, der Hofhund. Jodl, ein fremder Stier. Schweine, Künighasen, Gänse, Enten und Hühner. Der erste Akt spielt im Stalle, der zweite Akt auf der Weide, der dritte Akt beim Fleischhacker. Die dekorative Ausstattung besteht aus Original-Objekten eines wegen Steuerrückstandes unter den Hammer gekommenen Meierhofes. Um unliebsame Störungen zu vermeiden, werden die weiblichen Theaterbesucher gewarnt, in roter Kleidung zu erscheinen. — Für Fleischhauer halbe Preise. Vegetariern ist der Eintritt untersagt. (Kikeriki.)



## Bekanntmachung.

Außer

# Gasheizöfen

geben wir auch

# Gaskocher

mit Sparbrennern **mietsweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle, Coppernikusstraße Nr. 45, zu erfahren.

**Gaswerke Thorn.**

---

## *Dampf-Kunstfärberei und chemische Reinigungs-Anstalt,*

*Herrmann Bund, Thorn,*

*Fabrik Mellienstrasse 108. — Telephon 673.*

*Reinigen und Färben sämtlicher **Herren- und Damengarderobe.** Tüll, Einsätze zu Kleidern etc. werden binnen 24 Stunden genau nach Muster gefärbt.*

*Preise konkurrenzlos.*

***Laden Coppernikusstr. 22.***

*Annahme. Putzgeschäft **Henoch Nachfl.**, Altstädt. Markt 12.*
*„ **Carl Arendt**, Strobandstrasse 13.*

---

**Schrot. Mehl. Kleie.**

# Zum Schroten und Mahlen

nehme ich von heute ab alle Art **Getreide** bei billigster Preisberechnung in der

## unteren Schlossmühle

an; daselbst, wie auch in meinem Geschäft, **Bachestr. 14** findet der

## Umtausch von Getreide

gegen **Mehl, Kleie** oder **Schrot** statt.

Hochachtungsvoll

**J. Lüdtke.**

— Telephon 356. — — Telephon 356. —

**Heu. Stroh. Häcksel.**

---

**Sämtliche Neuheiten**

für die

# Frühjahrs-Saison

in

**Seidenstoffen, Wollstoffen und Waschstoffen**

sind in denkbar größter Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben

**zu billigsten Preisen.**

## D. Schlesinger jr., Hoflieferant,

**Breslau I, Versand-Abt.**

Muster und Katalog umgehend franko.

---

# Spezial-Korsett-Haus

Coppernikusstr. 30, Nähe der Gasanstalt.

## Grosser Saison-Ausverkauf

**zu bedeutend billigen Preisen**

um der neuen Frühjahrskollektion Platz zu machen.

Frau **M. Pohl.**

---

## Neue Pianinos von Mk. 450 an

empfiehlt

**C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.**

Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

---

**+ Frauen! +** **Dr. Schäffer's Monatspulver** ist tausendfach anerkannt und bewährt bei Störungen und Unregelmäßigkeiten. Keine der vielen Nachahmungen hat solche Erfolge aufzuweisen wie Dr. Schäffer's echtes Monatspulver. **Unschädlich, l. Garantieschein!** Preis nur 3 Mk. Bei Bestellung das berühmte Frauenbuch von Dr. Schäffer: Die Störungen der Periode **gratis.** Diskreter Versand **direkt durch Dr. Schäffer & Co., Berlin 172, Friedrichstr. 243.**

---

# Eckladen,

**Bureauzimmer und Kellerlokalitäten** in unserem Hause Katharinenstraße 1, am Wilhelmsplatz, welche bisher Herr **Ingenieur Simon** innehatte, sind von sofort oder später zu vermieten.

**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,**
**Katharinenstraße 4.**

---

Breslau III, Freiburgerstrasse 42.

## Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die **Einjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höh. Lehranstalt. **Streng geregelt. Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügl. Empfehlungen aus allen Kreisen. 1908 und 1909 **bestanden 139 Prüflinge,** darunter **20 Abiturienten** (14 Gymnasiast., 2 Realgymnasiasten, 3 Oberrealschüler, 1 Realschüler).

**Prospekt.**

---



## Die ganze Wirtschaft

kann durch Krankheit verloren gehen! Darum versichern Sie Ihre Gesundheit und halten Sie **Carmol** (Karmelitergeist) im Hause. Carmol tut wohl bei vielen Erkrankungen. Lassen Sie sich aber nichts ähnliches aufreden, denn Carmol ist geschützt. Flasche **60** Pfg. und **1** Mk. Zu haben bei **Ad. Majer** und **P. Weber,** Drogerie.

**Carmol-Fabrik, Rheinsberg, Mark.**

---

## Wichtig für jede Hausfrau!

# „Ozonit"

aus der Fabrik von
Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan)

**modernstes Waschmittel**

(Prof. Giessler's Patent)
gibt nach halbstündigem Kochen
**blendend weisse Wäsche.**

Garantiert frei von Chlor und allen schädlichen Bestandteilen.

**Ein Versuch überzeugt**

Zu haben in den einschlägigen Geschäften




$^1/_2$ ℔ 35 Pfg. — $^1/_1$ ℔ 65 Pfg.

---

Die erste

# Bettfedern

Fabrik mit elektr. Betriebe

## Gustav Lustig

Berlin S. 38
Prinzenstr. 46/47

versendet gegen Nachnahme garantiert neue, gut füllende Bettfedern pro Pfund M. 0.55, 1.00, 1.25; prima Halbdaunen M. 1.75; Gänserupffedern M. 2.—, 2.50; prima weiße Gänsehalbdaunen M. 3.—, 3.50. — Daunen M. 2.85, 3.50, 5.—, 6.50, 9.—.

Chinesische **Monopoldaunen** das Pfd. **M. 2.85.**
Russische **Matadordaunen** gesetzlich geschützt, das Pfd. **M. 3.50.**

Von Daunen genügen 3-4 Pfund zum großen Oberbett. Gänsefedern (zum Reißen) M. 0.60; Oderbrucher Gänseschlachtfedern mit Daunen M. 1.50, Schleißfedern M. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.50, 6.—.

**Grosse Betten 12 Mark** (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) mit doppeltgereinigten neuen Bettfedern; bessere Betten M. 15.—, 19.—, 24.—; $1^1/_2$ schläfrige Betten M. 15.—, 20.—, 23.50, 28.—, 38.—. Proben und Preisliste gratis. Umtausch oder Rücksendung gestattet. Verpackung kostenfrei.

**Letztjähriger Umsatz 2846 Zentner Bettfedern, von keinem zweiten Betten- u. Bettfederngeschäft erreicht.**

---

# Persil



ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste

**selbsttätige Waschmittel**

von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch! Millionenfach erprobt! Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf,**

auch der seit 34 Jahren weltbekannten

**Henkel's Bleich-Soda.**

---

## Gesucht sofort

an allen Orten arbeitsame Personen zur Übernahme einer

**Trikotagen- und Strumpfstrickerei.**

Arbeitslieferung nach allen Orten Deutschlands franko. Anlernung höchst einfach und kostenlos. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Adressen von im Betrieb befindlichen von uns gegründeten Strickereien stehen gerne zur Verfügung. Prospekte mit glänzenden Zeugnissen gratis und franko.

**Trikotagen- u. Strumpfwarenf. Neher & Fohlen,**
**Saarbrücken, A. 50.**

---

Posen O. 1, Kohleisstr. 7 (früher Lindenstr. 4).

## Dir. B. Heimann's Vorbereitungs-Anstalt

für die Einj.-Freiw.-, Primaner- und Abiturientenprüfungen, sowie zum Eintritt in **jede Klasse** einer **höheren** Lehranstalt. Ostern 1909 bestanden sämtl. Prüflinge. Geregeltes Pensionat. Prospekte gratis und franko.

---

*Intimer*

## *moderner Saal,*

*verbunden mit*

## *Musik- und Vortrags-Raum*

*für Privatgesellschaften und Diners*

*im*

## *Hôtel Adler.*

---

# Komnick-Automobile ELBING

---

## Grundstück,

gut verzinslich, **3 massive Häuser,** wegen Erbteilung sofort preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

**P. Gembarski, Spritstraße 3.**

Dortselbst sind auch ca. **100 cbm Kies** zu verkaufen.

---

Gute, blaue

## Ess-Kartoffeln

hat abzugeben

**Franz Czolbe,** Bäckerstr. 31.

---

# Erfinder!

Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnutzung. Auskunft kostenlos durch das **Patent-Ingenieur-Bureau Ebel & Schmidt,** Abt. **Posen, Gr. Berlinerstr. 50.**

---

Deutschlands größtes Spezialgeschäft für **neue gereinigte**

## Gänsefedern

von **G. Ernst & Sohn**

in **Zechin** im Oderbruch Nr.

versendet gegen Nachnahme zu Engros-Preisen: 10 Pfd. **ungerissene Gänseschlachtfedern** mit Daunen f. 12,15 u. 17.50 M. 10 Pfd. **Gänserupffedern mit Daunen** für 18.50, 20.—, 22.50 und 25.— M. 10 Pfd. **Gänsehalbdaunen** für 23.50, 25.— und 27.50 M. 10 Pfd. **gerissene Gänsefedern, Handarbeit,** f. 22.50, 25.—, 30.—, 35.— u. 40.— M.

Nichtgefallende Ware nehmen wir anstandslos zurück. Preisliste gratis und franko. Wir besitzen die Silberne Medaille für vorzügliche Leistung, Ehrenpreis der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer, Berlin 1909.

---

## Söhne angeseh. Eltern

d. **Gärtnerei** u. **Gartenkunst** erlernen sollen, finden unter günstigen Bedingung. **zeitgemässe höhere Fachausbildung** event. **Berechtigung** zum einjährig-freiw. Dienst an der bestempfohlenen und stärkst besuchten

**Gärtnerlehranstalt Köstritz**
(Thüringen).

Man verlange Prosp. d. Lehrlings-Abt.

---



## Norddeutscher Lloyd BREMEN

**Schnell- und Postdampfer-Verbindungen**

von Bremen n. allen Weltteilen

**Nord- und Süd-Amerika**

**New York** zweimal wöchentlich direkt oder über Southampton-Cherbourg

**Baltimore-Galveston**
**Brasilien** und **La Plata**

**Ost-Asien und Australien**

Reichspostdampfer-Linien

Nähere Auskunft erteilen
**Norddeutscher Lloyd in Bremen**

sowie dessen Agenturen. In Thorn: Reinh. Verch, in Graudenz: Rob. Scheffler, in Culm: C. Th. Daehn, in Löbau Wpr.: W. Altmann und die General-Agentur für Preussen F. Montanus, Berlin, Invalidenstr. 93.

---

# Emser Pastillen




aus den Königl. Betrieben zu Ems.

Lösend, mildernd, vorbeugend, säuretilgend. **85 Pf.**

---

## Gummischuhe

werden nach neuester Methode unter Garantie besohlt und repariert sowie alle übrigen Schuharbeiten billigst und prompt ausgeführt.

**Krzyminski,**
Marienstr. 3 u. Schillerstr. 19.

---

**Leder- u. Galanteriewaren**



in reicher Auswahl zu en gros-Preisen direkt an Private. **Prachtkatalog** (320 Seiten stark) umsonst und portofrei. Lyra-Werke **Hermann Klaassen** in **Prenzlau.** Postfach Nr. L. 119

---

Großer

## Obst- u. Gemüsegarten

zu verpachten.

Wwe. **A. Gründer,** Graudenzerstr.

---

Ziehung 16. März u. folg. Tage

# Geld-Lotterie

zu Gunsten des Preussischen Landes-Krieger-Verbandes

333000 Lose, **14640** Geldgew. M.

# 234000

**Lose à 2 M.** Porto und Liste 30 Pfennig extra

Hauptgewinne:

**50000**
**30000**
**10000**

etc. etc.

Lose bei den **Königl. Lotterie-Einnehmern** und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. General-Debit: **Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königlich Preussischer Lotterie-Einnehmer G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2** und **A. Molling, Hannover.**